

Liahona



175.
JAHRESTAG
DER GRÜNDUNG
der
**FRAUENHILFS-
VEREINIGUNG**

Seite 14



Elizabeth Howard, Eliza Roxcy Snow und Hannah Tapfield King, um 1867. Etwa zu dieser Zeit nahm Eliza R. Snow den Auftrag von Präsident Brigham Young (1801–1877) an, Frauenhilfsvereinigungen in der gesamten Kirche aufzubauen. Sie wurde 1880 die zweite Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung und erfüllte diese Berufung bis zu ihrem Tod am 5. Dezember 1887.

Abdruck des Fotos mit freundlicher Genehmigung des Historischen Archivs der Kirche



BOTSCHAFTEN

- 4 Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Mit Rechtschaffenheit ausgerüstet**
Präsident Henry B. Eyring
- 7 Besuchslehrbotschaft: Die helfende Macht Jesu Christi und seines Sühnopfers**



UMSCHLAGBILD
Foto von Cody Bell

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 13 Wir bereiteten ein geistiges Festmahl vor**
Manuel Emilio Ciriaco
Wir machten die Abendmahlsversammlung zu etwas Besonderem. Das Ergebnis war verblüffend.
- 14 Ich werde meinen Geist ausgießen**
Anlässlich des 175. Jahrestages der Gründung der Frauenhilfsvereinigung gibt die FHV-Präsidentschaft Zeugnis und spricht darüber, wie stark und heilig diese Organisation ist.
- 26 Dank meiner glaubenstreuen Schwester**
Rafael Antillon
Das Beispiel und Zeugnis meiner Schwester Thelma veränderte mein Leben.

- 30 Das Evangelium und ein gutes Leben**
Elder Quentin L. Cook
Elder Cook erinnert uns daran, wie wichtig es ist, uns ein Lebensmotto zu wählen, das den Heiland und das, was am wichtigsten ist, in den Mittelpunkt stellt.

WEITERE RUBRIKEN

- 8 Notizen zur Herbst-Generalkonferenz 2016**
- 10 Auf die Weise des Erretters lehren: Wie viel Macht in der Vermittlung der Lehre liegt**
Douglas D. Holmes
- 38 Gelebter Glaube: Markus Tilgner**
- 40 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
- 80 Bis aufs Wiedersehen: Was wir von Dandy lernen können**
Präsident David O. McKay



48

44 Sei ein Vorbild
Elder Von G. Keetch
Wie erfüllen wir den gottgegebenen Auftrag, andere die Wahrheit zu lehren, ohne Streit und Ärger heraufzubeschwören?

48 Junge Erwachsene im Porträt: Man ist füreinander da in Südafrika
McKenna Johnson
Eine junge Erwachsene erkennt das Mitgefühl und die Liebe Gottes am Verhalten der Mitglieder, denen sie begegnet.

54



50 7 Ängste vor der Umkehr – und weshalb sie unnötig sind
David A. Edwards
Oft schieben wir die Umkehr auf, weil wir Angst haben. Du kannst aber den Mut aufbringen, dich wahrhaft zu ändern.

54 Der Arzt hat's verschrieben
Charlotte Larcabal
Medizin oder eine Impfung können unangenehm sein, aber Umkehr kann wohltuend sein.

57 Auf den Punkt gebracht
Was wissen wir über unsere Mutter im Himmel? Wie steht die Kirche zu Sexualerziehung?

58 Aus der Mission: Erst zögerlicher Glaube, dann reicher Segen
Isaias Vargas Chavarria

60 Unsere Ecke

62 Poster: Wähle Hoffnung

63 Antworten von Führern der Kirche: Wie man eine Glaubensprüfung besteht
Elder Neil L. Andersen

64 Ein Wunder in letzter Minute
Cesar H. Bonito Duarte
Ich hatte mein ganzes Praktikum vergeblich damit zugebracht, die kaputte Maschine zum Laufen zu bringen. Konnte ein Gebet in letzter Minute noch helfen?



Such den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Wie misst du, wie groß du bist?



76

66 Das Warten lohnt sich
Jessica Larsen
Sarah wurde acht Jahre alt, doch ihr Vater erlaubte ihr noch immer nicht, sich taufen zu lassen.

68 Ein Apostel antwortet: Und wenn ich nicht gut genug bin?
Elder Jeffrey R. Holland

69 Frageecke
Manchmal ärgere ich mich über meine Familie. Was kann ich da tun?

70 Kinder zeigen Herz: Wie malt man Liebe?
Jill Hacking

72 Ein schönes Gefühl
Jane McBride
Pauls Taufe war noch keinen Tag her, und schon hatte er einen Fehler gemacht. Konnte das Abendmahl helfen?

74 Ich habe den Propheten Gottes gesehen
Elder Kim B. Clark
Ich weiß noch, wie ich den Propheten zum ersten Mal sah.

75 Figuren aus der Geschichte der Kirche: Die Kirche wird gegründet

76 Geschichten von Jesus: Jesus lässt sich taufen
Kim Webb Reid

79 Zum Ausmalen: Ich bin für meinen Körper dankbar

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring,
Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Russell M. Nelson,
Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Robert D. Hales, Jeffrey
R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd
Christofferson, Neil L. Andersen, Ronald A. Rasband,
Gary E. Stevenson, Dale G. Renlund

Editor: Joseph W. Sitati

Assistant Editors: Randall K. Bennett, Carol F. McConkie

Berater des Editors: Brian K. Ashton, Jean B. Bingham,
LeGrand R. Curtis Jr., Christoffel Golden, Douglas D. Holmes,
Erich W. Kopischke, Larry R. Lawrence, Carole M. Stephens

Managing Director: Peter F. Evans

Direktor der Zeitschriften der Kirche: Allan R. Loyborg

Business Manager: Garff Cannon

Managing Editor: Adam C. Olson

Assistant Managing Editor: Ryan Carr

Publications Assistant: Cremilda Amaral

Redaktionsteam: Bethany Bartholomew, Brittany Beattie,
David Dickson, David A. Edwards, Matthew D. Flitton,
Lori Fuller, Garrett H. Garff, LaRene Porter Gaunt, Charlotte
Larcabal, Michael R. Morris, Eric B. Murdock, Sally Johnson
Odekirk, Joshua J. Perkey, Jan Pinborough, Richard M. Romney,
Mindy Anne Selu, Marissa Widdison

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Tadd R. Peterson

Designerteam: Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, C. Kimball
Bott, Tom Child, David Green, Colleen Hincley, Eric P. Johnsons,
Susan Lofgren, Scott M. Mooy, Mark W. Robison, Rachel Smith,
Brad Teare, K. Nicole Walkenhorst

Bauftragte für Urheberrecht: Collette Nebeker Aune

Production Manager: Jane Ann Peters

Produktionsteam: Glen Adair, Connie Bowthorpe Bridge,
Julie Burdett, Bryan W. Gygi, Ginny J. Nilson, Gayle Tate Rafferty,
Derek Richardson

Prepress: Joshua Dennis, Ammon Harris

Leiter Druck: Steven T. Lewis

Leiter Vertrieb: Troy K. Vellinga

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: siehe Impressum *Regionale Umschau
Deutschland und Österreich – Schweiz*

Vertrieb: Corporation of the Presiding Bishop of The Church of
Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16,
61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)
oder +49 69 5480-2833/2834
E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 7,50; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG,
Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde
Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:
SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org
oder per Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple
Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an:
liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“
oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armeni-
sich, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch
(vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi,
Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch,
Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch,
Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallisch,
Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch,
Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch,
Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch,
Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch
(Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2017 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.
Printed in the United States of America.

Angaben zum Copyright: Falls nicht anders angegeben, kann
das Material aus dem *Liahona* für private, nichtkommerzielle
Zwecke (darunter auch im Rahmen einer Berufung in der Kirche)
kopiert werden. Dieses Recht kann jederzeit widerrufen werden.
Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem
Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen zum Copyright
richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 E. North
Temple St., FL 13, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail:
cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada:

March 2017 Vol. 143 No. 3. LIAHONA (USPS 311-480)
German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church
of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt
Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year;
Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid
at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of
address. Include address label from a recent issue; old and new
address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions
to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription
help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard,
American Express) may be taken by phone. (Canada Post
Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 507.1.5.2).
NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes
to Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368,
Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.

Anregungen für den Familienabend

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend
verwenden. Dazu zwei Beispiele:



„Sei ein Vorbild“, Seite 44: Elder Keetch erklärt, wie wichtig es ist, die Lehren des Evangeliums zu verteidigen, dabei aber liebevoll und freundlich zu sein. Lesen Sie gemeinsam seine Ansprache. Danach können Sie darüber sprechen, wann und wie jemand aus der Familie schon einmal das Evangelium verteidigen musste. Sie können auch eine Geschichte aus den heiligen Schriften lesen, in der jemand für seine Glaubensansichten eingetreten ist, wie beispielsweise Daniel oder Ester. Wie haben sie sowohl ihren Mitmenschen als auch dem Herrn ihre Liebe gezeigt? Sie könnten eine Situation nachspielen, bei der jeder in der Familie üben kann, wie man anderen seine Glaubensansichten zu verschiedenen Themen ruhig und verständnisvoll erklärt.

„Und wenn ich nicht gut genug bin?“, Seite 68: Elder Holland erklärt, was wir machen können, wenn wir den Eindruck haben, dass wir nicht so gut sind, wie wir eigentlich sein könnten. Sprechen Sie in der Familie darüber, welche Talente der Vater im Himmel jedem von Ihnen mitgegeben hat. Jeder könnte auch ein Ziel aufschreiben, das er im kommenden Monat erreichen möchte. Sprechen Sie dann darüber, wie er dieses Ziel erreichen kann, wie seine Talente ihm dabei von Nutzen sein können und welche Eigenschaften oder Fertigkeiten er sich aneignen muss, um sein Ziel zu erreichen. Fassen Sie eventuell zu einem späteren Zeitpunkt nach und spornen Sie jeden in der Familie an, sich Ziele zu setzen und diese zu erreichen.

AKTUELL IM INTERNET

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter languages.lds.org in vielen Sprachen zur Verfügung. Auf [Facebook.com/liahona.magazine](https://www.facebook.com/liahona.magazine) findet man (auf Englisch, Portugiesisch und Spanisch) inspirierende Botschaften, Anregungen zum Familienabend sowie weitere Inhalte, die man an Freunde oder Angehörige weitergeben kann.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Abendmahl, 13, 63, 72
Besuchslehren, 40, 41, 43
Bündnisse, 4
Dankbarkeit, 30, 79
Demut, 30
Dienen, 41, 42, 63
**Eingliederung, Gemein-
schaft**, 13, 43, 48
Entscheidungen, 30
Familie, 26, 30, 60, 69, 70

**Familienforschung,
Familiengeschichte**, 40
Frauen, 14, 26, 40
Frauenhilfsvereinigung,
14, 40, 41
Gebet, 4, 61, 63, 64, 66
Gebote, 80
Gehorsam, 58, 80
geistiger Schutz, 4, 14, 80
geprüfter Glaube, 63
Geschichte der Kirche, 75

Heiliger Geist, 41, 42, 63
Hoffnung, 50, 62
Jesus Christus, 7, 76
Liebe, 44, 70
Missionsarbeit, 26, 58
Propheten, 4
Sühnopfer, 7
Taufe, 61, 66, 76
Umkehr, 50, 54, 63, 72
Vorbild, 26, 44
Wahrheit, 44



**Präsident
Henry B. Eyring**

Erster Ratgeber
in der Ersten
Präsidentschaft

MIT RECHTSCHAFFENHEIT AUSGERÜSTET

Gottes Prophet auf Erden, Präsident Thomas S. Monson, hat erklärt: „Heute stehen wir dem größten Aufgebot an Sünde, Laster und Übeltun gegenüber, das wir jemals vor Augen hatten.“¹

Würde es Sie überraschen, dass Präsident Monson dies vor 50 Jahren gesagt hat? Wenn wir damals bereits dem größten Aufgebot an Schlechtigkeit gegenübergestanden haben, wie viel mehr bedrohen uns Übeltun und Böses dann heute? Aus gutem Grund hat der Herr über unsere Evangeliumszeit gesagt: „Siehe, der Feind hat sich zusammengeschlossen.“ (LuB 38:12.)

Der Krieg, in den wir alle einberufen wurden,² hat begonnen, bevor wir auf der Erde geboren wurden. Er hat bereits vor der Erschaffung der Erde begonnen. Er hat bereits vor vielen Jahrtausenden im vorirdischen Dasein begonnen. Der Satan lehnte sich dort auf und „trachtete [danach], die Selbständigkeit des Menschen zu vernichten“ (Mose 4:3).

Er verlor die Schlacht und „wurde auf die Erde gestürzt“ (Offenbarung 12:9), wo er seinen Krieg weiterführt. Hier auf der Erde „führt er Krieg mit den Heiligen Gottes und schließt sie ringsum ein“ (LuB 76:29) – mit Lügen, Täuschung und Versuchungen.

Er führt Krieg gegen die Propheten und Apostel. Er führt Krieg gegen das Gesetz der Keuschheit und den heiligen Bund der Ehe. Er führt Krieg gegen die Familie und den Tempel. Er führt Krieg gegen alles, was gut und heilig ist.

Wie bekämpft man solch einen Feind? Wie bekämpft man das Böse, das unsere Welt zu überschwemmen droht? Wie sieht unsere Rüstung aus? Wer sind unsere Verbündeten?

Die Macht des Lammes Gottes

Der Prophet Joseph Smith hat gesagt: „Der Teufel hat nur so viel Macht über uns, wie wir ihm einräumen.“³

Nephi sah unsere Zeit und „die Macht des Lammes Gottes, dass sie auf die Heiligen der Kirche des Lammes herabkam und auf das Bundesvolk des Herrn, das über das ganze Antlitz der Erde zerstreut war; und *sie waren mit Rechtschaffenheit und mit der Macht Gottes in großer Herrlichkeit ausgerüstet*“ (1 Nephi 14:14; Hervorhebung hinzugefügt).

Wie rüsten wir uns mit Rechtschaffenheit und Macht aus? Wir halten den Sabbat heilig und ehren das Priestertum. Wir gehen heilige Bündnisse ein und halten diese, wir betreiben Familienforschung und gehen in den Tempel. Wir sind ständig bemüht, umzukehren, und flehen den Herrn an: „Wende das sühnende Blut Christi an, damit wir Vergebung empfangen für unsere Sünden.“ (Mosia 4:2.) Wir beten und dienen, wir legen Zeugnis ab und üben Glauben an Jesus Christus aus.

Wir rüsten uns auch mit Rechtschaffenheit und Macht aus, wenn wir „in [unserem] Sinn beständig Worte des Lebens [aufhäufen] wie einen Schatz“ (LuB 84:85). Wir häufen diese Worte wie einen Schatz auf, wenn wir uns in die



heiligen Schriften und die Worte der erwählten Diener des Herrn vertiefen, die uns bei der Generalkonferenz nächsten Monat seinen Willen, seinen Sinn und seine Stimme (siehe LuB 68:4) kundtun.

Bei unserem Kampf gegen das Böse dürfen wir nicht vergessen, dass wir Hilfe von beiden Seiten des Schleiers bekommen. Zu unseren Verbündeten zählen Gott, der ewige Vater, der Herr Jesus Christus und der Heilige Geist.

Es zählen dazu aber auch die unsichtbaren Heerscharen des Himmels. „Fürchte dich nicht“, sagte Elischa einem ängstlichen jungen Mann, als sie Heerscharen des Bösen gegenüberstanden, „bei uns sind mehr als bei ihnen.“ (2 Könige 6:15,16.)

Wir brauchen uns nicht zu fürchten. Gott liebt seine Heiligen. Er wird uns nie im Stich lassen.

Gott hat meine Gebete und mein Flehen erhört und mich aus den Fängen des Bösen befreit. Ich bezeuge: Mit der Hilfe von Gottvater, dem

Erretter der Welt und dem Heiligen Geist können wir sicher sein, dass wir mehr als genug Macht haben, allen bösen Mächten, denen wir ausgesetzt sind, zu widerstehen.

Mögen wir stets mit Rechtschaffenheit ausgerüstet sein, damit wir darauf vertrauen können, dass das Gute am Ende siegt. ■

ANMERKUNGEN

1. Thomas S. Monson, „Correlation Brings Blessings“, *Relief Society Magazine*, April 1967, Seite 247; zitiert in Boyd K. Packer, „Die Macht des Priestertums“, *Liahona*, Mai 2010, Seite 6
2. Siehe „We Are All Enlisted“, *Hymns*, Nr. 250
3. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 235

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

Präsident Eyring führt uns vor Augen, dass wir Krieg gegen das Böse führen. Vielleicht möchten Sie mit den Mitgliedern, die Sie besuchen, zu Beginn das Lied „Vorwärts, Christi Jünger“ (*Gesangbuch*, Nr. 162) singen. Dann könnten Sie jemanden erzählen lassen, wie er bereits durch Rechtschaffenheit geschützt worden ist. Überlegen Sie zudem gemeinsam, wie man seine Familie gegen den Satan schützen kann (erbauliche Filme und Musik, Familienrat, wöchentlicher Familienabend und dergleichen). Fordern Sie die Mitglieder auf, gebeterfüllt darüber nachzudenken, wie sie ihre Familie besser schützen können. Ermuntern Sie sie, einen Plan auszuarbeiten und in die Tat umzusetzen.

Ich hatte mich bereits entschieden

Madison Thompson

Bei einem JD-Unterricht über sexuelle Reinheit – ein Thema, bei dem viele der Mädchen lieber im Erdboden versunken wären – habe ich einmal etwas Wichtiges gelernt. Ich kann mich nicht an alles aus dem Unterricht erinnern, aber ich weiß noch, dass die JD-Leiterin über einen ihrer persönlichen Grundsätze sprach, nämlich dass sie immer sexuell rein bleiben wollte. Ihre Worte blieben mir im Gedächtnis, und ich beschloss felsenfest, dies auch zu einem meiner ureigenen Werte zu machen.

Eines Tages fuhr ich mit dem Bus von einer Sportveranstaltung nach Hause, und jemand im Bus schlug vor, Wahrheit

oder Pflicht zu spielen. Da uns langweilig war, machten einige andere Jugendliche und ich mit. Als ich an der Reihe war, sollte ich etwas machen, wovon ich wusste, dass es nicht richtig war. Die Entscheidung wäre mir womöglich schwergefallen, wenn mir nicht die Worte meiner JD-Leiterin in den Sinn gekommen wären. Doch so fiel es mir leicht: Ich lehnte sofort ab. Ich hatte mich bereits entschieden, was ich in so einer Situation tun würde.

Wenn wir in die Kirche gehen und dem, was wir dort lernen, Raum geben, werden wir mit mehr geistiger Kraft gesegnet und vor den Versuchungen der Welt geschützt.

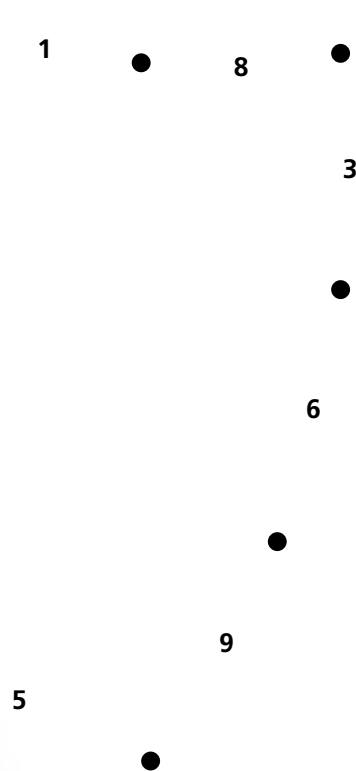
Die Verfasserin lebt in Utah.

KINDER

Leg deine Rüstung an

Es gibt viel Schlechtes in der heutigen Welt. Doch das Evangelium ist ein Schutzschild. Präsident Eyring hat uns 10 Ratschläge gegeben, wie wir uns schützen können. Such jeweils die passende Zahl im Bild und verbinde die Punkte links und rechts von der Zahl. Male das Bild zum Schluss aus.

1. HALTE DEN SABBAT HEILIG
2. EHRE DAS PRIESTERTUM
3. SCHLIESSE HEILIGE BÜNDNISSE UND HALTE SIE
4. BESCHÄFTIGE DICH MIT DEINER FAMILIENGESCHICHTE
5. GEH IN DEN TEMPEL
6. ÜBE UMKEHR
7. BETE
8. DIENE DEINEN MITMENSCHEN
9. GIB ZEUGNIS
10. LIES IN DEN HEILIGEN SCHRIFTEN



Die helfende Macht Jesu Christi und seines Sühnopfers

Lesen Sie den Text aufmerksam und gebeterfüllt, und lassen Sie sich inspirieren, welche Gedanken Sie besprechen sollen. Inwiefern bereitet es die Töchter Gottes auf die Segnungen des ewigen Lebens vor, wenn sie den Zweck der Frauenhilfsvereinigung begreifen?



Glaube
Familie
Hilfe

„Alles vermag ich durch [Christus], der mir Kraft gibt.“ (Philipper 4:13.) „Wir alle haben Schwächen, aber wir können sie überwinden“, erklärt Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft. „Die Gnade Gottes ist es, durch die Schwaches stark werden kann, sofern wir uns demütigen und Glauben haben.“¹

Im Buch Lehre und Bündnisse verkündet der Erretter: „Ich werde vor eurem Angesicht hergehen. Ich werde zu eurer rechten Hand sein und zu eurer linken, und mein Geist wird in eurem Herzen sein und meine Engel rings um euch, um euch zu stützen.“ (LuB 84:88.)

„Nephi beispielsweise kannte und verstand die helfende Macht

des Erlösers und vertraute auf sie“, so Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Seine Brüder [banden ihn] mit Stricken und hatten vor, ihn zu töten. Achtet auf Nephis Gebet: ‚O Herr, gemäß meinem Glauben, den ich in dich setze, befreie mich aus den Händen meiner Brüder; ja, gib mir die Kraft, diese Bande zu zerreißen, mit denen ich gebunden bin.‘ (1 Nephi 7:17; Hervorhebung hinzugefügt.) ...

Nephi [hat] nicht darum gebetet ..., dass sich die Situation ändern möge. Vielmehr betete er um die Kraft, seine Situation zu ändern. Und ich glaube, dass er auf diese Weise betete, weil er die helfende Macht des Sühnopfers kannte, verstand und bereits erlebt hatte.

Ich glaube nicht, dass die Stricke, mit denen Nephi gebunden war, auf magische Weise einfach von seinen Händen und Handgelenken abfielen. Vermutlich wurde er sowohl mit Ausdauer als auch mit Kraft gesegnet, die über seine natürliche Fähigkeit hinausgingen, und ‚in der Kraft des Herrn‘ (Mosia 9:17) mühte er sich sodann und zog und zertrug an den Stricken, bis er schließlich in die Lage versetzt wurde, sie zu zerreißen.“²

Zusätzliche Schriftstellen und Quellen
Jesaja 41:10; Ether 12:27;
reliefsociety.lds.org

ANMERKUNGEN

1. Dieter F. Uchtdorf, „Die Gabe der Gnade“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 108
2. David A. Bednar, „Kraft, die unsere eigene übersteigt“, *Liahona*, März 2015, Seite 54



Zum
Nachdenken

Wie können Schwächen durch die helfende Macht Jesu Christi und seines Sühnopfers zu Stärken werden?

NOTIZEN ZUR HERBST-GENERALKONFERENZ 2016

„Was ich, der Herr, gesagt habe, das habe ich gesagt, ... sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“
(LuB 1:38)

Sie beschäftigen sich mit der Herbst-Generalkonferenz 2016? Diese Seiten (und die Notizen zur Konferenz in künftigen Ausgaben) dienen dem Studium und der Umsetzung der aktuellen Aussagen der lebenden Propheten und Apostel und weiterer Führer der Kirche.



EIN STREIFLICHT AUF DIE LEHRE

Freude ist für unser geistiges Überleben entscheidend

Wenn wir Gottes Plan der Erlösung und Jesus Christus und sein Evangelium in unserem Leben in den Mittelpunkt stellen, ... können wir Freude verspüren – ganz gleich, was in unserem Leben geschieht oder nicht geschieht. ...

Seine Freude ist beständig, sie versichert uns, dass unsere ‚Bedrängnisse ... nur einen kleinen Augenblick dauern‘ [LuB 121:7] und uns zum Gewinn geweiht werden. ...

Wie bei allem ist Jesus Christus unser vollkommenes Vorbild. ‚Er hat angesichts der vor ihm liegenden Freude das Kreuz auf sich genommen.‘ [Hebräer 12:2.] Denken Sie einmal darüber nach! Damit er das Qualvollste ertragen konnte, das je auf Erden erduldet wurde, konzentrierte sich der Herr auf *Freude!* ...

Wenn wir auf die Welt blicken und uns an ihre Glücksrezepte halten, erfahren wir nie Freude. ... Freude ist eine Gabe, die der empfängt, der treu ist.“

Russell M. Nelson, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, „Freude und geistiges Überleben“, *Liahona*, November 2016, Seite 82ff.

DIE VERHEISSUNG EINES PROPHETEN



ZWEI SACHEN, DIE DER GLAUBE NICHT KANN

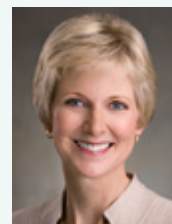
1. „Der Vater im Himmel [zwingt] niemanden dazu ..., den Pfad der Rechtschaffenheit zu gehen. Gott hat schon in der vorirdischen Welt seine Kinder nicht dazu gezwungen, ihm zu folgen. Hier auf unserer Reise durchs Erdenleben wird er es erst recht nicht tun.

Gott lädt uns ein und redet uns gut zu. Gott streckt uns unermüdlich die Hände entgegen – voller Liebe, Inspiration und Zuspruch. Aber Gott wird uns nie zwingen, denn das würde seinen großen Plan für unser ewiges Wachstum untergraben.“

2. „Der Glaube [kann] Gott unseren Willen [nicht] aufzwingen. Wir können Gott nicht dazu zwingen, uns unsere Wünsche zu erfüllen, auch wenn wir uns noch so sehr im Recht fühlen und noch so aufrichtig beten. ...

Der Zweck des Glaubens besteht also nicht darin, Gottes Willen zu *ändern*, sondern uns dazu zu befähigen, nach Gottes Willen zu *handeln*. Glaube ist Vertrauen – das Vertrauen, dass Gott sieht, was wir nicht sehen können, und dass Gott weiß, was wir nicht wissen.“

Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Dritter Stock, letzte Tür“, *Liahona*, November 2016, Seite 16f.



ANDEREN NÄCHSTENLIEBE ERWEISEN

„Jesus Christus selbst verkörpert die Nächstenliebe auf vollkommene Weise. ...

Mit dem Licht des Evangeliums [wollen wir] andere so [sehen], wie der Erretter sie sieht – mit Mitgefühl, Hoffnung und Nächstenliebe. Eines Tages werden wir einen ungetrübten Blick ins Herz anderer haben und dankbar sein für die Barmherzigkeit, die uns geschenkt wird – so wie auch wir ... in Gedanken und Worten anderen wohlwütig begegnen. ...

Es ist unsere Pflicht und unser Recht, die positiven Veränderungen eines *jeden* anzuerkennen, während wir danach streben, unserem Erretter Jesus Christus ähnlicher zu werden.“

Jean B. Bingham, Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung, „Ich trage das Licht des Evangeliums in mein Zuhause“, *Liahona*, November 2016, Seite 6ff.

Wie wir bessere Missionare werden

Präsident Thomas S. Monson hat bei der Herbst-Generalkonferenz 2013 erklärt: „Es ist jetzt an der Zeit, dass die Mitglieder und die Missionare zusammenkommen. [Der Herr] wird uns bei unserer Arbeit helfen, wenn wir im Glauben handeln, um sein Werk zu verrichten.“

Zwei Apostel haben uns Mitglieder aufgefordert, bessere Missionare zu werden. Im *Liahona* vom November 2016 oder auf conference.lds.org können Sie die Ansprachen nachlesen.

- Neil L. Andersen, „Als Zeuge Gottes“, Seite 35
- Dallin H. Oaks, „Wie wir das wiederhergestellte Evangelium verbreiten können“, Seite 57

GESCHICHTEN AUS DER GENERALKONFERENZ

Wendepunkte

In der Ausgabe vom November 2016 oder auf conference.lds.org können Sie nachlesen, was das Leben dieser Sprecher für immer verändert hat.

- Was hat Präsident Henry B. Eyring über das Aaronische Priestertum gelernt, als er Priester war? – „Damit auch er stark werde“, Seite 75
- Was hat Elder Dale G. Renlund als Zwölfjähriger über Umkehr erfahren? – „Umkehr – eine Entscheidung, die uns mit Freude erfüllt“, Seite 121
- Wie hat Elder Gary E. Stevenson ein Zeugnis vom Buch Mormon erhalten? – „Blickt auf das Buch, blickt auf den Herrn“, Seite 44
- Als Seminarschüler las Elder Craig C. Christensen das Buch Mormon auf eine bestimmte Weise, die er noch heute anwendet. – „Einen erwählten Seher werde ich erwecken“, Seite 27



Die Ansprachen von der Generalkonferenz kann man auf conference.lds.org lesen, sehen oder anhören.

WIE VIEL MACHT IN DER VERMITTLUNG DER LEHRE LIEGT

Wie können wir die Lehre mit noch mehr Macht und Vollmacht vermitteln?

Douglas D. Holmes

Erster Ratgeber in der Präsidentschaft der Jungen Männer

Ich war gerade als Missionspräsident berufen worden. Ich kam in dem uns zugewiesenen Missionsgebiet an und freute mich auf die Missionarsversammlungen, die ich selbst als junger Missionar immer als vom Geist erfüllt erlebt hatte und daher noch gut in Erinnerung hatte. Doch nach den ersten Zonenkonferenzen war ich enttäuscht. Der Geist war nicht in so reichem Maße zu spüren gewesen, wie ich es mir erhofft hatte, und einige Missionare schienen gelangweilt.

Meine Frau und ich dachten darüber nach, wie wir den Geist vermehrt in unser Leben und das Leben der Missionare einladen können, und beteten dafür. Uns wurde bewusst, dass wir uns, wenn wir lehrten, auf die Lehre Christi besinnen mussten und ihre Macht, eine Wandlung in uns herbeizuführen. Wir folgten dieser Eingebung über die nächsten Monate. In dieser Zeit kamen mehrere Missionare zu mir und erklärten mir, dass ihnen ihr Verhalten in der Vergangenheit leid tat. Sie wollten die Missionsregeln besser einhalten und das Evangelium besser leben.



Was verursachte diese Veränderung?

Boyd K. Packer (1924–2015), Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, sagte oft: „Wenn wahre Lehre verstanden wird, ändern sich die Einstellung und das Verhalten. Wenn man sich mit den Lehren des Evangeliums auseinandersetzt, ändert sich das Verhalten schneller, als wenn man sich mit dem Verhalten



auseinandersetzt.“¹ Ich wusste das schon vorher, aber nach der Erfahrung mit den Missionaren, für die ich verantwortlich war, schätzte ich noch mehr, dass die Macht und Kraft des Gotteswortes eine Herzenswandlung bewirken kann (siehe Alma 31:5). Unsere Mission nahm ihren Lauf und wir waren weiter darauf bedacht, die Lehre zu vermitteln. So erlebten die Missionare und auch wir eine Herzenswandlung. Weil wir die Lehre verstanden, erkannten wir, *warum* wir die Gebote halten sollten, nicht nur *welche* und *wie* man das macht.

Warum liegt so viel Macht in der Vermittlung der Lehre?

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat erklärt: „Das Gotteswort ist die Lehre, die Jesus Christus und seine Propheten verkünden.“² Die wahre Lehre gründet auf Jesus Christus. Wenn man seine Lehre mit dem Geist lehrt und empfängt, stärkt sie stets den Glauben an ihn (siehe Alma 32:28–43; Moroni 7:25,31,32).³ Glaube ist „der Motor allen Handelns“⁴ oder Verhaltens. Wenn der Vater und der Sohn uns mit vom Geist erfüllten Worten offenbart werden, wächst unser Glaube; wir haben vermehrt den Wunsch, umzukehren und die Gebote zu halten, und wir ändern uns.

Der Lehrer hat nicht die Macht, eine Herzenswandlung zu bewirken. Das kann nur „die Kraft des Gotteswortes“ (Alma 31:5). Die Buchstaben auf einer Buchseite oder Schallwellen aus einem Mund können keine Herzenswandlung bewirken. Wird aber Wahrheit mit dem Heiligen Geist Gottes gelehrt, kann sie eine mächtige Herzenswandlung bewirken (siehe 1 Korinther 2:4; 1 Thessalonicher 1:5; Mosia 5:2; Alma 5:7; LuB 68:4). Wenn wir das Wort Gottes mit dem Geist lehren, trägt der

Heilige Geist Licht und Wahrheit ins Herz des Lernenden (siehe Johannes 6:63; 2 Nephi 33:1; LuB 84:45). Und wenn der Lernende das Herz öffnet, um das Wort zu empfangen, erleuchtet der Geist ihm den Sinn und bewirkt eine Herzenswandlung. Seine Beweggründe und sein Verhalten ändern sich.

Das Buch Mormon ist ein machtvoller Zeuge dafür, dass sich, „wenn wahre Lehre verstanden wird, ... die Einstellung und das Verhalten“ ändern. Hier einige Beispiele:

- König Benjamin verkündete seinem Volk die Worte, die er von einem Engel empfangen hatte, und der Geist bewirkte unter dem Volk eine mächtige Herzenswandlung, sodass es „keine Neigung mehr [hatte], Böses zu tun, sondern, ständig Gutes zu tun“ (Mosia 5:2).
- Alma der Ältere unterwies die Menschen und ihnen wurde „die Seele durch das Licht des immerwährenden Wortes erleuchtet“, und sie wurden errettet (Alma 5:7; siehe auch Vers 9).
- Mit der Macht des Wortes Gottes (siehe Alma 26:13) trugen die Söhne Mosias zu einer vollständigen Herzenswandlung bei tausenden Lamaniten bei (siehe Alma 17:14–17; 53:10).

Wie können wir uns verbessern?

Wir können uns darin verbessern, die Lehre mit noch mehr Macht und Vollmacht darzulegen (siehe Alma 17:3; Helaman 5:18). Dafür brauchen wir keinen Dokortitel in Pädagogik oder Religionswissenschaft, aber wir müssen einen Preis dafür zahlen. Hier einige Vorschläge, wie Sie die Macht der Lehre noch besser in Ihrem Unterricht nutzen können:

1. *Häufen Sie das Wort Gottes wie einen Schatz auf und leben Sie*



EINFACHHEIT FÜHRT ZU ERKENNTNIS

„Verkünden Sie die ersten Grundsätze des Evangeliums – verkünden Sie sie immer wieder. Dann werden Sie feststellen, dass Ihnen Tag für Tag neue Gedanken und weiteres Licht in Bezug darauf offenbart werden. Sie können Ihr Verständnis von diesen Grundsätzen erweitern, bis Sie sie voll und ganz erfassen. Dann können Sie sie Ihren Zuhörern auf eine Weise nahebringen, dass sie besser verstanden werden.“

Hyrum Smith, zitiert in: *History of the Church*, 6:323

danach. Um die Lehre mit Macht und Vollmacht zu vermitteln, müssen wir sie kennen. Der Erretter sagte Joseph und Hyrum Smith, sie sollten zuerst danach trachten, sein Wort zu erlangen, bevor sie danach trachteten, es zu verkünden. Dann würden sie seinen Geist und sein Wort haben, „die Macht Gottes, um Menschen zu überzeugen“ (LuB 11:21). Präsident Howard W. Hunter (1907–1995) hat erklärt, dass es nicht ausreicht, das Wort Gottes nur zu überfliegen oder lediglich den Text zu lesen. Wenn man es verstehen will, muss man es konzentriert studieren, und zwar täglich.⁵

Doch das Studium der Lehre allein ist nicht genug. Wollen wir die Lehre wirklich kennen, müssen wir auch danach leben (siehe Johannes 7:17; Alma 12:9). Wenn wir uns eifrig mit den heiligen Schriften und den Worten der lebenden Propheten befassen, ist die Macht seines Wortes „in uns“ (Alma 26:13; siehe auch Alma 17:2,3; 32:42).

2. *Legen Sie die Lehre dar*. Wir müssen darauf achten, nur die wahre Lehre zu vermitteln. Der Heilige Geist ist „der Geist der Wahrheit“ (Johannes 15:26). Durch ihn kann der Lernende eine Bestätigung und ein Zeugnis erlangen, wenn wir „nichts anderes verkünden als die Propheten und Apostel“ (LuB 52:36) und Spekulationen und persönliche Auslegungen vermeiden. Mit am besten vermeidet man falsche Lehren und driftet nicht einmal in diese Richtung ab, wenn man den Unterricht einfach hält (siehe Mosia 25:22; 3 Nephi 11:39,40). Außerdem sollten wir von den Anmerkungen und Erlebnissen der Teilnehmer eine Brücke zurück zu den

konkreten Lehren schlagen, mit denen wir uns gerade befassen.

3. *Lehren Sie durch den Geist*. Wir dürfen nicht vergessen, dass es beim Unterrichten nie um uns geht. Unser Auge muss einzig und allein auf die Herrlichkeit Gottes gerichtet sein. Es geht nicht darum, andere zu unterhalten oder uns selbst als Licht darzustellen. Paulus erklärte den Korinthern, dass er „in Schwäche und in Furcht, zitternd und bebend“ zu ihnen gekommen sei (1 Korinther 2:3; siehe auch Vers 4). Das klingt nicht gerade so, als ob Paulus eine Präsentation mit Skript einstudiert hatte.

Wenn wir ein Werkzeug in den Händen Gottes sein und eine Herzenswandlung bewirken wollen, dann müssen wir uns zurücknehmen und den Heiligen Geist die Wahrheit lehren lassen. Denken Sie bei der Unterrichtsvorbereitung daran, dass die Gegenwart des Heiligen Geistes beim Unterricht das Wichtigste ist. Tun Sie alles in Ihrer Macht Stehende, damit der Heilige Geist beim Unterricht zu spüren ist. Scheuen Sie sich nicht davor, innezuhalten, um auf die Weisungen des Geistes zu achten.

Wenn wir uns an jedem Wort Gottes laben und danach leben und nur die wahre Lehre vermitteln, und zwar mit der Macht des Heiligen Geistes, wird der Herr in uns und in denen, die wir unterrichten, eine Herzenswandlung bewirken. Ich danke Gott jeden Tag dafür, dass sein Wort in mir eine Herzenswandlung bewirkt hat, und dafür, dass Lehrer mir die wahre Lehre mit Macht und Vollmacht vermittelt haben. ■

ANMERKUNGEN

1. Boyd K. Packer, „Kleine Kinder“, *Der Stern*, Januar 1987, Seite 15
2. Henry B. Eyring, „Die Macht der Unterweisung in der Lehre“, *Der Stern*, Juli 1999, Seite 85
3. Russell M. Nelson, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, hat gesagt: „Der Herr hat die Lehre Jesu Christi aufgestellt, um uns zu helfen, mehr Glauben zu haben.“ („Zeigen Sie Ihren Glauben“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 29.)
4. *Lectures on Faith*, 1985, Seite 1f.
5. Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Howard W. Hunter*, Seite 159

Wir bereiteten ein geistiges Festmahl vor

Manuel Emilio Ciriaco

Als ich als Erster Ratgeber in der Bischofschaft berufen wurde, war die Anwesenheit in der Abendmahlsversammlung in unserer Gemeinde stark zurückgegangen. Wir als Bischofschaft beschlossen, intensiv zu fasten und den Vater im Himmel im Gebet darum zu bitten, uns erkennen zu lassen, wie wir die Mitglieder stärken konnten.

Der Herr schenkte uns Inspiration: Wir sollten betonen, dass die Abendmahlsversammlung ein geistiges Festmahl ist. Also ließen wir uns etwas einfallen, wie wir die Mitglieder, ihre Freunde und ihre Nachbarn zur Abendmahlsversammlung einladen konnten, um sie ein geistiges Festmahl miterleben zu lassen. Auf die Einladungen schrieben wir: „Kommt und hört, seht und spürt die Gegenwart des Herrn bei einem geistigen Festmahl!“ Wir gaben jedem Mitglied eine Einladung, auch den Jungen Männern und Jungen Damen.

Zudem stellten wir einen kleinen, achtköpfigen Gemeindegemeinschaft zusammen. Gebeterfüllt wählten wir geistige

Gesangbuchlieder und Sprecher aus und baten die Mitglieder, bei diesem besonderen Anlass zur Andacht beizutragen.

Dann war alles für das geistige Festmahl bereit! An dem betreffenden Sonntag waren 42 Freunde der Kirche und sonst weniger aktive Mitglieder da. Bei dem zweiten geistigen Festmahl kamen 64 Freunde der Kirche und nicht so aktive Mitglieder. Drei Monate später passten wir nicht mehr in die Kapelle, und sechs Monate später war unsere Gemeinde so sehr gewachsen, dass wir uns auf eine Teilung vorbereiteten.

Weil wir die Abendmahlsversammlung nicht nur einfach als eine Versammlung am Sonntag betrachteten, sondern als ein heiliges Erlebnis, hatten wir die wunderbare Gelegenheit, Menschen, die uns lieb und teuer sind, zu einem geistigen Festmahl einzuladen und so zu Christus zu kommen.

Und weil wir uns vorbereiteten und der Geist vermehrt in der Abendmahlsversammlung zu spüren war und mehr Andacht herrschte, kamen Menschen in die Kirche, die es nie für möglich gehalten hätten, in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage Freude zu verspüren. Doch sie kamen und sahen, sie spürten und fanden sie dort. ■

Der Verfasser lebt in der Dominikanischen Republik.



Auf die Einladungen schrieben wir: „Kommt und hört, seht und spürt die Gegenwart des Herrn bei einem geistigen Festmahl!“

WIE KÖNNEN WIR DAZU BEITRAGEN, DASS BEI DER HEILIGEN HANDLUNG DES ABENDMAHLS NOCH MEHR GEISTIGKEIT ZU SPÜREN IST?

- Die Vorbereitung kann schon zu Hause beginnen, wenn man in der Familie darüber spricht, wie das Abendmahl für den Einzelnen ein noch schöneres Erlebnis werden kann.
- Die Priestertumsträger, die das Abendmahl austeilen, können dies andächtig und mit Ehrfurcht tun. Sie repräsentieren ja den Herrn, wenn sie den Mitgliedern vom Abendmahl geben. Die Brüder, die das Abendmahl segnen, können die Abendmahlsgebete zu einem heiligen Gespräch mit Gott machen, anstatt bloß Worte wiederzugeben.



Am

17. März 1842

sagte Emma Smith nur wenige Minuten, nachdem sie zur Präsidentin der neu gegründeten Frauenhilfsvereinigung von Nauvoo ernannt worden war, über deren Zweck, sie solle „die Notleidenden ausfindig machen und ihnen helfen[,] eifrig Gutes tun [und] über die Sittlichkeit wachen“¹.

„Die Frauenhilfsvereinigung soll nicht nur den Armen helfen, sondern auch Seelen erretten.“²
– Joseph Smith



Ich werde meinen Geist ausgießen

Anlässlich des 175-jährigen Bestehens der Frauenhilfsvereinigung spricht die Präsidenschaft dieser Organisation eindrucksvoll und einfühlsam zu allen FHV-Schwwestern über ihre Gedanken und Erkenntnisse und gibt Zeugnis.

*W*ir haben die Schwestern der Kirche sehr lieb“, erklärte Linda K. Burton, Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, und sprach dabei auch im Namen ihrer Ratgeberinnen, Carole M. Stephens, Erste Ratgeberin, und Linda S. Reeves, Zweite Ratgeberin. „Was mehr können wir uns wünschen, als dass wir einander entlang des von Bündnissen vorgezeichneten Weges zum ewigen Leben weiterhelfen? Gott hat seine Absicht in Mose 1:39 offenbart: ‚Denn siehe, dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit – die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.‘ In der Frauenhilfsvereinigung helfen wir Frauen dabei, sich auf die Segnungen des ewigen Lebens vorzubereiten. Zu diesem Zweck fördern wir den Glauben an den Vater im Himmel und an Jesus Christus und sein Sühnopfer, stärken die Familie und den Einzelnen durch heilige Handlungen und Bündnisse und arbeiten einig zusammen, um den Bedürftigen zu helfen.³

Wenn wir an den Zweck der Frauenhilfsvereinigung denken und unser Handeln danach ausrichten, dann können wir uns als Frauen der Kirche Jesu Christi – ‚in positiver Hinsicht – ganz deutlich von den Frauen der Welt abheben⁴ und die Welt merklich zum Guten beeinflussen. *Das wünschen wir uns für unsere Schwestern in der Frauenhilfsvereinigung.*“



Die Frauenhilfsvereinigung von Nauvoo wird in dem „roten Backsteinladen“ gegründet.



Die ersten Frauenhilfsvereinigungen entstehen in Utah; sie nähen Kleidung für indische Frauen und Kinder.

1840

1842

1844

1850

1854



EMMA H. SMITH
1842

Märtyrertod von Joseph und Hyrum Smith



AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE DER MÄRTYRERTOD VON JOSEPH UND HYRUM VON GARY ERNEST SMITH



In

Utah

setzten Frauenhilfsvereinigungen ihr Werk fort, Seelen zu erretten und den Bedürftigen zu helfen. Sie unterstützten Einwanderer, aber auch andere Notleidende wie zum Beispiel die Überlebenden der Handkarrenabteilungen Willie und Martin bei ihrer Ankunft mit Nahrung, Hilfsgütern und medizinischer Versorgung. Ab 1868 bauten Frauenhilfsvereinigungen der örtlichen Kirchengemeinden Gebäude, wo man einander treffen, sich um die Armen kümmern, Geschäfte tätigen und Waren verkaufen konnte. Ab 1924 wurden keine Gemeinde-FHV-Gebäude mehr gebaut.

In diesem Interview gehen die Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung und ihre Ratgeberinnen auf Fragen ein, die uns in der heutigen Zeit bewegen. Sie sprechen über Ziele und Hoffnungen für die Zukunft.

1. Wie schafft es die Frauenhilfsvereinigung, Frauen aus unterschiedlichen Kulturen und Lebenssituationen zu vereinen?

Schwester Burton: Wir kennen den Zweck der Frauenhilfsvereinigung und richten unser Handeln danach aus. Das vereint uns über kulturelle Schranken hinweg. Ich habe im letzten Jahr in Uruguay eine Schwester kennengelernt, die mir erzählt hat, wie sie in der unglücklichsten Zeit ihres Lebens als FHV-Leiterin berufen wurde. Sie war versucht zu sagen: „Das schaffe ich im Moment nicht.“ Aber weil sie heilige Bündnisse geschlossen hatte, sagte sie: „Ich will tun, worum ich gebeten wurde. Ich glaube an den himmlischen Vater und an Jesus Christus. Ich weiß, durch das Sühnopfer Christi kann ich es schaffen.“ Und dann hat sie mir berichtet: „Meine Berufung hat mein Leben erhellt, weil ich den Schwestern gedient habe. Ich habe mich

auf den Herrn verlassen, und er hat mich gesegnet.“

Ich habe den Zweck der Frauenhilfsvereinigung in ihrer Geschichte wiedererkannt. Ihr Glaube an den Vater im Himmel und an Jesus Christus und sein Sühnopfer haben ihr geholfen. Sie hatte heilige Bündnisse geschlossen und wollte sie halten. In Zusammenarbeit und Einigkeit mit dem Bischof hat sie ihre Berufung erfüllt. Jetzt hat sie ein Zeugnis davon, dass der Herr uns segnet, wenn wir unser Vertrauen in ihn setzen. Ich möchte mich ihrem Zeugnis anschließen: Unser Erretter Jesus Christus hilft uns durch alle Herausforderungen des Erdenlebens hindurch und bei allem, was uns in diesem Leben ungerecht erscheint.

Schwester Stephens: Unser Glaube an die Macht des Sühnopfers unseres Erretters vereint uns. Unsere Liebe zum Vater im Himmel und das Wissen um seinen großen Plan des Glückseligseins verbindet uns auf unserem Weg zum ewigen Leben. Die Schwestern in unserer Organisation sind alleinstehend oder verheiratet mit Kindern oder aber



Brigham Young beruft Eliza R. Snow dazu, die FHV in der gesamten Kirche aufzubauen.

Die Zeitschrift *Woman's Exponent* wird erstmals veröffentlicht und bleibt 50 Jahre lang das Sprachrohr der Frauenhilfsvereinigung.

1860

Die Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde Salt Lake 15 baut das erste Gemeinde-FHV-Gebäude. In den darauffolgenden 50 Jahren werden mehr als 120 solcher Gebäude errichtet.



1868

1870

1872

Utah gehört zu den ersten US-Bundesstaaten, in denen Frauen das Wahlrecht ausüben.



1880

ELIZA R. SNOW
1866



verheiratet und ohne Kinder. Es gibt Witwen und geschiedene Schwestern unter uns. Wir hoffen, dass wir alle in Einigkeit zusammenarbeiten und dass wir eins werden, wenn wir nur begreifen, wer wir sind, was wir tun sollen und warum wir hier sind.

Schwester Reeves: Einigkeit macht uns glücklich, weil es dann keinen Streit gibt und die Gottesliebe in unserem Herzen wohnt (siehe 4 Nephi 1:15). Einigkeit überwindet alle Grenzen. Wie sehr wünschen wir uns doch, dass unsere Schwestern diese Liebe zum Erretter spüren. Wie sehr wollen wir doch eins sein in unseren Bemühungen, seine Absichten zu erfüllen.

2. Was können Frauen tun, wenn sie den Eindruck haben, dass sie nicht zur Frauenhilfsvereinigung dazugehören?

Schwester Stephens: Es liegt uns als Präsidentschaft sehr am Herzen, dass die Schwestern begreifen, dass sie ewige Wesen sind. Wir haben schon immer zu Gottes Werk beigetragen. Wir Frauen wurden zum Nutzen aller mit besonderen Gaben ausgestattet. Wir wurden im vorirdischen Dasein in unseren Aufgaben unterwiesen und geschult. Wir waren beim großen Rat im Himmel dabei, wo wir uns für den Plan des himmlischen Vaters, zu dem das Sühnopfer Jesu Christi gehört, entschieden haben. Wir haben



Die „Deseret Silk Association“ wird unter der Leitung von FHV-Präsidentin Zina D. H. Young zur Förderung der Gewinnung von Seide gegründet.

Gründung der
Primarvereinigung

1875



1876

Emmeline B. Wells leitet das neue Programm zur Getreideeinlagerung.

1878



1880

Die zweite Präsidentenschaft der Frauenhilfsvereinigung wird eingesetzt.

Das

Programm

zur Getreidelagerung war das langlebigste Wirtschaftsprjekt der FHV. Es wurde von 1876 bis 1918 durchgeführt. Gegen Ende des Ersten Weltkriegs wurde Weizen Mangelware. Die FHV konnte der US-Regierung die Bitte um den Verkauf ihres Vorrats an sie nicht abschlagen. Die Zinsen dieser Einnahmen wurden dazu verwendet, die Sterblichkeitsrate von Müttern und Neugeborenen zu senken, die medizinische Vorsorge für Schwangere und Kinder zu finanzieren, Ausbildungen und Schulungen im Gesundheitswesen anzubieten und ein Lager für Geburtshilfeartikel einzurichten.

vor Freude gejubelt, weil wir einen sterblichen Körper bekommen sollten.

Auf der Erde haben Frauen schon immer zu Gottes Werk beigetragen. Das begann schon bei Eva, der Mutter der Menschheit. Als der Prophet Joseph Smith 1842 die Frauenhilfsvereinigung in Nauvoo in Illinois gründete, schuf er damit eine Organisation für die Frauen, die dem Muster des Priestertums folgt – einem Muster, das es schon immer gegeben hat.

Russell M. Nelson, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, hat den jungen Erwachsenen in aller Welt geraten: „[Findet] für euch selbst [heraus], wer ihr wirklich seid. Fragt den Vater im Himmel im Namen Jesu Christi, was er über euch und eure Mission hier auf Erden denkt. Wenn ihr mit wirklichem Vorsatz darum bittet, flüstert euch der Heilige Geist im Laufe der Zeit die Wahrheit zu, die euer Leben verändert. Schreibt euch diese Eindrücke auf, denkt häufig darüber nach und haltet euch genau daran.“

Ich verheiße euch: Sobald ihr auch nur einen flüchtigen Eindruck davon bekommt, wie der Vater im Himmel euch sieht und was ihr für ihn tun könnt – darauf zählt er nämlich –, wird sich euer Leben vollkommen ändern!“⁵ Gehen Sie in den Tempel

und hören Sie zu! Finden Sie heraus, wer Sie sind und was Sie tun wollen.

3. Wie können Frauen sich, obwohl sie unglaublich viel zu tun haben, an den Segnungen der Frauenhilfsvereinigung erfreuen?

Schwester Stephens: Das ist eine Frage der Prioritäten. Ich war vor kurzem in Westafrika. Dort habe ich Frauen gesehen, die jeden Tag Wasser aus dem Brunnen auf dem Kopf trugen und anschließend zur Arbeit gingen, um ihre Familie zu ernähren. Hin und wieder



Die Frauenhilfsvereinigung gründet das Deseret Hospital.

1882



„Die Frauenhilfsvereinigung ... wurde vor beinahe einem halben Jahrhundert ... gegründet, um den Armen und Bedürftigen zeitliche Segnungen bringen zu können, um den Schwachen Mut zuzusprechen und diejenigen aufzuhalten, die sich auf Irrwegen befinden. Sie wurde gegründet, damit die Frauen mehr Mitgefühl und mehr Nächstenliebe entfalten und zeigen können. Sie wurde gegründet, damit die Frauen größere geistige Stärke und Macht erlangen und noch mehr Gutes im Erlösungswerk der gesamten Menschheit zuwege bringen können.“⁸ – Zina D. H. Young

1887



1889 gründen Mitglieder der FHV in Utah und Idaho Ortsverbände der Frauenbewegung, die sich für das allgemeine Frauenwahlrecht einsetzt.⁷

ZINA D. H. YOUNG
1888

1889

Präsidentin Zina D. H. Young organisiert die erste Generalkonferenz der FHV.

1890

1891

Der Nationalrat der Frauen in den Vereinigten Staaten wird gegründet. Die FHV gehört zu den Gründungsmitgliedern.



hat mich der Anblick von so viel Armut aufgewühlt. Dann sah ich die Mitglieder der Kirche bei Schulungen. Sie trugen strahlend weiße Hemden und selbstgenähte farbenfrohe Kleider.

Ich habe erkannt, dass sie reich sind an dem, was man mit Geld nicht kaufen kann. Sie setzen das Wichtigste an die erste Stelle. Das Evangelium bedeutet ihnen alles. Sie haben mir gesagt: „Ich brauche nichts. Ich habe alles, was ich brauche: Ich habe das Evangelium und meine Familie.“ Wenn wir das Wichtigste an die erste Stelle setzen, verschwindet anderes ganz von selbst aus unserem Leben.

4. Was hat die Frauenhilfsvereinigung jungen Frauen zu bieten?

Schwester Burton: Junge Schwestern können dabei mithelfen, prophetische Worte wahr werden zu lassen, wenn sie zur Frauenhilfsvereinigung wechseln. 1979 prophezeite Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985), „dass viele der guten Frauen der Welt ... sich in großer Zahl zur Kirche hingezogen fühlen werden. Das wird in dem Maße geschehen, ... wie wahrgenommen wird, dass sie sich – in positiver Hinsicht – ganz deutlich von den Frauen der Welt abheben.“⁶ Wir brauchen die einzigartigen Gaben und



Alleinstehende Frauen werden zum ersten Mal zum Missionsdienst berufen.



Im Relief Society Magazine finden sich Predigten, inspirierende Geschichten und Gedichte, Biografien und informative Artikel, darunter auch monatliche Unterrichtspläne.

1896

Utah wird US-Bundesstaat.

1898



1900

1902

Das erste Handbuch der Frauenhilfsvereinigung, bestehend aus einem Geschichtsbericht, Ansprachen und Anweisungen, wird veröffentlicht.

BATHSHEBA W. SMITH
1901



Susa Young Gates, erste Herausgeberin



1914

Das Relief Society Magazine (Zeitschrift der FHV) erscheint zum ersten Mal. Der Vorläufer, Woman's Exponent, wird eingestellt.

EMMELINE B. WELLS
1910



1918

gründete Amy Brown Lyman die Abteilung Sozialer Dienst, und zwar auf Wunsch von Präsident Joseph F. Smith (1838–1918). Außerdem organisierte Schwester Lyman Kurse, um Mitglieder der FHV in professionellen Methoden der Sozialarbeit zu unterrichten. In den Anfangsjahren der Weltwirtschaftskrise übernahm diese Abteilung eine enorme Anzahl an Fällen und koordinierte Hilfsleistungen für Bedürftige mit Vertretern örtlicher Behörden und Regierungsvertretern auf Landesebene.

Talente, die junge Frauen mitbringen, sowie deren Blickwinkel, um diese Prophezeiung zu erfüllen.

Präsident Russell M. Nelson nahm 2015 Bezug auf Präsident Kimballs Prophezeiung, als er zu Frauen jeden Alters – auch Mädchen und jungen Frauen – sagte: „Sie sind die Frauen, die [Präsident Kimball] gesehen hat! ...

Wir [brauchen] Frauen, die ein felsenfestes Verständnis von der Lehre Christi haben ... Wir brauchen Frauen, die wissen, wie sie auf die Macht zugreifen können, die Gott denjenigen bereitstellt, die ihre Bündnisse halten ... Wir brauchen Frauen, die den Mut und den Weitblick unserer Mutter Eva haben. ...

Ich bitte Sie inständig, Präsident Kimballs Prophezeiung zu erfüllen. ... Wenn Sie das tun, wird der Heilige Geist Ihren Einfluss in einem noch nie dagewesenen Maß vergrößern!“⁹

Schwester Reeves: Wir alle sind „Töchter unseres himmlischen Vaters, der uns liebt und den wir lieben“¹⁰. Ihr jungen Schwestern werdet bemerken, dass es bei uns in der Frauenhilfsvereinigung mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede zu den Jungen Damen gibt. Zum Beispiel leben wir alle in einer Welt mit sozialen

Medien, Werbung und weltlichen Vorbildern. Der Wert einer Frau wird von der Welt bestimmt. Wenn wir uns mit dem vergleichen, was wir in der Welt sehen und hören, kann es sein, dass wir den Eindruck bekommen, so sein zu müssen. Mehr als je zuvor muss uns jetzt bewusst sein, dass wir Töchter Gottes sind und dass das unseren Wert ausmacht. Unser Wert hängt eben nicht von den weltlichen Vorstellungen ab. Unsere Beziehung zum himmlischen Vater, zu unserem Erretter und untereinander als Schwestern im Evangelium gibt uns Kraft. Nutzt das!

Schwester Stephens: Ihr jungen Frauen, Gott braucht euch und wir brauchen euch. Ihr seid die heranwachsende Generation, die mit der Kraft geboren wurde, den Herausforderungen in diesen Letzten Tagen standzuhalten. Lasst uns zusammen Frauen werden, die ein gutes Verständnis von Jesus Christus und seinem Sühnopfer haben, Frauen, die heilige Bündnisse schließen und halten, Frauen, die in Einigkeit untereinander und mit dem Priestertum zusammenarbeiten. Es ist ein Segen für Frauen jeden Alters, ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu

Die Abteilung Sozialer Dienst ist ein Vorläufer des Humanitären Dienstes und des heutigen Familiendienstes der Kirche.

Das Wohlfahrtsprogramm der Kirche wird 1936 eingerichtet.

In der Nachkriegszeit erhalten Mitglieder der Kirche in Europa Kleidung, Nahrung, Verbandsmaterial und unzählige Quilts, die FHV-Schwestern in Nordamerika und Europa handgefertigt haben.

1918

Die FHV verkauft Weizen an die US-Regierung.

1921

Die FHV konzentriert sich darauf, die Sterblichkeitsrate von Müttern und Neugeborenen zu senken.



Amy Brown Lyman bewirbt sich 1923 erfolgreich um einen Sitz im Repräsentantenhaus in Utah. Sie will den Sheppard-Towner-Act von 1921, ein Gesetz, das die Sterblichkeitsrate von Müttern und Neugeborenen senken soll, in Utah umsetzen. Sie koordiniert die Regierungs- und FHV-Programme. Durch diese Maßnahmen sinkt bis 1928 die Sterblichkeitsrate bei Neugeborenen um 19 Prozent und bei Müttern um 8 Prozent.

1930



1936



1940

Mitglieder der FHV helfen den Kriegsoffern.

CLARISSA S. WILLIAMS
1921



LOUISE Y. ROBISON
1928



AMY B. LYMAN
1940



sein. Lasst uns Zeugnis geben davon, wer wir sind und wer wir werden wollen. Lasst uns Botschaften der Freude weitergeben und miteinander Freude haben!

5. Warum ist es wichtig, dass die Priestertumsträger und die Schwestern in der Frauenhilfsvereinigung in Einigkeit zusammenarbeiten?

Schwester Burton: Männer und Frauen haben einander ergänzende Aufgaben. Jeder von uns bringt seine einzigartigen Gaben und Talente mit und kann damit zum Aufbau des Gottesreiches beitragen und den anderen stärken. Wir Frauen machen die Hälfte des Vorratshauses des Herrn aus, wir sind unverzichtbar für das Werk. Wir bringen eine einzigartige Sichtweise mit und den großen Wunsch, zum Aufbau des Gottesreiches beizutragen. Das begann mit Eva und wurde von Sara, Rebekka, Ester, Maria, Elisabet, Emma, Eliza und anderen tapferen Schwestern in alter Zeit und dieser letzten Evangeliumszeit weitergeführt.

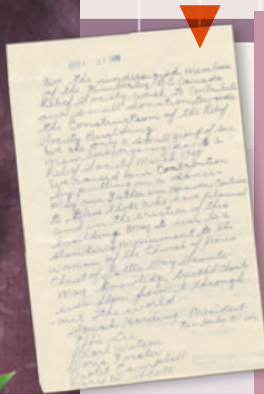
Wir verbinden Macht und Einfluss meist mit der Macht des Priestertums. Aber der Einfluss einer rechtschaffenen Frau birgt auch ungemaine Macht in sich. In Lehre und Bündnisse 121:41 werden Tugenden erwähnt, die die Macht des Priestertums herabrufen, und dieselben Tugenden rufen auch die Macht herab, die eine Frau mit ihrem Einfluss ausüben kann: überzeugende Rede, Langmut,





Die aus sechs Mitgliedern bestehende FHV in Kimberley in British Columbia in Kanada organisiert eine Tanzveranstaltung, bei der Spenden für den Bau des FHV-Gebäudes in Salt Lake City gesammelt werden.

1956 wird das FHV-Gebäude geweiht. Es beherbergt Arbeits- und Versammlungsräume für die Mitglieder des FHV-Hauptausschusses und der FHV-Präsidenschaft, die Herausgeber der Zeitschrift Relief Society Magazine und Näherinnen, die Tempelkleidung herstellen.



1949

Gründung der ersten FHV in Japan

BELLE S. SPAFFORD
1945



1956

FOTO DER FHV-ERINNERUNGSPLAKETTE; ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES HISTORISCHEN MUSEUMS DER KIRCHE



1960



Tag der offenen Tür im FHV-Gebäude

Während

der langjährigen Präsidenschaft von Belle S. Spafford begannen die FHV und andere Hilfsorganisationen der Kirche enger zusammenzuarbeiten. Man sprach sich ab, um doppelte Arbeit und Verschwendung zu vermeiden; auch wollte man zur Stabilität der Kirche, die weltweit ein rasches Wachstum verzeichnete, beitragen. Außerdem wurden Umstrukturierungen bei den Zeitschriften der Kirche vorgenommen und es gab kein separates Bankkonto mehr für jede einzelne Hilfsorganisation.

Milde, Sanftmut und ungeheuchelte Liebe. Diese Tugenden sind ein Teil unseres göttlichen Wesens, und das gibt uns die Gelegenheit, ein machtvoller Einfluss zum Guten zu sein.

Wenn wir in Einigkeit mit den Priestertumsträgern zusammenarbeiten, werden wir Stück für Stück mehr wie das Volk Zion (siehe Mose 7:18).

Schwester Reeves: Aus der Proklamation zur Familie erkennen wir, dass der Vater im Himmel die Stärken von Männern und Frauen nutzt. Er hat ihnen ihren Stärken entsprechende Rollen und Aufgaben übertragen, damit so viele seiner Kinder wie nur möglich zu ihm zurückkehren.¹¹ *Der Zweck der Frauenhilfsvereinigung ist uns dabei eine Stütze.*

6. Wie ist das, wenn man als FHV-Präsidenschaft mit den Propheten zusammenarbeitet?

Schwester Burton: Jesus Christus machte sich seinerzeit für Frauen stark, und auch seine Apostel tun das heute. Wenn die Propheten Entscheidungen treffen, gehen sie dabei gründlich vor. Sie bitten die Schwestern der Kirche um ihre Meinung. Ich wünschte, alle Schwestern könnten sehen, hören und

nachempfinden, was wir, die wir regelmäßig Umgang mit Propheten, Sehern und Offenbarern haben, erleben dürfen. Das sind wahre Jünger, die ihr Leben selbstlos und freudig dem Herrn übergeben haben und die seinen Willen tun wollen und auf seinen Zeitplan vertrauen. Sie bezeugen oft, dass dies die Kirche Jesu Christi ist und dass er die Kirche führt und leitet.

Schwester Reeves: Die Führer der Kirche schenken uns ihre Aufmerksamkeit, und sie bitten uns immer häufiger um unsere Meinung. Die führenden Brüder in den Ratsgremien hören auf uns und schätzen das, was wir sagen. Wir arbeiten zusammen auf unsere gemeinsamen Ziele hin.

Schwester Stephens: Die Erste Präsidenschaft und die Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel sind besondere Zeugen Jesu Christi. Sie kennen ihn. Sie werden mehr und mehr wie er. Wenn man also verstehen möchte, wie diese Zeugen Jesu mit den führenden Schwestern umgehen und zusammenarbeiten, dann schaut man sich am besten das Beispiel Jesu in den heiligen Schriften an. Jesus Christus hat sich für Frauen stark gemacht, er hat sie einbezogen und ihnen einen hohen Stellenwert beigemessen. In den Ratssitzungen mit den Brüdern habe ich sie schon oft

Belle S. Spafford, Präsidentin der FHV, wird als Präsidentin des US-Frauenrats berufen.



FHV-Präsidentin Barbara B. Smith überreicht der Ersten Präsidentschaft eine Schriftrolle, die symbolisch für 226.291 Scheffel von der FHV eingelagerten Weizen im Wert von 1.651.157 US-Dollar und ein zusätzliches Vermögen von über 750.000 US-Dollar steht.



1966

Das Relief Society Magazine erscheint erstmals auf Spanisch.

1968



1970

Das Relief Society Magazine erscheint zum letzten Mal.

Seit Januar 1971 wird die Zeitschrift *Erstgen* regelmäßig veröffentlicht.

Alle weiblichen Mitglieder der Kirche ab 18 werden automatisch Mitglied der FHV.

1978

Die Rolle der Frau wird verstärkt in Frage gestellt. Die FHV-Präsidentschaft betont, wie wichtig der Beitrag der Frauen in der Familie und in der Gesellschaft ist.

1980

1982

140-jähriges Bestehen der FHV

Die Frauenhilfsvereinigung, die Jungen Damen und die Primarvereinigung sind an einer Reihe von Veranstaltungen beteiligt, die das Vermächtnis von Frauen würdigen.

BARBARA B. SMITH
1974



BARBARA W. WINDER
1984



angeschaut und gedacht: „Ich fühle mich ein bisschen so, wie ich mich in der Gegenwart des Erretters fühlen würde.“

7. In welchem Zusammenhang stehen geistige Macht und unsere Bündnisse?

Schwester Stephens: Wir erhalten geistige Macht durch die heiligen Handlungen, die wir empfangen, und die Bündnisse, die wir schließen. Außerdem erhalten wir geistige Macht, wenn wir unsere Bündnisse halten.

Wir bekommen auch geistige Macht, wenn wir sonntags würdig vom Abendmahl nehmen. Dadurch erneuern wir alle Bündnisse, die wir mit dem Herrn geschlossen haben. Wir nehmen seinen Namen auf uns, wir wollen immer an ihn denken, seine Gebote halten und uns bemühen, seinen Geist immer bei uns zu haben (siehe LuB 20:77,79).

Schwester Burton: Von dieser geistigen Macht spricht Nephi, als er sagt: „Ich, Nephi, sah die Macht des Lammes Gottes, dass sie auf die Heiligen der Kirche des Lammes herabkam.“ (1 Nephi 14:14.) Das Wort *Heilige* schließt Männer und Frauen ein.

Im selben Vers erklärt Nephi, dass die Macht des Lammes Gottes „auf das Bundesvolk des Herrn [herabkam], das über das ganze Antlitz der Erde zerstreut war; und sie waren mit Rechtschaffenheit und mit der Macht Gottes in großer Herrlichkeit ausgerüstet“. Wir sind das „Bundesvolk des Herrn“ – die Männer und die Frauen – und können „mit Rechtschaffenheit und mit der Macht Gottes in großer Herrlichkeit ausgerüstet“ sein. Das ist die gottgegebene Bestimmung aller Kinder Gottes, die ihre Bündnisse treu halten.



Die FHV ruft ein Projekt ins Leben, bei dem Mitgliedern der Kirche, die nicht lesen oder schreiben können, Grundkenntnisse hierin vermittelt werden.

Die FHV sammelt 350.000 Decken für Flüchtlinge im Kosovo, nachdem bekannt wird, dass dort 30.000 Decken benötigt werden.



1992

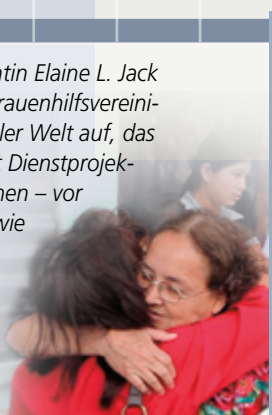
150-jähriges Bestehen der FHV

FHV-Präsidentin Elaine L. Jack fordert die Frauenhilfsvereinigungen in aller Welt auf, das Jubiläum mit Dienstprojekten zu begehen – vor Ort ebenso wie anderweitig.

FOTO VON JASON SWENSON, DESERET NEWS



ELAINE L. JACK
1990

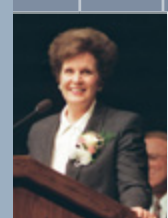


1999

FHV-Präsidentin Mary Ellen W. Smoot spricht beim zweiten Weltfamilienkongress in Rom.



MARY ELLEN W. SMOOT
1997



BONNIE D. PARKIN
2002

FOTO VON MARY ELLEN SMOOT VON STUART JOHNSON, DESERET NEWS



Dank

der Führung durch treue Schwestern in den vergangenen 175 Jahren ist die FHV heute in aller Welt vertreten und hilft den Bedürftigen. Zum Beispiel wollte die FHV-Leitung in Caracas in Venezuela den Schwestern Möglichkeiten eröffnen, anderen zu dienen. Sie besuchten ein Altersheim und wurden in einen Raum geführt, in dem einige Bewohnerinnen zusammengesauert nackt auf dem Boden lagen. Mit Tränen in den Augen badeten die FHV-Schwester die Frauen, kleideten sie an, gaben ihnen zu essen und schnitten ihnen die Haare.

Schwester Stephens: Uns wird unsere gottgegebene Bestimmung klarer, wenn wir uns die Antwort auf diese beiden Fragen bewusst machen: 1.) Wissen wir, wer wir sind? 2.) Wissen wir, was wir haben? Wenn uns bewusst wäre, was wir haben, wäre uns klar, dass wir alles haben, was wir brauchen. Durch die heiligen Handlungen und Bündnisse, die wir im Tempel eingehen, stehen uns alle Segnungen, die Macht und die Vollmacht des Priestertums offen. Wir werden nicht ordiniert. Wir wissen nicht, warum. Seit den Tagen Adams und Evas wurde gemäß der Ordnung Gottes das Priestertum von Vater zu Sohn durch Ordination weitergegeben.

Schwester Reeves: Ich habe ein Zeugnis davon, dass Frauen, die ihre Bündnisse halten, erkennen, dass unser Vater uns mit den Bündnissen, die wir schließen und halten, alles gegeben hat, was wir brauchen, um zu ihm zurückzukehren.

8. Was ist das Wichtigste, was die Schwestern in der Frauenhilfsvereinigung nie vergessen sollten?

Schwester Burton: In Lehre und Bündnisse 45:3 lesen wir: „Hört auf ihn, der

der Fürsprecher beim Vater ist, der sich vor ihm für eure Sache einsetzt.“

In Vers 5 sagt Christus: „Darum, Vater, verschone diese meine Brüder [und Schwestern], die an meinen Namen glauben, auf dass sie zu mir kommen können und immerwährendes Leben haben.“ Wie liebevoll er sich doch um uns sorgt! Er setzt sich für uns ein, weil er uns liebt. Er will, dass wir zu ihm kommen. Lassen Sie uns stark werden im Glauben an Jesus Christus und unseren himmlischen Vater und sie lieben!

Wir sind Töchter Gottes, Töchter des Bundes, die heutzutage überall auf der Erde verstreut sind. Wir sind in großer Herrlichkeit mit Rechtschaffenheit und mit der Macht Gottes ausgerüstet. Wenn wir im Auge behalten, warum wir hier sind, und unsere Bündnisse mit Freude halten, dann werden wir uns – „in positiver Hinsicht – ganz deutlich von den Frauen der Welt abheben“, und wir können dabei helfen, die Welt auf das Zweite Kommen unseres Erretters Jesus Christus vorzubereiten. ■

Das Interview führte LaRene Porter Gaunt von den Zeitschriften der Kirche. Zeitleiste und Informationen auf den Seitenleisten zusammengestellt von Kate Holbrook, Abteilung für Geschichte der Kirche.



Bei der Herbst-Generalkonferenz 2010 kündigt FHV-Präsidentin Julie B. Beck ein neues Buch über die Geschichte der FHV an.

FHV-Präsidentin Linda K. Burton fordert die Mitglieder auf der ganzen Welt dazu auf, Flüchtlingen beizustehen (siehe IchWarFremd.Lds.org).

2004

Erste weltweite Führerschaftsschulung für die Hilfsorganisationen der Frauen



JULIE B. BECK
2007

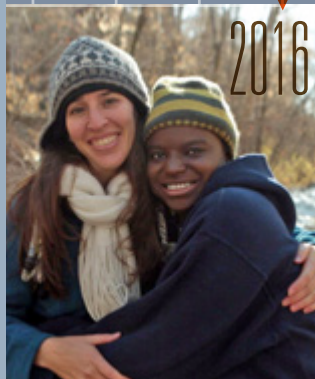


2010

„Die Auseinandersetzung mit der Geschichte der FHV und ihr Bezug zu uns lässt uns erkennen, wer wir sind und was uns als ... Nachfolgerinnen des Erlösers, Jesus Christus, auszeichnet.“¹² – Julie B. Beck

2011

Die Kirche veröffentlicht das Buch *Die Töchter in meinem Reich* – die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung.



2016

2017

175-jähriges Bestehen der FHV



2020



LINDA K. BURTON
2012

Weitere Informationen zur Geschichte der Frauenhilfsvereinigung finden Sie unter history.lds.org/women.



ANMERKUNGEN

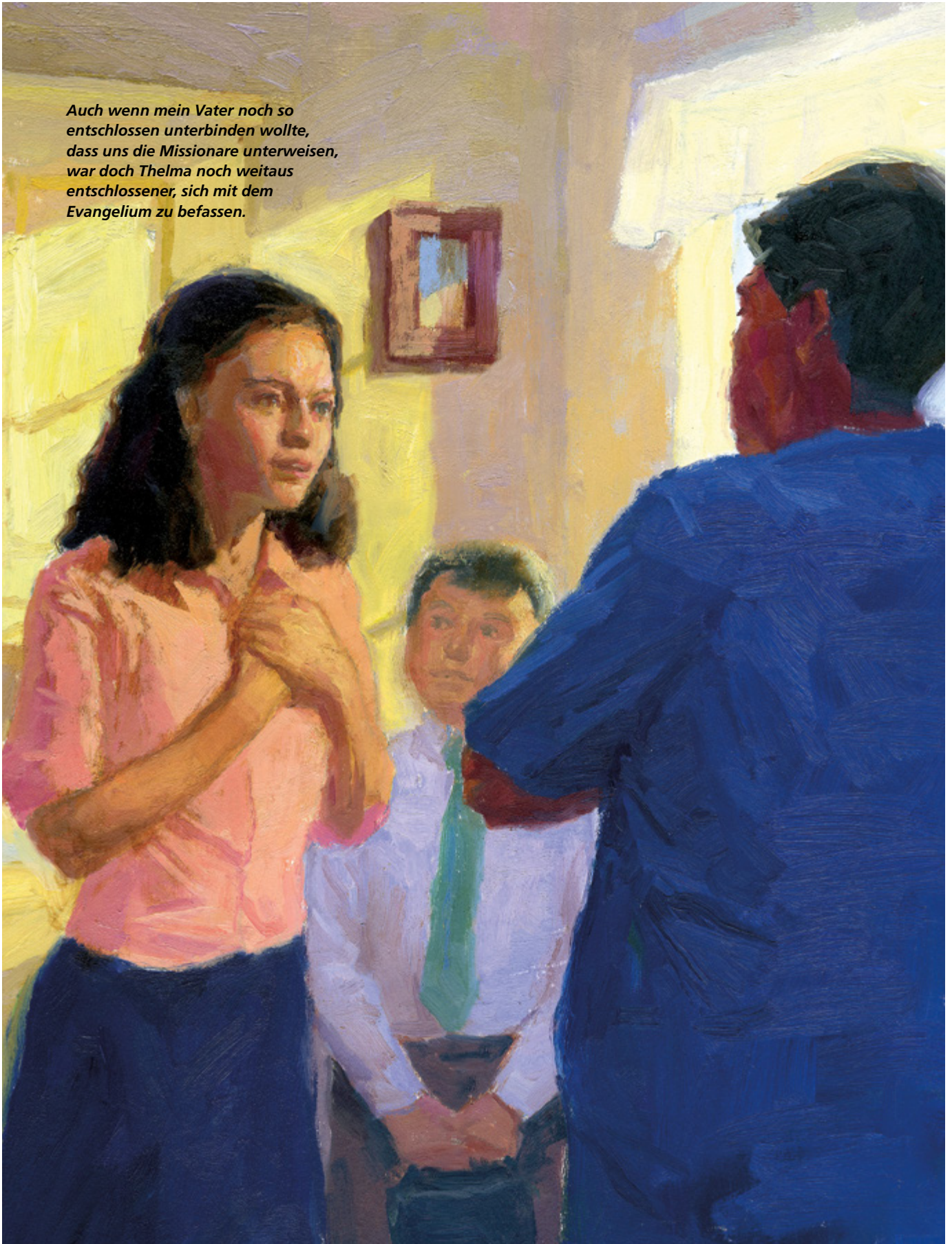
1. Emma Smith, zitiert in *Relief Society Minute Book*, 17. März 1842, Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City, Seite 13
2. Joseph Smith, zitiert in *Relief Society Minute Book*, 9. Juni 1842, Seite 63
3. Siehe *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, Abschnitt 9.1.1
4. Spencer W. Kimball, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 106
5. Russell M. Nelson, „Ein wahres Kind des Millenniums“, *Liahona*, Oktober 2016, Seite 49
6. *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 106
7. Siehe Jill Mulvay Derr, Janath Russell Cannon und Maureen Ursenbach Beecher, *Women of Covenant: The Story of Relief Society*, 1992, Seite 138
8. Zina D. H. Young, zitiert in „First General Conference of the Relief Society“, *Woman's Exponent*, 15. April 1889, Seite 172
9. Russell M. Nelson, „Eine Bitte an meine Schwestern“, *Liahona*, November 2015, Seite 96f.
10. *Mein Fortschritt*, Broschüre für Junge Damen, 2009, Seite 3
11. Siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
12. Julie B. Beck, „Die Töchter in meinem Reich – die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung“, *Liahona*, November 2010, Seite 114

DER ZWECK DER FRAUENHILFSVEREINIGUNG

Die Frauenhilfsvereinigung bereitet Frauen auf die Segnungen des ewigen Lebens vor, indem sie ihnen hilft:

- an Glauben an den Vater im Himmel und an Jesus Christus und sein Sühnopfer zuzunehmen
- den Einzelnen, die Familie und das Zuhause durch heilige Handlungen und Bündnisse zu stärken
- einig zusammenzuarbeiten, um den Bedürftigen zu helfen

Auch wenn mein Vater noch so entschlossen unterbinden wollte, dass uns die Missionare unterweisen, war doch Thelma noch weitaus entschlossener, sich mit dem Evangelium zu befassen.



Dank

MEINER GLAUBENSTREUEN SCHWESTER

*Ohne den rechtschaffenen Einfluss meiner älteren Schwester
wäre ich nicht der, der ich heute bin.*

Rafael Antillon

Ich fühle mich überreich gesegnet, denn es gibt viele gute Frauen in meinem Leben: meine tapfere, fürsorgliche Mutter, meine glaubenstreuen, klugen Schwestern und die liebevolle, tatkräftige Frau an meiner Seite. Heute möchte ich meiner älteren Schwester Thelma meinen Dank aussprechen, denn ihr stets gutes Beispiel hat mich sehr zum Guten beeinflusst.

Als ich noch ziemlich klein war, trug mir mein Vater auf, Thelmas Beispiel zu folgen, wenn er und meine Mutter nicht da waren. Für diesen Rat werde ich ihm auf ewig dankbar sein.

Lernbereitschaft

Drei meiner acht Geschwister schlossen sich in El Salvador gleichzeitig mit mir der Kirche an. Thelma war zum Zeitpunkt unserer Taufe 14 und die Älteste von uns. Ich war damals erst acht und das jüngste Kind. Sie war also immer tonangebend.

Den Kontakt zur Kirche stellte eine Nachbarin her, die uns Lieder vorsang, die sich als Kirchenlieder entpuppten. Sie erzählte uns von der PV, in der es so schön ist und wo die Kinder singen lernen. Die Missionare fanden sich bei uns zu Hause ein und lehrten uns das Evangelium.

Mein Vater konnte der Kirche jedoch rein gar nichts abgewinnen und wollte nicht, dass wir Kinder von den Missionaren unterwiesen werden. Ich war damals noch ziemlich klein und bekam daher nicht ganz mit, was die

Missionare alles auf sich nehmen mussten, um uns vom Evangelium erzählen zu können. Wenn Vater sie bei uns antraf, warf er sie hinaus, und wenn die Missionare am Abend vorbeischauen wollten, schaltete er absichtlich das Licht aus. Aber auch wenn mein Vater noch so entschlossen unterbinden wollte, dass uns die Missionare unterweisen, war doch Thelma noch weitaus entschlossener, sich mit dem Evangelium zu befassen und im Buch Mormon zu lesen. Thelma und die Missionare warfen nie das Handtuch, und dafür bin ich ihnen dankbar.

Der Besuch der Kirche wurde uns nicht leicht gemacht, denn mein Vater bediente sich aller möglichen Methoden, um uns daran zu hindern. So verlangte er etwa, dass wir zuvor unsere Hausarbeit erledigten.

Eines Sonntags war es ganz besonders schlimm. Er wollte uns nicht gehen lassen, aber wir ließen uns nicht unterkriegen. Er stieß sogar den Mülleimer um und verstreute dessen Inhalt auf dem soeben geputzten Boden. Ruhig und ohne zu klagen bückte sich Thelma und kehrte den Müll wieder auf. Nachdem der Boden sauber war, fragte sie wieder, ob wir nun in die Kirche gehen könnten. Wir hatten unsere Hausarbeit und noch mehr erledigt, und doch wollte er uns nicht gehen lassen. Schließlich fragte er entnervt: „Warum liegt euch denn überhaupt so viel an dieser Kirche?“ Machtvoll legte Thelma Zeugnis für die Wahrheit des Evangeliums und die Botschaft von der Wiederherstellung ab. Zu guter Letzt winkte mein Vater ab und ließ uns gehen.

Danach hinderte uns Vater nie wieder daran, in die Kirche zu gehen, und schließlich erlaubte er uns wohl oder übel auch, uns der Kirche anzuschließen.

Immer dienstbereit

Die Sonntagsversammlungen stellten kein Problem für mich dar, doch die PV fand damals am Samstagvormittag statt, und dafür konnte ich mich weniger begeistern. Als ich zehn war, kam Thelma eines Samstags nach Hause und erzählte meinen Geschwistern, was für ein aufregendes Fußballspiel es zwischen der Mannschaft der Diakone und der der Wegbereiter (der 11-jährigen Pfadfinder) gegeben habe. Sie erwähnte, wie schade es doch sei, dass ich dieses Spiel verpasst hatte. Es versteht sich von selbst, dass ich am nächsten Samstag (samt Fußballschuhen) dort war und nie wieder fehlte.

Mit 16 wurde Thelma PV-Leiterin. Der Bischof hatte jemand finden wollen, der die vielen Probleme angeht, die sich der PV damals in den Weg stellten. Das Gemeindegebiet war groß, und für Eltern mit Kindern war es mühsam und zudem kostspielig, samstags zur PV und sonntags zum Gottesdienst zu fahren. Daher war die PV nicht gut besucht, und eine Lösung war nicht in Sicht. Der Bischof hatte die Eingebung erhalten, er solle Thelma berufen, zögerte jedoch aufgrund ihres Alters. Die Eingebung verblasste jedoch nicht, und nachdem der Bischof die Zustimmung des Pfahlpräsidenten eingeholt hatte, berief er meine Schwester.

Dies stellte sich als inspirierte Entscheidung heraus, die für viele Kinder – so auch für mich – segensreich war. Thelma machte ihre Berufung dadurch groß, dass sie die Einflüsterungen Gottes beachtete, ihren gesunden Menschenverstand gebrauchte und unübliche Ideen umsetzte, um den Kindern das Evangelium nahezubringen. Ihre Ratgeberinnen und die Lehrkräfte hielten die PV-Versammlungen nunmehr statt im Gemeindehaus an unterschiedlichen Orten in der Nähe des Wohnortes der Kinder ab. Die Lehrerinnen wurden zudem ständig geschult. Diese Lösung



ermöglichte es den Mitgliedern, Zeit und Kosten zu sparen. Kinder, die vorher nicht die PV besucht hatten, kamen nun in den Genuss der Segnungen dieser Organisation.

Vorbildlich im Glauben

Meine Geschwister und ich orientierten uns weiterhin an Thelma. Wir hielten den Familienabend ab und besuchten die Versammlungen. Nachdem ich zum Diakon ordiniert worden war, gab mir Thelma beim Familienabend zu verstehen, dass ich nun der Priestertumsträger in der Familie sei. Ich lernte daraus viel über den Stellenwert des Priestertums.

Thelma sorgte auch stets dafür, dass ich dazu angehalten und motiviert wurde, die Priestertumsversammlung zu besuchen und meinen Aufgaben im Priestertum nachzukommen. So legte Thelma sonntagmorgens stets eine emsige (und unüberhörbare) Betriebsamkeit an den Tag, um mich aus dem Bett und zur Priestertumsversammlung zu bekommen. Sie vermittelte mir auch, dass ich mich auf jeden Aufstieg im Aaronischen Priestertum freuen sollte.

Es störte mich nicht, dass ich bei den Jungen Männern und im Seminar immer nur „Thelmas Bruder“ war. Einige meiner Freunde konnten in der Kirche auf die Unterstützung ihrer Eltern zurückgreifen. Ich hatte den Bischof, die JM-Leitung und Thelma.

Als ich noch klein war, sorgte Thelma dafür, dass ich die PV und andere Veranstaltungen der Kirche besuchte. Seit vielen Jahren ist mir Thelma nun schon durch ihre Freude am Evangelium ein leuchtendes Beispiel.

In ihren vielen Berufungen war mir Thelma stets ein Vorbild. Schließlich ging sie auf Mission. Ehrevoll diente sie in der Guatemala-Mission Quetzaltenango. Eine Frucht ihres Wirkens bestand darin, dass sich unsere Mutter zwei Tage nach Thelmas Rückkehr taufen ließ. Unsere Freude war damals übergroß, denn ich als Priester durfte diese heilige Handlung vollziehen. Wiederum orientierte ich mich an Thelma und bereitete mich intensiv auf meine Mission vor.

Thelma zog nach ihrer Mission in die Vereinigten Staaten und besuchte trotz unserer prekären finanziellen Lage die Brigham-Young-Universität. Sie war zwar nun weit weg, doch ihr Einfluss auf mich blieb bestehen.

Auch ich studierte nach meiner Mission in der Guatemala-Mission Guatemala-Stadt an der BYU in Provo. Dankenswerterweise trugen viele Menschen dazu bei, dass ich in die Vereinigten Staaten ziehen konnte. Doch das Geld war immer knapp.

Kurz nach meiner Ankunft in Provo gingen Thelma und ich unsere Finanzen durch. Es stellte sich heraus, dass wir uns trotz meiner Teilzeitstelle nicht ihre und meine Miete für die Dauer des gesamten Studienjahres leisten konnten. Thelma zweifelte jedoch nie daran, dass sich auch dieser Umstand beheben lassen könne. Sie vertraute darauf, dass der Herr einen Weg bereiten werde. Ein paar Tage später erhielt Thelma ein Schreiben vom Institut für Hispanistik an der BYU. Sie öffnete es und rief aus: „Das ist es! So können wir deine Miete bezahlen!“ Sie war als Assistenzlehrerin aufgenommen worden und hatte nun entsprechend mehr Einkommen.

Gesundheitliche Beschwerden

Seit vielen Jahren ist mir Thelma nun schon ein richtungweisendes Vorbild. Mit Prüfungen geht sie besser um als sonst jemand, den ich kenne. Sie sorgt für ihren Sohn mit Downsyndrom, für unsere alte Mutter und für ihren kranken Mann. Und obendrein hat sie selbst gesundheitliche Beschwerden.

Vor einigen Jahren musste sich Thelma einer Schädeloperation unterziehen, denn eine Zyste drückte auf das Gehirn. Angesichts ihrer vielfältigen Aufgaben als Pflegerin von Angehörigen machte ihr die Aussicht auf eventuelle

Komplikationen Angst. Sie betete um Hilfe und Führung und fuhr zum Tempel. In alledem wankte ihr Glaube zwar nicht, doch sie schreckte davor zurück, ihr Leben für diese schwierige Operation in die Hand eines Arztes zu legen. Thelma vertraute ihre Bedenken damals einer engen Freundin an. Als Thelmas Freundin den Namen des Arztes hörte, sagte sie, er gehöre zu ihrer Gemeinde. Sie konnte Thelma bestätigen, dass er ein treues Mitglied und ein würdiger Priestertumsträger war. Bei seinen Operationen erklangen als Hintergrundmusik im OP-Saal nicht selten Kirchenlieder. Das Wissen um diese kleinen Details war wie Balsam und eine Antwort auf Thelmas Gebet. Thelmas Leben und ihre geistigen Erfahrungen sind eine beständige Quelle der Kraft und des Zeugnisses für mich.

Ich stelle mir vor, dass es Jungs gibt, die so ähnlich wie ich aufwachsen. In Gedanken bin ich bei denen, die daheim keinen Mann als Vorbild haben, die nur in der Kirche Zuflucht finden, und bei denen, die in politisch instabilen Verhältnissen aufwachsen. Euch möchte ich sagen: Gebt niemals auf, und bleibt dem Herrn und seinen Dienern nahe! Ich bin dankbar, dass der Herr mir die Unterstützung gegeben hat, die ich gebraucht habe, um meine Ziele zu erreichen und der zu werden, der ich heute bin. ■

Der Verfasser lebt im Bundesstaat New York.



DER GLAUBE UND DIE HINGABE DER FRAUEN

„Ich [möchte] den treuen Frauen der Kirche, deren Zahl nun in die Millionen geht und die überall in der Welt zu finden sind, meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen.

Ihre Macht, Gutes zu bewirken, ist groß. Ihre Talente und Ihre Hingabe sind wunderbar. Ihr Glaube und Ihre Liebe zum Herrn, zu seinem Werk und zu seinen Söhnen und Töchtern sind enorm. Leben Sie weiterhin das Evangelium. Machen Sie es groß vor allen, mit denen Sie Umgang haben.“

Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008), Lehren der Präsidenten der Kirche: Gordon B. Hinckley, Seite 112





**Elder
Quentin L. Cook**
vom Kollegium
der Zwölf Apostel

DAS EVANGELIUM UND EIN gutes Leben

*Wenn im schlimmsten Fall alles andere einbricht, dann sind die
Familie und das Evangelium Jesu Christi das Entscheidende.*

Immer wieder heißt es, wir sollen unsere Träume und Neigungen ausleben. Solche Ziele sind natürlich wichtig, ich aber möchte Ihnen heute nahelegen, sich mit einem tieferen Lebenszweck zu befassen.

Dankbar für Segnungen

Zuerst einmal hoffe ich, dass Sie alle dankbar sind für Ihre Segnungen, vor allem für das Erbe, das Ihnen zugekommen ist. Dankbarkeit und Demut sind eng miteinander verwoben. Wir leben in einer ichbezogenen Zeit. Vor allem die sozialen Medien lassen sich gut zur Selbstdarstellung missbrauchen. Es ist heute wichtiger denn je, dass wir dankbar und demütig sind. Wer diese Eigenschaften besitzt, drückt Dankbarkeit für seine Segnungen aus und folgt dem Beispiel des Erretters.

Einer meiner Freunde, der Harvard-Professor Roger B. Porter, ein treues Mitglied der Kirche, sprach im Mai 2015 anlässlich seiner Rede vor Absolventen der Harvard-Universität darüber, dass Dankbarkeit „die Einsicht erfordert, dass wir vieles einem anderen verdanken“. Dies führe häufig dazu, „dass wir mit den Gaben, die uns ohne unser Zutun oder unser eigenes Verdienst in die Wiege gelegt worden sind, demütig umgehen“. Er schloss mit diesen Worten: „Sie haben viel davon, wenn Sie Dankbarkeit zu Ihrer Grundhaltung machen. So können Sie dem Stolz widerstehen und kommen vom Anspruchsdenken weg. Sie sehen dann vermehrt das Gute und Schöne und sind lebensbejahend. Schlaglöcher und gelegentliche Widerstände können Sie dann in einem größeren Zusammenhang sehen. Sie richten Ihr Augenmerk auf die, die vom Schicksal weniger begünstigt sind und denen Sie Unterstützung angedeihen lassen können.“¹



Ein altes chinesisches Sprichwort besagt: „Entsinne dich beim Trinken auch der Quelle, aus der das Wasser stammt.“

Meiner Ansicht nach sollten wir ganz besonders dankbar für das Erbe sein, das uns zugefallen ist. Wer gute Eltern hat, sollte für diese Segnung dankbar sein. Das sind wir unserem Vermächtnis schuldig. Ein altes chinesisches Sprichwort besagt: „Entsinne dich beim Trinken auch der Quelle, aus der das Wasser stammt.“

Aus den heiligen Schriften geht klar

hervor, dass wir unsere Eltern ehren sollen. In den Sprichwörtern heißt es: „Achte, mein Sohn, auf das Gebot deines Vaters, missachte nicht die Lehre deiner Mutter!“ (Sprichwörter 6:20.) Im Epheserbrief steht: „Ehre deinen Vater und deine Mutter“ (siehe Epheser 6:2,3; vgl. auch Exodus 20:12). Von Goethe stammt der bekannte Ausspruch: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“² Aus alledem geht hervor, dass wir für unsere Eltern dankbar sein und eifrig bestrebt sein sollen, uns das zu eigen zu machen, was sie uns vermachen möchten.

Ewige Grundsätze im Gegensatz zu den Philosophien der Welt

Neben dem Aufruf zur Dankbarkeit möchte ich Ihnen auch praktische Tipps mitgeben, wie man glücklich und erfolgreich darin sein kann, ein sinnerfülltes Leben, also ein gutes Leben zu führen.

In einem jüngst erschienenen Artikel verleiht Lord Jonathan Sacks, der frühere Oberrabbiner der *United Hebrew Congregations* im Commonwealth der Sorge Ausdruck, dass dem Glauben, den sittlichen Werten und einem sinnerfüllten Leben heutzutage immer weniger Stellenwert beigemessen wird. Er schreibt:

„Etwas gibt es, was die großen Institutionen der Welt nicht können: Sie können nicht sinnstiftend wirken. ...“

Wissenschaft, Technik, freie Marktwirtschaft und ... demokratische Verhältnisse haben uns in die Lage versetzt, ein bislang nie dagewesenes Ausmaß an Wissen, Freiheit, Lebenserwartung und Wohlstand zu erreichen. Diese zählen zu den größten Errungenschaften der Menschheit und müssen bewahrt und geschätzt werden.

Doch sie geben keinerlei Antwort auf die drei Fragen, die sich jeder denkende Mensch irgendwann einmal unweigerlich stellt: Wer bin ich? Warum bin ich hier? Wie soll ich demzufolge also leben? Daraus ergibt sich: Das 21. Jahrhundert schenkt uns ein

Maximum an Entscheidungsmöglichkeiten bei einem Minimum an Sinngehalt.“³

Dieses Zitat drückt trefflich aus, was ich Ihnen heute vermitteln möchte. Ich mache mir große Sorgen, dass das „gute Leben“, das sich an Jesus Christus und seinen Lehren ausrichtet, mittlerweile von der weltlichen Auffassung, was ein „gutes Leben“ ist, verdrängt wird.

Für Mitglieder der Kirche sind das Evangelium Jesu Christi und seine Auferstehung und sein Sühnopfer die Basis all dessen, was von Belang ist. Sie verleihen dem Leben Sinn. Der Erretter regt zu Glaubensansichten an und stellt Verhaltensregeln auf, die aufzeigen, was sittlich, was rechtschaffen und wünschenswert ist und zu einem guten Leben führt. Diese Grundsätze und das moralische Gerüst, das der Erretter aufgestellt hat, stehen heutzutage jedoch unter schwerem Beschuss. Das Christentum selbst steht unter Beschuss.

Das ist nichts Neues. Über das Rezept für „ein gutes Leben“ zerbrechen sich die Menschen schon seit Jahrhunderten den Kopf. In Athen trifft der Apostel Paulus auf dem Areopag epikureische und stoische Philosophen (siehe Apostelgeschichte 17:18). Für die Stoiker galt die Tugend als das höchste Gut, während die Epikureer der Ansicht waren, Vergnügen sei das höchste Gut. Viele Stoiker waren stolz geworden und machten aus ihrem Denkansatz einen „Deckmantel für ihren Ehrgeiz und ihre Frevel“. Viele Epikureer waren Hedonisten geworden, die nach dem Motto lebten: „Iss, trink! Denn morgen sterben wir.“⁴ In akademischen Kreisen wird seit langem darauf verwiesen, dass die von Aristoteles vertretene Theorie einer intellektuellen Betrachtungsweise der Weg zu einem guten Leben sei. Interessanterweise sind viele dieser weltlichen Ansätze, die damals dem frühen Christentum hinderlich gegenüberstanden, auch heute noch in wenig abgeänderter Form gang und gäbe.

Außerdem gibt es heute neue weltanschauliche Ansätze, die dem Evangelium Jesu Christi diametral entgegengesetzt sind. So etwas kann sich im Handumdrehen entwickeln. Im Buch Mormon heißt das „im Zeitraum nicht vieler Jahre“ (Helaman 7:6). So schnell nennt nun ein großer Teil der Welt „Böses gut und Gutes böse“ (2 Nephi 15:20). Diese beiden Schriftstellen beleuchten im Grunde genommen das, was heute vor sich geht. Moralische Werte haben sich blitzschnell geändert. Eklatant bewegt sich die Welt weg von sittlichen Normen, die ehemals die Grundlage eines guten Lebens dargestellt haben. Einige setzen das Christentum dadurch herab, dass sie dem Irrglauben anhängen,

dem Christentum gehe es nur darum, dass man erst später im Himmel glücklich werde – und nicht schon in diesem Leben.⁵ Ich versichere Ihnen: Wer dem Erretter nachfolgt, erlebt Glück in diesem Leben *und* im Himmel.

Gute Eigenschaften für den Nachruf oder für den Lebenslauf

Manchmal stehen wir aber nicht einfach nur vor der Wahl zwischen Gut und Böse. Wir müssen uns dann für das Beste entscheiden und nicht bloß für irgendetwas Gutes.⁶

David Brooks verfiel in einem Leitartikel mit der Überschrift „Die Wunschliste der Lebensträume“ die These, es gebe „zwei Arten von guten Eigenschaften – die für den Lebenslauf und die für den Nachruf. Eigenschaften für den Lebenslauf sind vermarktbarere Fähigkeiten. Eigenschaften für den Nachruf sind die, die in der Trauerrede Erwähnung finden.“⁷ Brooks kommt richtigerweise zu dem Schluss, dass die Eigenschaften für den Nachruf weitaus wichtiger sind. Diesen Gedanken finde ich faszinierend, denn als junger Erwachsener hatte ich ein in dieser Hinsicht prägendes Erlebnis. Für zwei gute Männer, die kurz nacheinander



verstorben waren, fand im Abstand von nur wenigen Tagen jeweils eine Trauerfeier statt. Die Geschichte ist wahr, doch ich habe die Namen geändert und bin absichtlich in einigen Punkten etwas vage geblieben.

Ich selbst war damals 25 Jahre alt, hatte an der Universität Stanford mein Jura-Studium beendet und gerade eben in einer Anwaltskanzlei zu arbeiten begonnen. Ich hatte dort mit hochgebildeten Menschen zu tun, die beträchtlichen materiellen Besitz angehäuft hatten. Sie waren umgänglich und im Großen und Ganzen interessante, nette Leute.

Die Mitglieder der Kirche, mit denen ich Umgang pflegte, waren dagegen eher uneinheitlich. Die meisten waren nicht sehr wohlhabend. Sie waren ganz liebe Menschen und führten in der Regel ein sinnerfülltes Leben. Zu ebendiesem Zeitpunkt starben zwei Rentner, die ich lange Zeit gekannt hatte. Die Trauerfeiern lagen nur wenige Tage auseinander, und ich fuhr zu beiden. Den einen Mann will ich „Reich“ nennen und den anderen „Treu“. Diese beiden Trauerfeiern haben sich in mein Gedächtnis eingebrannt, weil sie die Bedeutung unserer Entscheidungen gut illustrieren – vor allem der Entscheidungen, die wir als junger

Mensch treffen. Sie zeigen auch die vielschichtige Abgrenzung zwischen den Eigenschaften für den Lebenslauf und den Eigenschaften für den Nachruf auf.

In ihrer Jugend waren sowohl Reich als auch Treu auf Mission gewesen. Man sagt, sie seien beide engagierte Missionare gewesen. Nach dem Studienabschluss verlief ihrer beider Leben jedoch in sehr unterschiedlichen Bahnen. Reich heiratete ein hübsches Mädchen, das sich im Laufe der Zeit von der Kirche entfernte. Treu heiratete ein genauso hübsches Mädchen, das sich aktiv in der Kirche engagierte. Dieser Umstand stellte wohl mehr als alles andere die Weichen für ihr späteres Leben. Meiner Erfahrung nach bleiben die Eigenschaften für den Nachruf meistens dann erhalten, wenn ein Paar dem Herrn treu ist und sich der ewigen Bedeutung der Familie verpflichtet hat.

Jetzt will ich Ihnen mehr über Reich erzählen. Er konnte gut mit Menschen umgehen. Sie waren ihm wichtig. Er bekam eine Anstellung bei einer großen amerikanischen Firma und wurde schließlich deren Direktor. Er verdiente bestens und lebte in einem schönen, geräumigen Haus auf einem weitläufigen Grundstück. Aus diesem Grund nenne ich ihn Reich. Mit Sicherheit lässt sich sagen, dass sein beruflicher Werdegang nicht nur gut oder besser, sondern der allerbeste war.

Seine Entscheidungen in Bezug auf Familie und Kirche waren leider nicht so gut. Er war ein guter Mensch und traf persönlich keine an und für sich schlechten Entscheidungen, doch es ging ihm hinsichtlich seiner Kinder vor allem nur um deren Ausbildung und Karriere, im Wesentlichen also um Eigenschaften für den Lebenslauf, die am Arbeitsmarkt hoch im Kurs stehen. Seine Söhne schlugen ebenfalls sehr beeindruckende Berufswege ein. Sie zogen sich aber von der Kirche zurück, und jeder von ihnen heiratete eine Frau, die nicht der Kirche angehörte. Ich weiß nicht alles über seine Söhne, aber jedenfalls endete die Ehe bei allen mit der Scheidung.

Reich und seine Frau zogen sich ebenfalls aus dem aktiven Kirchenleben zurück. Sie standen vorwiegend im Rampenlicht und engagierten sich an prominenter Stelle. Er sah sich immer als Mitglied der Kirche Jesu Christi an und war stolz auf seine Mission, aber er ging nicht mehr in die Kirche. Ab und zu spendete er etwas für ein Bauprojekt der Kirche oder half Mitgliedern bei ihrem beruflichen Weiterkommen. Außerdem war er in allen Positionen, die er bekleidete, ein Vorbild an Ehrlichkeit, Redlichkeit und freundlichem Entgegenkommen.





Die Trauerfeier fand in einer Friedhofskapelle statt, die allen Glaubensrichtungen offensteht. Es waren viele Führungskräfte und Würdenträger anwesend, sogar der Gouverneur des Bundesstaates. Außer seinen Kindern, seinen Enkeln und mir waren alle Besucher über 50 Jahre alt. Alles in allem war es ein tristes Begräbnis. Grundsätze des Erlösungsplans kamen nicht zur Sprache, und Jesus Christus wurde nur am Rande erwähnt. Reichs Leben hatte sich größtenteils auf Eigenschaften für den Lebenslauf gestützt.

Treus beruflicher Werdegang war weit weniger erfolgreich. Sein erster Versuch, ein eigenes Unternehmen aufzubauen, scheiterte, als alles niederbrannte und er vor den Trümmern seiner Existenz stand. Später machte er sich erneut mit einer kleinen Firma selbstständig, doch er konnte kaum seine Rechnungen begleichen. Er besaß nur ein kleines Haus, aber es reichte allemal. Er hatte Freude an seiner Arbeit und am Umgang mit seinen Mitmenschen. Seine berufliche Laufbahn war zufriedenstellend und bestimmt erfüllend, doch sie war nicht herausragend oder

so, dass man sie als „die beste“ bezeichnen könnte. Es war keine Karriere mit Eigenschaften nur für den Lebenslauf.

Andererseits traf er, was Familie und Kirche betrifft, die absolut besten Entscheidungen. Er und seine Frau engagierten sich aktiv in der Kirche. Er diente in vielerlei Berufungen – oftmals als Lehrer –, besuchte häufig den Tempel und war ein treuer Priestertums-träger. Zu seinen Kindern und den vielen Enkeln hatte er eine innige Beziehung. Sie erhielten alle eine gute Schulbildung, doch vor allem lag ihm der christliche Lebenswandel seiner Kinder am Herzen. Als Rentner erfüllten er und seine Frau eine Mission. Obwohl er unter anderem auch den Tod eines Sohnes im Zweiten Weltkrieg zu beklagen hatte, fand er Freude und Zufriedenheit und lebte ein sinnerfülltes Leben, weil seine Familie und das Evangelium Jesu Christi seinem Dasein einen Zweck verliehen.

Die Trauerfeier fand im Gemeindehaus statt und war von einer Atmosphäre der Zuversicht geprägt. Viele Leute jedweden Alters waren gekommen, um ihm die letzte Ehre zu

Es kann unbeabsichtigterweise ziemlich drastische Folgen haben, wenn unsere Ziele in puncto Ausbildung und Beruf vor Familie und Kirche und unserem Zeugnis vom Erretter stehen, weil dann nämlich die Eigenschaften für den Lebenslauf überbetont werden.



Richtungsweisende Entscheidungen kann jedermann treffen, ganz unabhängig von Talenten, Fähigkeiten, Chancen oder wirtschaftlichen Umständen.

erweisen, darunter auch seine vielen Enkel und junge Menschen, für die er da gewesen war. In den Reden ging es um den Plan des Glücklichen, und der Erretter stand im Mittelpunkt der Trauerfeier. Dies war der Inbegriff einer Beerdigungsfeier der Kirche. Im Nachruf fanden sein Charakter, seine Güte, sein Mitgefühl mit anderen, sein Glaube und seine Liebe zum Herrn Jesus Christus Erwähnung.

Entscheidungen im Zusammenhang mit einem guten Leben

Wie ich schon sagte, fanden diese beiden Beerdigungen zu einer Zeit statt, als auch ich die Weichen stellen musste. Ich hatte eine Mission erfüllt, und die Kirche bedeutete mir viel. Beruflich fasste ich gerade Fuß und war von denen beeindruckt, die materiell und beruflich erfolgreich waren. Mir war klar, dass mein Glückseligkeit in diesem Leben und das Vermächtnis, das ich hinterlassen wollte, von den Entscheidungen abhängen, die ich jetzt traf. Außerdem war mir bewusst, dass sich die Entscheidungen, die vor mir lagen, auf die Ewigkeit auswirken. Deutlich erkannte ich, dass wir mit unseren

Entscheidungen die Weichen für die Ewigkeit stellen. Aus dem Leben dieser beiden Männer zog ich vor allem den Schluss, dass solche richtungsweisende Entscheidungen jedermann treffen kann, ganz unabhängig von Talenten, Fähigkeiten, Chancen oder wirtschaftlichen Umständen. Ich erkannte, dass es für mich, meine zukünftigen Kinder und alle, auf die sich mein Leben vielleicht einmal auswirken sollte, entscheidend ist, dass ich den Erretter, meine Familie und die Kirche an die erste Stelle setze. Dann würde mein Leben gut sein.

Wenn im schlimmsten Fall alles andere einbricht, dann sind die Familie und das Evangelium Jesu Christi das Entscheidende. Denken Sie an Lehi im Buch Mormon, der ja „in die Wildnis [zog]. Und er ließ sein Haus zurück und das Land seines Erbteils und sein Gold und sein Silber und seine Kostbarkeiten und nahm nichts mit als nur seine Familie und Vorräte und Zelte und zog in die Wildnis.“ (1 Nephi 2:4.)

Die heutige Generation steht vor der Herausforderung, für ihren Glauben eintreten und die Familie schützen zu müssen. Ein

Wissenschaftler hat dieses Phänomen sogar bis ins antike Indien und Griechenland zurückverfolgt und ist zu dem Schluss gekommen, dass jede Nation, die der Religion entsagt, einen Bevölkerungsrückgang erleidet.⁸ In den Nachrichten ist derzeit immer wieder die Rede davon, dass die Geburtenrate in vielen Ländern sinkt. Das *Wall Street Journal* hat in einer Titelstory verkündet: „Die neue tickende Zeitbombe: Zu wenig Menschen!“ In dem Artikel wird festgestellt, dass 2016 „erstmalig seit 1950 die Gesamtanzahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter abnehmen wird“⁹.

Mangelnder Glaube und mangelndes Bevölkerungswachstum stehen eindeutig in einer Wechselbeziehung zueinander. Dem ewigen Plan des Vaters für seine Kinder liegen sowohl der Glaube als auch die Familie zugrunde. Ich bin dankbar, dass Umfragen immer wieder belegen, dass sich die Heiligen der Letzten Tage den Glauben an den Herrn Jesus Christus bewahren und auch weiterhin heiraten und Kinder bekommen.

Einigen bleiben Ehe oder Kinder vielleicht verwehrt, doch jeder, der dem Erretter nachfolgt und dessen Gebote hält – und der den Kindern des Vaters im Himmel selbstlos dient –, empfängt „alle verheißenen Segnungen in der Ewigkeit“¹⁰.

Die Wechselfälle des Lebens bescheren uns vieles, worauf wir wenig oder gar keinen Einfluss haben. Doch bei allem, was mit Grundsätzlichem, mit Verhaltensfragen, der Religionsausübung und einem rechtschaffenen Leben zu tun hat, sitzen wir selbst an den Schalthebeln. Es ist unsere Entscheidung, dass wir an Gottvater und seinen Sohn Jesus Christus glauben und sie anbeten wollen.

Elder Neal A. Maxwell (1926–2004) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat dies anhand eines Zitats von William Law, einem englischen Geistlichen des 18. Jahrhunderts, auf den Punkt gebracht: „Wenn man sich nicht in erster Linie für das Reich Gottes entscheidet, kommt es letztlich gar nicht darauf an, was man stattdessen gewählt hat.“¹¹

Denken Sie nun aber nicht, dass ich mit der wahren Geschichte von Reich und Treu für weniger Einsatz bei den Zielen für Ausbildung und Beruf plädieren will. Ganz im Gegenteil! Wir sollten alles in unserer Macht Stehende tun, um in diesen beiden Bereichen Erfolg zu haben. Ich möchte damit nur veranschaulichen, dass es unbeabsichtigterweise ziemlich drastische Folgen haben kann, wenn unsere Ziele für Ausbildung und Beruf vor Familie und Kirche und unserem Zeugnis vom Erretter stehen, weil dann nämlich die Eigenschaften für den Lebenslauf überbetont werden.

Ich bin mir sicher, dass Sie die ersehnte Freude und das Glück finden können, das Gott für uns vorsieht, vorausgesetzt:

- Sie sind dankbar für Ihre Segnungen – besonders für Ihr Erbe.
- Sie verpflichten sich den ewigen Grundsätzen, die dem Leben Sinn verleihen.
- Sie beschließen, dass Ihnen Eigenschaften für den Nachruf wichtiger sind als Eigenschaften für den Lebenslauf.
- Sie sind bereit, dem Herrn Bericht darüber zu erstatten, dass Sie Ihr Leben gut gelebt haben.

Auf der anderen Seite des Schleiers gibt es für niemanden eine wichtigere Begegnung als die mit dem Erretter, dem „Hüter des Tores“ (2 Nephi 9:41). Ungeachtet dessen, wer unsere Vorfahren sind und ob wir reich oder arm sind, müssen wir dann alle Bericht darüber ablegen, wie gut wir die Gebote, die uns gegeben worden sind, gehalten haben. Wir müssen so leben, dass wir „mit Dank durch seine Tore ein[treten und] mit Lobgesang in die Vorhöfe seines Tempels“ kommen und ihm danken und seinen Namen preisen können (Psalm 100:4).

Wir möchten ihm dann ja freudig berichten können, dass wir wahrhaftig ein gutes Leben geführt haben. ■

Nach der Ansprache „The Good Life“, die am 18. Dezember 2015 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität Idaho gehalten wurde. Den englischen Text finden Sie in voller Länge unter web.byui.edu/devotionalsandpeeches.

ANMERKUNGEN

1. Roger B. Porter, Rede vor Absolventen des Dunster House an der Universität Harvard, 28. Mai 2015
2. Johann Wolfgang von Goethe, *Faust*, Der Tragödie Erster Teil, „Nacht“
3. Jonathan Sacks, „How to Defeat Religious Violence“, *Wall Street Journal*, 2. Oktober 2015, C2; siehe auch Jonathan Sacks, *Not in God's Name: Confronting Religious Violence*, 2015, Seite 13
4. Siehe Frederic W. Farrar, *The Life and Work of St. Paul*, 1895, Seite 304
5. Siehe Carl Cederstrom, „The Dangers of Happiness“, *New York Times*, 18. Juli 2015, Seite 8
6. Siehe Dallin H. Oaks, „Gut, besser, am besten“, *Liahona*, November 2007, Seite 104–108
7. David Brooks, „Moral Bucket List“, *New York Times*, 11. April 2015, SR1, nytimes.com; siehe auch David Brooks, *The Road to Character*, 2015, Seite XI
8. Siehe Michael Blume in David Brooks, „Peace within the Texts“, *New York Times*, 17. November 2015, A23, nytimes.com
9. Greg Ip, „The World's New Population Time Bomb: Too Few People“, *Wall Street Journal*, 24. November 2015, Seite 1
10. *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, Abschnitt 1.3.3
11. Neal A. Maxwell, „Response to a Call“, *Ensign*, Mai 1974, Seite 112; siehe auch William Law in *The Quotable Lewis*, 1989, Wayne Martindale und Jerry Root, Hg., Seite 172





GELEBTER GLAUBE

Markus und Karen Tilgner, die mit ihrem dreijährigen Sohn in der DDR lebten, erhielten 1989 die benötigte Genehmigung, um in Ungarn Urlaub machen zu können. Während sie dort waren, öffnete Ungarn seine Grenze zu Österreich und ermöglichte dadurch tausenden DDR-Bürgern den Weg in die Freiheit. Den Tilgners bot sich eine einmalige Gelegenheit: Sie konnten in den Westen gehen!

LESLIE NILSSON, FOTOGRAF

Markus Tilgner

Sachsen-Anhalt

Ich sagte: „Lass uns nach Österreich fahren.“

„Nein, das geht nicht“, widersprach Karen. „Deine Eltern sind noch in der DDR und meine auch.“

„Sie werden das verstehen“, meinte ich.

Karen gab zu bedenken: „Aber wir haben doch schon angefangen, ein Haus zu bauen. Lass uns das fertigstellen.“

„Nein, lass uns neu anfangen“, erwiderte ich, „irgendwo anders, in Westdeutschland.“

Noch einmal versuchte ich, sie dazu zu überreden, dass wir gehen. Sie erwiderte: „Nein, du bist gerade erst als Bischof berufen worden und hast zugesagt, dass du dieser Berufung nachkommen wirst.“

Deshalb haben wir die DDR nicht verlassen. Einige Wochen danach ist die Berliner Mauer gefallen. Zum Glück sind wir hier geblieben. Das war der Plan, den der Vater im Himmel für uns hatte.

Weitere Fotos von den Tilgners finden Sie auf lds.org/go/31739.

BESUCHSLEHREN, FAMILIENGESCHICHTE UND MÜTTER

Ich war 20, als ich mich der Kirche anschloss. Bald darauf heiratete ich einen Mann aus der Gemeinde, und aus beruflichen Gründen zogen wir um. Als unser erster Sohn geboren wurde, war ich 22. Damals besuchten mich meine Besuchslehrerinnen regelmäßig, obwohl wir ziemlich abgelegen an der äußersten Gemeindegrenze wohnten.

Ich war jetzt selbst Mutter, und mein Gewissen sagte mir, ich solle doch Kontakt zu meiner eigenen Mutter aufnehmen. Den Kontakt zu ihr hatte ich acht Jahre zuvor abgebrochen, als meine Eltern sich scheiden ließen. Immer wenn meine Besuchslehrerinnen kamen, unterhielten wir uns darüber, und ich spürte, dass

der Heilige Geist mich dazu drängte, diesen schwierigen Schritt zu gehen.

Wir sprachen darüber, wie ich die Beziehung zu meiner Mutter, die ja nicht der Kirche angehört, wieder aufbauen konnte. In den acht Jahren seit unserem Zerwürfnis hatte sich in meinem Leben sehr viel verändert. Wegen der klaren Eingebungen des Geistes beschloss ich, zuerst mit der Mutter meiner Mutter Kontakt aufzunehmen. Meine Großmutter war blind, deshalb wurde ihre Post meiner Tante zugeschickt, die sich um sie kümmerte.

Von ihr erhielt ich einen wundervollen Brief, und wir machten einen mehr-tägigen Besuch bei meiner Großmutter und meiner Tante. Meine Großmutter freute sich sehr. Sie bat mich nur, auf

dem Rückweg auch bei ihrer Tochter – meiner Mutter – vorbeizuschauen. Sie war sehr glücklich.

Meine Großmutter war evangelisch, und sie liebte den Heiland. Während wir bei ihr zu Besuch waren, las ihr mein Mann jeden Morgen aus dem Buch Mormon vor. Es gefiel ihr sehr. Nach ein paar Tagen waren mein Mann und meine Großmutter am Morgen so sehr vom Geist erfüllt, dass meine Großmutter an ihren Schreibtisch ging und ein Ahnenbuch hervorholte, das meinem verstorbenen Großvater gehört hatte. Sie zeigte es meinem Mann. In dem Buch waren fein säuberlich acht Generationen aufgeführt, sogar der Beruf stand jeweils dabei. Meine Großmutter genoss unseren Besuch sehr, und ich versprach ihr, auf dem Rückweg auch meine Mutter zu besuchen, was ich dann auch tat.

Fünf Wochen nach dem Besuch bei meiner Großmutter erlitt sie einen Schlaganfall und starb. Zwei Jahre später verrichtete ich anhand der Angaben, die ich von meiner Großmutter erhalten hatte, die Tempelarbeit für meine Vorfahren.

Inzwischen habe ich eine gute Beziehung zu meiner Mutter. Wir wohnen im gleichen Ort, und sie hilft mir manchmal mit den Kindern.

Ohne die regelmäßigen Besuche meiner Besuchslehrerinnen, die mir Mut gemacht und mich unterstützt haben, hätte ich es nie gewagt, den ersten Schritt zu machen, um die Beziehung zu meiner Mutter wieder in Ordnung zu bringen. Nicht nur ich, sondern viele Generationen sind dadurch gesegnet worden. ■

Heike Baake, Frankfurt



Ich spürte, dass der Heilige Geist mich dazu drängte, den schwierigen Schritt zu gehen.

MEINE BESUCHSLEHRERINNEN HABEN MICH GEFUNDEN

Als junge Mutter mit einem zweijährigen Sohn lebte ich kurze Zeit in Santa Catarina in Brasilien. Ich kannte dort nur sehr wenige Mitglieder der Kirche. Wir wohnten in einem wachsenden, doch sehr abgelegenen Wohngebiet und hatten kaum Nachbarn in der Nähe.

Eines Tages wurde ich krank und war binnen kürzester Zeit dehydriert. Bald konnte ich nicht einmal mehr aufstehen und mich um meinen Sohn kümmern, und ich schaffte es auch nicht bis zum öffentlichen Telefon auf der Straße, um meinen Mann anzurufen. Ich betete, aber bei jedem Versuch, aufzustehen, fühlte ich mich noch schwächer.

Es dauerte nicht lange, da klopfen meine Besucherinnen an die Tür. Sie erkannten sofort, dass der Vater im Himmel sie zu mir geführt hatte. Sie bereiteten ein Heilmittel zu, kümmerten sich um meinen Sohn und spülten das Geschirr. Dann erzählten sie mir, dass sie lange zu Fuß unterwegs gewesen waren, um mein Haus zu finden. Sie hatten schon aufgeben wollen, aber der Heilige Geist hatte sie davon abgehalten.

Als meine Besucherinnen wieder gingen, ging es mir schon besser. Ehe sie gingen, beteten wir noch gemeinsam.

Ihnen ist wahrscheinlich gar nicht bewusst, wie sehr sie mir damals geholfen und wie sehr sie mich geistig aufgebaut haben mit ihrer beispielhaften Güte und ihrer Bereitschaft, auf die Stimme des Geistes zu achten und ihr zu folgen. ■

Enilze do Rocio Ferreira da Silva,
Curitiba, Brasilien



Es dauerte nicht lange, da klopfen meine Besucherinnen an die Tür. Sie erkannten sofort, dass der Vater im Himmel sie zu mir geführt hatte.

DAS LÄCHELN EINES FREMDEN

Eigentlich hätte ich eine Begegnung mit ihm vermieden – dem schäbig aussehenden Mann, der im Spielbereich des Schnellrestaurants an einem Tisch saß und Karten spielte. Mit einem sanften Lächeln und traurigem Blick sah er den Kindern beim Spielen zu. „Er wird sich wohl ein wenig aufwärmen“, dachte ich, als ich an seinem Tisch vorbeiging, um die Essensreste meiner Tochter zu entsorgen. Im Vorbeigehen sah ich, dass kein Becher auf seinem Tisch stand und keine Essensverpackungen dalagen. Die leise, sanfte Stimme flüsterte mir zu: „Kauf ihm etwas zu essen.“

Ich ging an meinen Tisch zurück; ich hatte noch ein wenig Bargeld in der Tasche. „Es wird ihm peinlich sein“, sagte ich mir. Doch dann empfand ich Frieden, und die sanfte Stimme des Geistes flüsterte mir beruhigend zu: „Kauf ihm etwas zu essen.“

Ich sagte den Kindern nichts von meinem Vorhaben, nahm nur nochmals einige Verpackungen mit und ging Richtung Müllleimer. So konnte ich an dem Tisch des Mannes vorbeigehen, ohne dass meine Freundin, die ebenfalls mit mir im Restaurant war, es mitbekam.

Ich beugte mich zu dem Mann und fragte: „Kann ich Ihnen etwas zu essen kaufen?“

Er schaute überrascht auf und erwiderte leise: „Wenn Sie möchten.“

Ich holte das Bargeld aus der Tasche – es reichte gerade für ein Menü mit Getränk – und gab es dem Mann. Dann setzte ich mich wieder an meinen Tisch. Die Mütter um mich herum waren so beschäftigt, dass sie nichts bemerkt hatten. Und ich sah dem Mann zu, wie er aufstand und sein Essen bestellte.

Als ich die Kinder ins Auto setzte, um mich auf den Heimweg zu machen, sah ich durchs Fenster, dass der Mann gerade ein Tablett mit Essen an seinen Tisch trug. Sein ernster Gesichtsausdruck war einem Lächeln gewichen.

Plötzlich fühlte sich der winterliche Wind, der mir ins Gesicht blies, gar nicht mehr so kalt an. Ich genoss die Wärme und die Freude, die mich von

den Stiefeln bis zu meinem gefrorenen Pferdeschwanz erfüllten. Ich musste an die Worte des Erretters denken:

„Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben ...“

Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? ...“

Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25:35,37,40.)

Ich bin dankbar für das Lächeln eines Fremden, das mir Mut gemacht hat, das Rechte zu tun. ■

Jenner Porter, Texas



ICH WOLLTE MIRTA HELFEN, ZURÜCKZUKOMMEN

In unserer neuen Gemeinde wurde ich als Ratgeberin in der FHV-Leitung berufen. Wenn wir als Leitung zusammensaßen, gingen wir die Liste der FHV-Schwestern der Gemeinde durch und überlegten, wie wir ihnen und ihrer Familie helfen konnten.

Der Name einer Schwester zog meine Aufmerksamkeit auf sich: Mirta. Sie gehörte schon viele Jahre der Kirche an, aber aus irgendeinem Grund kam sie schon seit mehreren Jahren nicht mehr in die Kirche.

Ich stellte fest, dass ihr Mann der Ältestenkollegiumspräsident war. Aber ihre Kinder, die ebenfalls Mitglieder waren, kamen auch nicht in die Kirche. Ihr Mann kam jeden Sonntag alleine.

Ich hatte das Gefühl, dass wir dieser Familie helfen sollten, wieder

gemeinsam in die Kirche zu gehen und sich der Segnungen zu erfreuen, die der Herr ihnen geben möchte. In den folgenden Sitzungen sprach ich darüber, dass ich Mirta helfen wollte, wieder in die Kirche zu kommen. Wir planten Aktivitäten, bei denen wir sie gut einbeziehen konnten, und wir überlegten uns ein paar Aufträge, die wir ihr geben konnten.

Wenn wir Mirta besuchten, nahm sie jeden unserer Aufträge an, und sie erfüllte sie alle voll und ganz. Uns fiel auf, dass sie uns freudig erwartete, wenn eine von uns sie zu einer FHV-Aktivität abholte.

Als wir als FHV-Leitung die Besuchslehrpaare neu zusammenstellten, fragte ich die anderen Schwestern, ob ich nicht Mirta als Besuchslehrpartnerin bekommen könne. Monat für Monat

ging ich mit Mirta besuchslehren, ausnahmslos. Jedes Mal, wenn wir uns auf den Weg machten, die Schwestern zu besuchen, konnten wir uns unterhalten und einander noch besser kennenlernen.

Aber wenn ich Mirta einlud, in die Kirche zu kommen, sagte sie nur: „Wenn ich das Gefühl habe, dass ich bereit bin, komme ich.“ Ich verstand es nicht, aber ich respektierte ihre Entscheidung. Nach einiger Zeit sagte sie dann: „Vielleicht komme ich am Sonntag.“

Jeden Sonntag wartete ich voller Vorfreude auf sie. Aber sie kam nie, und ich betete weiterhin für sie. Dann musste meine Familie unerwartet umziehen, und wir kehrten an unseren bisherigen Wohnort zurück. Ich hatte nicht einmal Zeit, mich von Mirta zu verabschieden. Als wir die Gemeinde verließen, war Mirta immer noch nicht zur Kirche zurückgekehrt.

Einige Monate später erfuhr ich jedoch, dass Mirta wieder aktiv und nun Ratgeberin in der FHV-Leitung war.

Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) hat gesagt: „Sie können nie wissen, wie viel Gutes Sie bewirken. Es gibt bestimmt jemanden, der durch Ihre Mühen gesegnet wird.“ („An die Frauen der Kirche“, *Liahona*, November 2003, Seite 115.)

Oft sieht das Ergebnis anders aus als erwartet oder tritt nicht dann ein, wenn wir es erwarten. Wir dürfen in unseren Anstrengungen niemals nachlassen. Dies ist das Werk des Herrn, und wir sind Werkzeuge in seiner Hand und können das Leben vieler Menschen verändern. ■

Raquel Elizabeth Pedraza de Brosio, Buenos Aires, Argentinien

Die sanfte Stimme des Heiligen Geistes flüsterte mir beruhigend zu: „Kauf ihm etwas zu essen.“





Elder
Von G. Keetch
von den Siebzigern

Sei ein Vorbild

Man erzählt sich von einem kleinen Trupp Soldaten, der mit einer sehr schwierigen Mission weit hinter den feindlichen Linien betraut wurde. Als sich der kleine Trupp seinem Ziel näherte, wurden feindliche Einheiten auf ihn aufmerksam. Sie waren bei weitem überlegen, hatten den Trupp rasch umzingelt und feuerten von allen Seiten. Als die Soldaten des kleinen Trupps feststellten, dass sie von allen Seiten unter Beschuss waren, schauten sie auf und sahen, dass ihr Anführer auf einem Felsen stand und sie ansprach.

Den Blick auf seine Soldaten gerichtet, brüllte er: „Männer, wir haben sie genau da, wo wir sie haben wollen. Ihr könnt einfach in jede Richtung feuern!“

Auch wir haben heutzutage eine schwierige Mission zu bewältigen. Uns ist aufgetragen, die Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi darzulegen und zu verteidigen. Ich weiß, wie schwierig es sein kann, klar zu erkennen, wie man sich in der Welt, in der wir leben, am besten verhält, vor allem wenn man von so vielen

Stimmen umgeben ist, die die Wahrheit in Frage stellen. Oft wird man mit so vielen unterschiedlichen Sichtweisen bombardiert, dass es schwierig ist, zu entscheiden, wie man darauf reagieren soll.

Ich möchte darauf eingehen, was es bedeutet, ein Vorbild zu sein (siehe 1 Timotheus 4:12) – was es bedeutet, ewige Wahrheit so darzulegen und zu verteidigen, wie der himmlische Vater es möchte, zugleich aber den Respekt, das Mitgefühl und die tiefe Liebe an den Tag zu legen, die Christus vorgelebt hat; was es bedeutet, das, was wir als richtig erkannt haben, ernsthaft zu verteidigen, ohne einfach willkürlich in jede Richtung zu feuern, in der wir einen Feind vermuten.

Tatsächlich scheint es oft so, als bestünde ein Widerspruch zwischen diesen zwei Grundsätzen. Wir sind angehalten, gegen geistige Schlechtigkeit in jeglicher Form zu kämpfen (vgl. Epheser 6:12), „allzeit und in allem und überall ... als Zeugen Gottes aufzutreten“ (Mosia 18:9) und uns niemals des Evangeliums Christi zu schämen (siehe Römer 1:16). Doch wir sind auch angehalten, Streit zu meiden

Wie kann man die Lehre des Evangeliums Jesu Christi am besten darlegen und verteidigen, zugleich aber liebevoll, freundlich und verständnisvoll sein?

und nie „den Menschen das Herz mit Zorn ... aufzustacheln“ (3 Nephi 11:30) und nicht nur „mit allen Menschen Frieden [zu halten]“ (Römer 12:18), sondern sogar aktiv „nach dem [zu] streben, was zum Frieden ... beiträgt“ (Römer 14:19).

Wie erfüllen wir also den gottgegebenen Auftrag, fest im Evangelium zu stehen und andere die Wahrheit zu lehren, ohne Streit und Ärger heraufzubeschwören? Offenbar reicht es insbesondere bei den aktuellen



kontroversen Themen schon aus, sich überhaupt dazu zu äußern, und schon entstehen Zwietracht und Streit. Ihr wisst ja, dass die Welt heutzutage wenig Geduld mit jemandem zu haben scheint, der eine Ansicht äußert, die vom aktuellen Trend abweicht.

In solchen Situationen neigen wir meist zu einer von zwei Reaktionen: Entweder treten wir sofort den Rückzug an und vermeiden es, uns in einer Umgebung, die rasch unangenehm oder sogar feindselig werden könnte, offen zu äußern, oder wir gehen in die Defensive und lassen uns auf ein Streitgespräch ein, das zwar für Zuschauer unterhaltsam sein mag, jedoch mehr Reibung als Licht erzeugt.

Es ist aber besser, alles mit dem Verstand durchzuarbeiten (siehe LuB 9:8) und dann aufmerksam auf Führung von Gott zu achten. Nehmt euren Mut zusammen und macht Gebrauch von dem Licht in euch!

Ich möchte auf ein paar Punkte hinweisen, die immer eine Rolle spielen, wenn wir unser Bestes geben, das Wort Gottes darzulegen und zu verteidigen, während wir zugleich allen Menschen liebevoll und einfühlsam begegnen.

Das Wort verteidigen

Erstens. Wir sind am erfolgreichsten, wenn wir persönlich mit jemandem reden. In unserer heutigen polarisierten Welt, in der beißende Sprüche und unablässige Versuche, dem anderen immer eine Nasenlänge voraus zu sein, vorherrschen, lässt sich in dem allgemeinen Gerangel irgendwelcher Debatten in größerem Rahmen meist wenig erreichen. Das gilt vor allem für die sozialen Medien, wo wir darauf achten müssen, dass unsere Kommentare zu einem heiklen

gesellschaftspolitischen Thema nicht von dem Geist abweichen, den wir ausstrahlen sollen und den Christus von uns erwartet.

Wenn wir uns online äußern und uns auf 140 Zeichen beschränken lassen, werden wir oft missverstanden. Meist lässt sich in einem Einzelgespräch, unter vier Augen, sehr viel mehr erreichen, weil man einander dann besser versteht. Genau dazu hat uns Präsident Thomas S. Monson immer wieder aufgefordert: auf den Einzelnen zuzugehen und ihn zu retten – einen nach dem anderen. Auch der Erretter hat das während seines irdischen Wirkens vorgelebt. Er hat sich oft dem Einzelnen gewidmet und in dessen Leben etwas bewirkt.

Zweitens. Natürlich wären wir übergücklich, wenn andere sofort das Licht erkennen würden und bereit wären, gleich am nächsten Tag mit den Missionaren zu sprechen. Aber das braucht nicht unser erstes Ziel

zu sein. Zunächst einmal geht es darum, zu verstehen, wie der andere zu seinen Ansichten gelangt ist, ihn als Mensch zu achten und seinen Standpunkt zu verstehen. Erst dann können wir sinnvoll kommunizieren, und zwar ohne die beißenden Bemerkungen, die auf Anschuldigungen und Missverständnissen basieren und viel zu oft das Gespräch beherrschen.

Drittens. Wir wollen Wege finden, Ansichten zu respektieren, die sich von unseren unterscheiden, und trotz der Unterschiede das Miteinander in der Gesellschaft aufrechtzuerhalten. Anstatt einfach nur nach unseren eigenen Ansichten zu leben, ohne die Freiheit des anderen zu verletzen, sollten wir einen besseren Weg einschlagen – einen Weg, der für eine pluralistische Gesellschaft, in der jeder fair behandelt werden soll, eigentlich unabdingbar ist. Wir müssen für die grundlegenden Bürgerrechte anderer eintreten und anerkennen, dass



sie ihre Meinung frei äußern und sich für das aussprechen dürfen, woran sie glauben, wenn wir erwarten, dass andere für unsere grundlegenden Bürgerrechte eintreten.

Als Letztes müssen wir uns klarmachen, dass ein gegenseitiges Verstehen selten durch ein einmaliges Ereignis zustande kommt. Es ist ein Vorgang, der durchaus viel Zeit beanspruchen kann. Andere mögen unsere Ansichten vielleicht niemals akzeptieren, aber wir können auf Begriffe wie *Fanatiker* und *Hass* verzichten. Betrachten wir einander doch als gute und vernünftige Menschen, auch wenn wir Grundanschauungen vertreten, die andere vielleicht nie akzeptieren werden.

Handeln, wie der Erretter es tun würde

In schwierigen Situationen, in denen es gilt, das Evangelium Jesu Christi zu verteidigen, denkt ihr hoffentlich immer daran, so zu handeln, wie der Erretter es tun würde. Ein Vorbild zu sein bedeutet sehr viel mehr als die Grundsätze des Evangeliums so zu leben, dass andere es sehen können. Das hat uns der Apostel Paulus erklärt. Paulus weist insbesondere darauf hin, dass ebendiese Grundsätze des Evangeliums auch in unseren Gesprächen, in unserer Liebe zu unseren Mitmenschen, in dem Geist, den wir ausstrahlen, und in dem Glauben, der uns zu dem macht, der wir sind, zum Ausdruck kommen müssen (vgl. 1. Timotheus 4:12).

Letzten Endes gibt es keinen Widerspruch zwischen den zwei wichtigen Evangeliumsgrundsätzen, für die Wahrheit einzustehen und zugleich andere liebevoll zu respektieren, wenn man diese Grundsätze richtig

WENN IHR DAS EVANGELIUM VERTEIDIGT:

- Sprecht persönlich mit anderen, unter vier Augen.
- Bemüht euch, die Ansichten der anderen zu verstehen.
- Tretet für die Bürgerrechte aller ein.
- Betrachtet den anderen als guten und vernünftigen Menschen.
- Seid liebevoll, freundlich und verständnisvoll.

versteht. Unsere feste Überzeugung von der Wahrheit darf uns nie dazu verleiten, uns anderen gegenüber respektlos und feindselig zu verhalten. Zugleich darf unser Wunsch, jedem freundlich und liebevoll zu begegnen, unsere Pflicht, für die Wahrheit einzutreten, nicht beeinträchtigen.

Im Grunde sind diese zwei Grundsätze nur eine Medaille mit zwei Seiten. Auf der einen Seite ist es unsere Pflicht, die Lehre Gottes zu erklären und standhaft zu verteidigen. Auf der anderen Seite ist es unsere Pflicht, uns christlich zu verhalten und immer respektvoll und liebevoll aufzutreten.

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel hat es so erläutert:

„Unsere Toleranz und unser Respekt gegenüber anderen und ihrer Überzeugung sind kein Grund, unsere Verpflichtung gegenüber den Wahrheiten, die wir erkannt, und den Bündnissen, die wir geschlossen haben, aufzugeben. ... Wir müssen für die Wahrheit eintreten, auch wenn wir Toleranz üben und Ansichten und Vorstellungen respektieren müssen, die von den unseren abweichen, so

wie wir gleichfalls auch deren Vertreter respektieren. ...

Diese inspirierte Warnung weist uns darauf hin, dass Toleranz gegenüber Verhaltensweisen für jemanden, der an absolute Wahrheiten glaubt, eine Medaille mit zwei Seiten ist. Toleranz oder Respekt steht auf einer Seite der Medaille, Wahrheit aber stets auf der anderen.“¹

In einer Welt, die sich immer mehr polarisiert, die immer streitsüchtiger wird und in der einem die Kugeln aus allen Richtungen um die Ohren pfeifen, möchte ich euch auffordern, beide Seiten der Medaille zu betrachten. Fragt euch in jeder Situation, die sich ergibt, wie ihr die Lehre des Evangeliums Jesu Christi am besten darlegen und verteidigen, zugleich aber denjenigen, die diese Lehre nicht akzeptieren, liebevoll, freundlich und verständnisvoll begegnen könnt.

Dann wird euch der Vater im Himmel beistehen und euch führen, das bezeuge ich. Ihr werdet merken, wie er euch Schritt für Schritt leitet, euch Gedanken in den Sinn und Gefühle ins Herz gibt und euch Worte in den Mund legt, nämlich genau dann, wenn ihr darauf angewiesen seid. Sein Geist wird euch führen und anleiten, sodass ihr ein wahres Vorbild werdet, jemand, der nicht nur das Evangelium Jesu Christi lebt, sondern auch die Lehre Christi auf klare, doch liebevolle und nicht ausgrenzende Weise verteidigt und erklärt. ■

Nach der Ansprache „An Example of the Believers“, die am 14. Juni 2016 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität Idaho gehalten wurde. Den englischen Text findet ihr in voller Länge unter web.byui.edu/devotionalsandspeeches.

ANMERKUNG

1. Dallin H. Oaks, „Die Abwägung von Wahrheit und Toleranz“, *Liahona*, Februar 2013, Seite 32

Man ist füreinander da in Südafrika

McKenna Johnson

Wir befinden uns an einem sonnigen Samstagvormittag im Neighborgoods Market. Man betritt den Markt unter bunten Sonnenschirmen, die vor dem Eingang aufgespannt sind, und macht sich bei Livemusik auf die Suche nach dem perfekten Essen. Traditionelle südafrikanische Gerichte aus dem Kessel, Pesto, Austern, Gemüse, Säcke mit Gewürzen, Pasteten – man möchte einfach alles probieren.

Willkommen in Johannesburg.

„Es ist ein herzlicher, einladender Ort“, sagt die 28-jährige Ross Mpye. Die übersprudelnde Energie von „Joburg“ überrascht den einen oder anderen Besucher, der keine Wolkenkratzer erwartet hat. „Man findet hier keine Löwen auf den Straßen“, scherzt Ross.

Ross studiert Kommunikation und arbeitet als Analystin in der Produktionsunterstützung. Sie ist geschieden und hat einen fünfjährigen Sohn namens Nate. Ob es um ihre Vorliebe für scharfes Essen geht oder um ihre Anstrengungen, für ihre Mitmenschen da zu sein: Sie ist abenteuerlustig und herzlich und lebt ihren Glauben im Alltag.

Die Mitglieder in Johannesburg sind füreinander da und auch für die Menschen in ihrem Umfeld. Als einmal das Haus ihres Freundes Tumi

überschwemmt wurde, halfen viele Freunde aus der Kirche mit, Wasser zu schöpfen und die Familie aufzumuntern. „Das war ein Wendepunkt für Tumis Mutter, die nicht der Kirche angehörte“, erzählt Ross. „Von da an traf sie sich mit den Missionaren, und heute ist sie Mitglied der Kirche und Lehrerin in der Frauenhilfsvereinigung.“ Auf diese Weise liebevoll übereinander zu wachen ist typisch für die südafrikanischen Mitglieder, die sich als Brüder und Schwestern betrachten. „Wir helfen mit, als wäre es unser Problem“, erklärt Ross.

Ross weiß, dass der Vater im Himmel und Jesus Christus das Vorbild für solches Mitgefühl sind. „Mit dieser Art Liebe segnet der himmlische Vater uns. Er kennt meine Freude und meinen Kummer und versteht, was es heißt, als junger Mensch die Herausforderungen der heutigen Zeit durchzustehen. Und er sorgt dafür, dass ich sie bewältigen kann“, sagt sie.

Ihre Beziehung zum Erretter wirkt sich auf vielerlei Weise auf ihr Leben aus, ob es der Umgang mit den Arbeitskollegen ist oder ihr persönliches Schriftstudium. „Das Arbeitsumfeld kann sehr feindselig sein“, erklärt sie. „Manche fluchen und manche treffen unehrliche Entscheidungen und meinen, das sei belanglos. Ich bin

Unterschiede in Herkunft und Kultur halten die Mitglieder in Südafrika nicht davon ab, aufeinander achtzugeben.

sehr gesegnet, dass ich mich an den Grundsätzen des Evangeliums und den Lehren der Propheten orientieren kann. Wenn ich den Tag mit Schriftstudium und Gebet beginne, hilft mir das, den Heiligen Geist immer bei mir zu haben. Wenn ich mit Versuchungen konfrontiert bin, erinnert mich die leise, sanfte Stimme daran, wer ich bin und wofür ich stehe. Das hilft mir, meinen Grundsätzen treu zu bleiben.“

Der Neighborgoods Market steht für Johannesburgs kosmopolitische Atmosphäre. Die Wahrheit des Evangeliums steht für Ross für etwas noch viel Gewichtigeres, nämlich die Verheißung ewigen Lebens. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.



MEHR ÜBER ROSS

Was gefällt dir an eurer Kultur am besten?

Afrikaner vergessen ihre Vorfahren nicht, und Mormonen auch nicht. Wir betreiben Familienforschung und nehmen Taufen für unsere Vorfahren vor, und das kommt bei den Afrikanern gut an.

Welches südafrikanische Gericht isst du gern?

Prawn Masala. Ich mag scharfes, würziges Essen. Prawn Masala sind Krabben in Currysauce, dazu isst man Basmatireis. Das ist echt lecker.

DIE KIRCHE IN SÜDAFRIKA

62.600 Mitglieder

168 Gemeinden

71 Center für Familiengeschichte

3 Missionen

1 Tempel (ein weiterer ist angekündigt)

EINIGE FAKTEN ÜBER SÜDAFRIKA

Offizieller Name: Republik Südafrika

Hauptstädte: Pretoria, Kapstadt und Bloemfontein

SÜDAFRIKA IN ZAHLEN

51,8 Millionen Einwohner

2500 Kilometer Küste

11 offizielle Landessprachen



7 ÄNGSTE VOR DER UMKEHR

UND WESHALB
SIE UNNÖTIG
SIND

Oft haben wir Angst davor, umzukehren. Aber die Wahrheit kann uns Mut machen.



David A. Edwards

Zeitschriften der Kirche

Wir wissen ja, dass jeder umkehren muss (siehe Römer 3:23). Wir wissen, dass wir umkehren müssen, damit wir dank der Macht des Sühnopfers Jesu Christi wahre Freude erlangen können (siehe Alma 36:24). Wir wissen auch, dass es nicht gut ist, die Umkehr aufzuschieben (siehe Alma 34:32-34). Aber trotzdem machen das so viele. Bloß warum?

Eigentlich wissen wir es doch besser, oder?

Ein möglicher Grund besteht darin, dass wir Angst haben. Ob wir nun eine schwerwiegende Sünde begangen haben, die wir dem Bischof bekennen müssen, oder kleine Angewohnheiten, Ansichten und Verhaltensweisen uns daran hindern, dass wir uns dem Evangelium des Herrn und den dazugehörigen Maßstäben

voll und ganz verpflichten – unsere Ängste halten uns oft davon ab, dass wir die notwendigen Schritte gehen und uns ändern.

Hier werden sieben Ängste beschrieben, die uns dazu verleiten können, die Umkehr aufzuschieben. Die angeführten Vorschläge und Lehren können dir aber helfen, Mut zu fassen und das zu tun, was dir Frieden und Glück bringt.



1.) Angst vor Scham

Wenn ich meinem Bischof erzähle, was ich getan habe, ist er bestimmt enttäuscht – und ich schäme mich. Was soll ich denn nur machen, wenn ich es meinen Eltern beichten muss? Oder wenn jemand anders davon erfährt?

Es gibt viel Schlimmeres als Scham – etwa, dass die nicht bereinigte Sünde uns innerlich erdrückt und der Heilige Geist nicht mehr bei uns ist. Die Scham, deinem Bischof etwas bekennen zu müssen, hält nur einen kurzen Augenblick an und wird dann von großer Erleichterung und Freude abgelöst. Jeder, der seinem Bischof schon etwas bekannt hat, kann dir das bestätigen.

„Ich verspreche dir, dass er dich nicht verurteilen wird. Als Diener des Herrn wird er dir freundlich und verständnisvoll zuhören. Dann wird er dir helfen, den Weg der Umkehr zu gehen. Er ist der barmherzige Bote des Herrn, der dir hilft, durch das Sühnopfer Jesu Christi wieder rein zu werden.“

Elder C. Scott Grow von den Siebzignern, „Was muss ich dem Bischof bekennen und weshalb ist das Bekennen überhaupt nötig?“, *Liahona*, Oktober 2013, Seite 59

3.) Angst vor Anstrengung

Die Änderungen, die ich vornehmen muss, klingen ziemlich schwierig und dauern bestimmt auch ganz schön lange.

Alles, was sich lohnt, erfordert Anstrengung. Aber es gibt kaum etwas Lohnenderes als Vergebung, Frieden und geistiges Wachstum.

„Umkehr [bedeutet], dass man bemüht ist, sich zu ändern. Es käme einer Verhöhnung des Leidens des Erretters im Garten Getsemani und am Kreuz gleich, würden wir erwarten, dass er uns zu engelsgleichen Wesen machte, ohne dass wir uns groß anzustrengen brauchten. Im Gegenteil: Wir streben nach seiner Gnade, auf dass sie unsere eifrigsten Anstrengungen vervollständige und belohne (siehe 2 Nephi 25:23). Wir sollten wahrscheinlich genauso sehr um die Zeit und die Chance bitten, an uns zu arbeiten, uns anzustrengen und die Sünde zu überwinden, wie wir um Barmherzigkeit flehen.“

Elder D. Todd Christofferson, „Umkehr – ein Geschenk Gottes“, *Liahona*, November 2011, Seite 39

2.) Angst vor Konsequenzen

Wenn ich dem Bischof meine Sünden bekenne, gibt es möglicherweise Konsequenzen – ich darf nicht vom Abendmahl nehmen, es nicht segnen oder austeilen oder muss sogar meine Mission aufschieben. Das bringt einfach zu viel durcheinander.

Denk daran: Die positiven Konsequenzen der Umkehr überwiegen die scheinbar negativen bei weitem. Konzentriere dich auf all das Gute, was der Herr denjenigen verheißt, die ihre Sünden bekennen und davon umkehren.

„Dass wir umkehren können, ist die ‚gute Nachricht‘ des Evangeliums! Unsere Schuld kann weggefegt werden. Wir können von Freude erfüllt werden, Vergebung für unsere Sünden empfangen und ‚Frieden im Gewissen‘ haben. Wir können von der Hoffnungslosigkeit, die mit Sünde einhergeht, und der Knechtschaft der Sünde befreit werden.“

Elder Dale G. Renlund vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Umkehr – eine Entscheidung, die uns mit Freude erfüllt“, *Liahona*, November 2016, Seite 124f.

„Falls ihr gesündigt habt: Je eher ihr umkehrt, desto eher macht ihr euch auf den Rückweg und findet den Frieden und die Freude, die mit der Vergebung einhergehen.“

Für eine starke Jugend, Broschüre, 2011, Seite 28



5.) Angst vor dem Verlust der Persönlichkeit

Wenn ich mich an alle Maßstäbe der Kirche halte, gebe ich dabei doch auch auf, was meine Persönlichkeit ausmacht – meine liebsten Filme, Serien, Bands und was meine Individualität sonst noch zum Ausdruck bringt. Ich bin dann ein langweiliger Mormone wie alle anderen. Ich will ich selbst bleiben.

Wenn du umkehrst, hast du den Heiligen Geist bei dir. Durch den Geist entdeckst du eine tiefsinnigere, wahrere, bessere individuelle Identität, die auf dem beruht, was du in Gottes Augen werden kannst, und nicht auf dem sandigen Grund von Geschmäckern, Vorlieben, Angewohnheiten und Eigenarten.

„Dem Satan wäre es lieber, wenn ihr euer Selbstverständnis an euren Sünden festmacht statt an eurem göttlichen Potenzial. ... Hört nicht auf ihn!“

Präsident Dieter F. Uchtdorf, „Vier Titel“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 58

„Jemand, der sich mehr geheiligt hat, [besitzt] auch mehr Individualität.“

Sünde dagegen führt zum Einerlei; sie reduziert uns auf süchtige Begierden und unbotmäßige Impulse.“

Elder Neal A. Maxwell (1926–2004) vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Umkehr“, *Der Stern*, Januar 1992, Seite 28



4.) Angst vor einem zerstörten Ruf

Ich gehöre doch zu den „Braven“. Wenn ich zugebe, dass ich Fehler begangen habe, ist mein Ruf dahin. Dann hält mich keiner mehr für gut. Aber wofür hält man mich? Wer bin ich dann? Ich will lieber gar nicht mehr daran denken und so tun, als ob alles beim Alten geblieben wäre.

Wir müssen unsere Sünde voller Demut vor Gott bekennen, damit er „Schwaches für [uns] stark werden lassen“ kann (Ether 12:27). Dir sollte es darum gehen, dass andere in dir genau das sehen, was auch der Vater im Himmel und Jesus Christus in dir sehen: ein Kind Gottes, das unvollkommen ist, aber dank ihrer Hilfe auch unbegrenztes, göttliches Potenzial besitzt.

„Gott [sieht uns so], wie wir wirklich sind. Er sieht, dass wir der Rettung würdig sind. ...“

Mit jedem Schritt, den wir auf dem Weg eines Jüngers voller Glauben gehen, werden wir mehr die Wesen von ewiger Herrlichkeit und grenzenloser Freude, die zu werden wir bestimmt sind.“

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Er wird Sie auf seine Schultern nehmen und nach Hause tragen“, *Liahona*, Mai 2016, Seite 104

6.) Angst vor Versagen

Ich habe schon oft versucht, mich zu ändern, aber immer wieder mache ich die gleichen Fehler. Vielleicht habe ich meine letzte Chance vertan. Vielleicht kann ich mich niemals ändern. Wenn ich es noch einmal probiere, versage ich nur wieder.

Umkehr ist nicht einfach und soll es auch gar nicht sein. Aber sie führt dich zum Glück, also halte daran fest. Aufrichtige Umkehr ist an keine bestimmte Anzahl von Versuchen gebunden (siehe Mosia 26:30). Der Sohn Gottes gab sich selbst als unbegrenztes, ewiges Sühnopfer hin und sühnte für unsere Sünden, damit wir Vergebung erlangen können, sofern wir Glauben haben und umkehren (siehe Alma 34:9-16). Ja, du hast richtig gelesen: *unbegrenzt* und *ewig*.

Du bist nicht außerhalb der Reichweite des Sühnopfers, denn es ist von grenzenloser Reichweite. Also bemühe dich weiterhin!

„Wenn wir umkehren und uns täglich darum bemühen, Christus ähnlicher zu werden, haben wir immer wieder mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen. Wie beim Erklimmen eines von Wald bedeckten Berges sehen wir manchmal keinen Fortschritt, bis wir uns dem Gipfel nahen und von einer hohen Stelle aus zurückblicken. Seien Sie nicht mutlos. Wenn Sie sich ernsthaft bemühen, umzukehren, hat die Umkehr bereits begonnen.“

Elder Neil L. Andersen vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Kehrt um, damit ich euch heile“, *Liahona*, November 2009, Seite 41

„Mit der Gabe des Sühnopfers Jesu Christi und der Kraft des Himmels auf unserer Seite können wir uns verbessern, und das Wunderbare am Evangelium ist, dass es uns auch dann angerechnet wird, wenn wir uns nur *bemühen*, selbst wenn wir nicht immer erfolgreich sind.“

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Morgen wird der Herr mitten unter euch Wunder tun“, *Liahona*, Mai 2016, Seite 126

7.) Angst vor Erfolg

Und was mache ich, wenn ich es tatsächlich schaffe, mich zu ändern? Vielleicht wird dann viel mehr von mir erwartet. Vielleicht ist es besser, dass ich Fehler habe und Mittelmaß bleibe, sonst wird nur erwartet, dass ich mehr Verantwortung übernehme.

Angst vor größeren Erwartungen und mehr Verantwortung kann von Trägheit und Unsicherheit herrühren. Im Plan des himmlischen Vaters geht es jedoch darum, dass man sich verbessert und Fortschritt macht. Du hast den Plan vor dem Erdenleben angenommen – lebe nun danach und sei eifrig und habe Glauben. Versuche, dich selbst mit den Augen des himmlischen Vaters zu sehen – wer du sein und welches Leben du führen kannst. Wenn du tatsächlich sehen würdest, welches Potenzial in dir steckt, könntest du es wahrscheinlich gar nicht fassen. Mit der Hilfe des himmlischen Vaters und des Erretters ist es jedoch in deiner Reichweite.

„Wir sind dafür verantwortlich, uns von der Mittelmäßigkeit zur Kompetenz und vom Versagen zum Erfolg aufzuschwingen. Unsere Aufgabe besteht darin, unser bestes Ich zu werden.“

Präsident Thomas S. Monson, „The Will Within“, *Ensign*, Mai 1987, Seite 68



DER ARZT HAT'S VERSCHRIEBEN



ILLUSTRATION VON ALBERTO RUGGERI

Charlotte Larcabal

Zeitschriften der Kirche

Ich gehe überhaupt nicht gern zum Arzt. Der Aufwand, die Wartezeit, die Spritzen, dass ich mich einfach „entspannen“ soll – vor all dem graut es mir jedes Mal. Als kleines Mädchen hielt ich die Arzthelferinnen und Ärzte immer für Fieslinge, die in mir bloß ein Nadelkissen sahen, aber je älter ich wurde, desto klarer wurde mir, dass sie gar nicht böse waren, sondern mir helfen wollten. Und nachdem ich dort gewesen war, ging es mir ja meist auch gleich besser. Wie langweilig mir auch im Wartezimmer war, wie groß mein Gebrüll bei einer Spritze war oder die Enttäuschung, wenn der Arzt mir strikte Bettruhe verschrieb, so lohnte sich der Besuch letzten Endes doch immer.

Manchmal ähnelt die Umkehr einem Arztbesuch.

Freude oder Leid?

Vielleicht schaudert es dich, wenn du an grässlich schmeckende Medizin oder spitze Nadeln denkst, aber schaudert es dich je bei Ausdrücken wie „von ewiger Qual gepeinigt“, „mit den Qualen der Hölle gepeinigt“ und „Galle der Bitternis“ (siehe Alma 36:12-18)? So beschrieb doch Alma den Beginn seiner Umkehr.

Nachdem ihm und den Söhnen Mosias ein Engel erschienen war, kamen Alma all seine Sünden ins Bewusstsein und wie er sich gegen Gott aufgelehnt hatte. Ihm ging es so elend, dass er sich wünschte, er könne „an Seele und Leib ausgelöscht werden“ (Alma 36:15). Autsch! Da fühlt sich die Spritze beim Arzt doch fast so an, als würde ein süßer Welpen einem kurz über die Nase schlecken. Warum strengte sich Alma wohl anschließend „ohne Unterlass [an,] Seelen zur Umkehr“ zu bringen (Alma 36:24)? Weshalb wollte er nur, dass jemand anderes das durchmachte, was ihm solche Qualen bereitet hatte?

Das lag wohl an dem, was darauf folgte:

Er dachte an seinen Erretter Jesus Christus.

„Ich [rief] in meinem Herzen aus: O Jesus, du Sohn Gottes, sei barmherzig zu mir. ...“

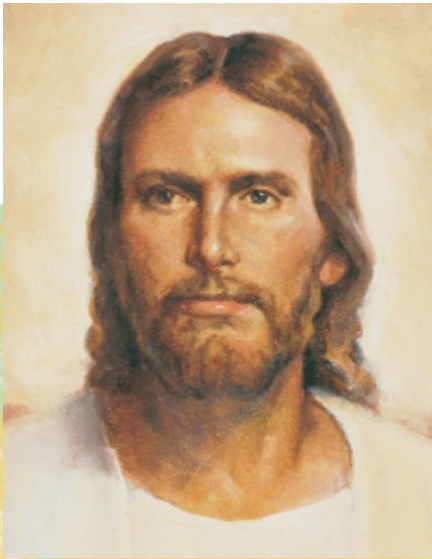
Und nun siehe, als ich dies dachte, konnte ich nicht mehr an meine Qualen denken; ja, ich wurde durch die Erinnerung an meine Sünden nicht mehr gemartert.

Und o welche Freude, und welches wunderbares Licht sah ich; ja, meine Seele war von Freude erfüllt, *die ebenso übergroß war wie meine Qual!*“

(Alma 36:18-20; Hervorhebung hinzugefügt.) Alma machte die Erfahrung, dass es zwar schwer und sogar schmerzhaft sein kann, wenn man sich seiner Sünden bewusst wird, die Freude, die darauf folgt, jedoch all das wert ist. Nie zuvor hatte er etwas gespürt, was so außerordentlich und so süß war wie diese Freude (siehe Alma 36:21).

Du hast nichts zu befürchten

Wenn der Gedanke an Umkehr jemanden schaudert, denkt er vielleicht zu sehr an die damit verbundenen Schmerzen. Umkehr erfordert oftmals Zeit und man muss sehr demütig sein und sich anstrengen, wenn man etwas wiedergutmachen will. Elder Richard G. Scott (1928–2015) vom Kollegium der Zwölf Apostel sagte einmal dazu: „Umkehr ist keine Strafe. Sie ist der von Hoffnung erfüllte Weg zu einer herrlicheren Zukunft.“¹ Russell M. Nelson, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, nennt die Umkehr einen „erquickende[n] Segen“². Mit anderen Worten: Wir haben keinen Grund, uns vor der Umkehr zu fürchten oder sie auf irgendeine Weise zu meiden. Wie schwierig es auch sein mag, sich seiner Sünden bewusst zu werden und



sie wiedergutzumachen, die heilende Kraft des Heilands kann uns durch alles hindurchtragen. Wir empfinden dann eine Freude, die jegliche Form von Schmerz, Scham und Trauer bezwingt und überstrahlt.

Zu deinem Besten

Kennst du die Redewendung *Primum non nocere*? Als Arzt würdest du sie ganz bestimmt kennen. *Primum non nocere* ist ein lateinisches Sprichwort und bedeutet „Zuerst einmal nicht schaden“. Es handelt sich um einen Leitsatz in der Medizin, ein Versprechen, das jeder praktizierende Mediziner gibt. Zwar verspricht er nicht, dass die Behandlung schmerzfrei ablaufen wird, doch dass alles auf das Wohl des Patienten abzielt.

Glaubst du, dass auch Gott und Jesus Christus uns so etwas versprechen? Das solltest du jedenfalls. Lies

doch nur einmal Jesaja 1:18, Jesaja 41:13, Römer 8:28 und 3 Nephi 13:14. (Im Ernst: Schlag nach! Und das sind nur ein paar Beispiele.) Der Unterschied besteht darin, dass Menschen Fehler begehen können. Jesus Christus und der Vater im Himmel hingegen sind vollkommen, also kannst du dir gewiss sein, dass alles, was sie von dir verlangen, zu deinem Besten ist. Und zwar immer. Wenn Gott dir also ein Rezept für Umkehr ausstellt, dann nur, weil er weiß, wie du dadurch gesegnet wirst. Bei der Umkehr geht es nicht um Bestrafung. Es geht um Heilung und darum, dass man Schwächen besiegt, den natürlichen Menschen ablegt und sich von der Sünde ab- und stattdessen Gott zuwendet.

Elder Jörg Klebingat von den Siebzigern sagt dazu: „Betrachten Sie das Sühnopfer Jesu Christi und die Umkehr als etwas, was man nach

Anordnung des großen Arztes gern und täglich anwenden muss. Kehren Sie kontinuierlich und voller Freude um. Machen Sie Umkehr bewusst zu einem Bestandteil Ihres Lebens.“³

Wenn dir Jesus Christus, der große Arzt, Umkehr verschreibt, lass dich nicht von Angst vor Schmerzen und Demütigung beirren. Verlass dich auf seine Verheißung, dass es zwar einen Augenblick lang weh tut, Christus dich dann aber mit großer Barmherzigkeit zu sich holt (siehe 3 Nephi 22:7) und du genau wie Alma mit Freude erfüllt wirst, die ebenso übergroß ist wie dein Leid (siehe Alma 36:19,20). ■

ANMERKUNGEN

1. Richard G. Scott, „Innere Stärke durch das Sühnopfer Jesu Christi“, *Liahona*, November 2013, Seite 84
2. Siehe Russell M. Nelson, „Umkehr und Bekehrung“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 104
3. Jörg Klebingat, „Wie man sich Gottes Thron voller Selbstvertrauen nahen kann“, *Liahona*, November 2014, Seite 36

Warum wissen wir so wenig über die Mutter im Himmel?

Wir wissen, dass wir sowohl einen Vater als auch eine Mutter im Himmel haben. Diese Erkenntnis stammt wohl ursprünglich von Joseph Smith, und im Laufe der Jahre wurde sie in inspirierten Aussagen von Führern der Kirche immer wieder bekräftigt. Abgesehen davon, dass es die Mutter im Himmel wirklich gibt und sich unsere himmlischen Eltern gemeinsam um die Errettung und Erhöhung ihrer Kinder bemühen, ist nichts Näheres über die Mutter im Himmel offenbart. Fürs Erste reicht das Wissen, dass wir Kinder himmlischer Eltern sind, die möchten, dass wir einmal so werden wie sie. Dieses Kenntnis verdeutlicht uns, wer wir sind und was aus uns werden kann. Sie zeigt auf, dass unser Geschlecht ein Merkmal unserer ewigen Identität ist und dass Mann und Frau nur miteinander erhöht werden können. Das allein sind schon außergewöhnliche, kostbare Wahrheiten. ■

Näheres dazu findest du im Artikel „Mutter im Himmel“ unter [topics.lds.org](https://www.lds.org/topics).



Wie steht die Kirche zu Sexualerziehung?

Die Führer der Kirche sagen, dass vor allem eure Eltern mit euch über sexuelle Intimität sprechen sollen. Sie halten sie dazu an, in der Familie ehrlich und deutlich darüber zu sprechen, da dies den Kindern hilft, schwerwiegende Übertretungen zu vermeiden. Die Kirche hat auch Material dazu herausgebracht, das dabei helfen kann.

Was den Sexualkundeunterricht in der Schule angeht, legen die Führer der Kirche den Eltern ans Herz, sich zu informieren, was euch dort vermittelt wird, und so gut wie möglich Einfluss darauf zu nehmen, dass es auf sittlich und ethisch guten Werten basiert. ■



ERST ZÖGERLICHER GLAUBE,

Ein Erlebnis auf meiner Mission in Mexiko hat mir verdeutlicht, zu welchen guten Früchten es kommen kann, wenn man seinen Glauben in die Tat umsetzt.

Isaias Vargas Chavarria

Auf Pfahlebene fand eine Missionsveranstaltung statt. Mein Mitarbeiter und ich sollten Besuchern, die nicht der Kirche angehörten, einen Grundsatz des Evangeliums vermitteln. Als wir jedoch das Gemeindehaus erreichten, stellten wir fest, dass kaum welche erschienen waren. Man bat uns also, doch keinen Grundsatz zu vermitteln, sondern stattdessen auf der Straße Leute zu der Veranstaltung einzuladen.

Ehrlich gesagt dachte ich bloß: „Das funktioniert doch nie! Bestimmt ist all unsere Mühe vergebens. Wer sollte denn schon die Einladung annehmen, so mir nichts, dir nichts zu einer Veranstaltung zu kommen, und das auch noch so kurzfristig?“

Aber mein Mitarbeiter und ich wussten auch, dass es wichtig war, gehorsam zu sein, also sprachen wir einige Leute an und luden sie ein. Nach kurzer Zeit kam eine Frau, die mit ihrer Tochter und deren Freund unterwegs war, die Straße entlang. Auch sie luden wir ein. Sie zögerten zunächst, nahmen die Einladung dann jedoch an und gesellten sich zu den Anwesenden im Gemeindehaus. Ich war überrascht, freute mich aber sehr.

Dann begann die Veranstaltung: eine musikalische Präsentation über das Evangelium. Sie dauerte über eine Stunde. Ich war besorgt, dass sich unsere Gäste über die Länge des Programms ärgern könnten, betete jedoch im Herzen darum, dass alles gut ausgehen möge.



DANN REICHER SEGEN

Nach der Veranstaltung ging ich auf sie zu und wollte mich entschuldigen, so viel ihrer Zeit beansprucht zu haben. Doch bevor ich etwas sagen konnte, bedankte sich die Frau: „Vielen, vielen Dank! Das war wunderschön. Danke!“

Ich war ganz verblüfft: Sie waren tatsächlich dankbar, das Programm gesehen zu haben, und es machte ihnen gar nichts aus, wie lang es gewesen war. So etwas Tolles! Mein Herz machte vor Freude einen Sprung. (Wie hatte ich nur denken können, es würde nichts bringen, Leute auf der Straße einzuladen?!) Die Frau wollte mehr über die Kirche erfahren und am Sonntag die Versammlungen besuchen.

Ich habe etwas Wichtiges aus diesem

Erlebnis gelernt: Wenn man nur ein wenig Glauben ausübt, selbst wenn es nur der Wunsch ist zu glauben, kann man großartige Frucht hervorbringen (siehe Alma 32:27,28).

Durch dieses Vorkommnis änderte sich meine Einstellung grundlegend. Bis zum Ende meiner Mission richtete ich bei jeder Missionsveranstaltung den Blick auf die Früchte meiner Arbeit und machte mich voller Hoffnung und Glauben ans Werk.

Wenn man Glauben ausübt – selbst wenn man überzeugt ist, dass er zu nichts führt –, kann man köstliche Frucht hervorbringen. Was uns unmöglich erscheint, ist für Gott nicht unmöglich. ■

Der Verfasser lebt in Guerrero in Mexiko.

DIE FINDEN, DIE EUCH EMPFANGEN

„Sie sollen die Kirche aufbauen, indem Sie die finden, ‚die euch empfangen‘ (LuB 42:8). ... Vielen von ihnen ist ‚die Wahrheit nur deshalb vorenthalten ..., weil sie nicht wissen, wo sie zu finden ist‘ (LuB 123:12).

Normalerweise wissen Sie nicht, wer diese Menschen sind. Und sie erkennen nicht unbedingt auf Anhieb, dass Sie Diener des Herrn sind. Sie wissen gar nicht, dass ihnen das wiederhergestellte Evangelium größeren Frieden, mehr Führung und tieferen Sinn im Leben geben kann als alles andere. Oft ist ihnen gar nicht bewusst, dass sie nach dem wiederhergestellten Evangelium suchen, bis sie es gefunden haben. Ein Bekehrter hat beispielsweise einmal gesagt: ‚Als ich vom Evangelium hörte, füllte es eine Leere in meinem Herzen, von der ich gar nicht wusste, dass sie existierte.‘ Ein anderer sagte: ‚Ich habe meine Suche beendet, obwohl ich gar nicht wusste, dass ich auf der Suche war.‘“

Verkündet mein Evangelium! – eine Anleitung für den Missionsdienst, Seite 182



NEUE KRAFT IN EINER FAMILIÄREN KRISE

Silvia C., Umbrien, Italien

Die Scheidung meiner Eltern machte mir sehr zu schaffen. Ich fühlte mich zwar normalerweise besser, wenn ich in die Kirche ging, aber es versetzte mir einen Stich, Ansprachen

zum Thema Familie zu hören, denn ich hatte doch keine mehr.

Meine Mutter kam nicht mehr in die Kirche und heiratete wieder. Mein Vater glaubte gar nicht an Gott und lebte mit seiner Partnerin zusammen. Beide wurden in ihrer neuen Beziehung erneut Eltern. Ich fühlte mich wie eine Last, wie ein Fehler – als ob ich überhaupt nichts wert sei.

Ich betete, las in den heiligen Schriften, ging viel in mich und war bemüht, in der Kirche aktiv zu bleiben. Immer wieder fragte ich mich, was ich denn im nächsten Leben ohne meine Familie machen sollte, da sie ja nicht im Tempel gesiegelt war.

Ich erhielt zwar nicht sofort Antworten, mit der Zeit aber schon. Ich las nach, was das Wort *Familie* eigentlich bedeutet, und las Schriftstellen dazu. Auch konzentrierte ich mich auf das Positive im Leben. Ich

dachte nicht mehr daran, dass ich keine Familie hatte, sondern machte mir bewusst, dass ich als Missionarin doch Gottes Kinder in die Kirche bringen konnte. Ich lernte, geduldig zu sein und mein Licht leuchten zu lassen. Ich bemühte mich, ein besserer Mensch zu sein. Außerdem wurde mir klar, dass ich ohne meine Familiensituation nicht den Glauben entwickelt hätte, den ich heute habe. Das Gesetz der Keuschheit und der Erlösungsplan wären mir nicht so wichtig geworden.

Ich verstehe jetzt, dass ich eine Familie *habe*, und ich bin dankbar für meine neue, größere Familie. Die Situation war schwer, aber jetzt mache ich mir keine Sorgen mehr darum, was mit meiner Familie nach dem Tod geschieht. Ich vertraue auf Gott – er weiß ja, weshalb wir nicht gesiegelt sind. Er weiß, wie sehr ich sie lieb habe und was am besten für mich ist. Wir können nicht alles begreifen, daher müssen wir daran glauben, dass Gott uns zur Seite steht und erkennen hilft, dass sich letztlich alles zum Guten wendet. ■

GEBURTSTAGSGEBETE FÜR MEINEN VATER

Cooper B., Kalifornien

Mein Vater wurde nicht gläubig erzogen, und die Familie meiner Mutter entfernte sich von der Kirche, als meine Mutter noch recht jung war. Eines Tages hatte meine Mutter jedoch das Gefühl, dass ihr im Leben etwas fehlte, und so ging sie wieder in die Kirche, in der sie aufgewachsen war – die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Meine Schwestern und ich begleiteten sie. Meinem Vater gefiel es aber gar nicht, dass wir in die Kirche gingen, was die Ehe meiner Eltern auf eine echte Probe stellte.

Mit acht Jahren ließ ich mich taufen. Mir wurde beigebracht, dass die Familie für immer zusammen sein kann. An jedem Geburtstag blies ich die Kerzen auf der Torte aus und wünschte mir insgeheim, mein Vater würde sich taufen lassen. Ich betete darum, dass mein Vater sich das Herz erweichen ließe. Viele Jahre später durften die Missionare uns tatsächlich zum Abendessen besuchen.

Sie durften allerdings nicht über das Evangelium sprechen.

In einem Sommer begleitete mein Vater mich dann auf ein JM-Lager. Obwohl er nicht der Kirche angehörte, wurde er sogar beauftragt, eine Fireside zu organisieren! Ich war nervös, aber alle halfen mit und nahmen daran teil. Dann gab einer meiner Freunde Zeugnis für das Gebet. Er berichtete, wie mein Vater seinem kleinen Bruder geholfen hatte, was die Antwort auf ein Gebet gewesen war. Zum ersten Mal in meinem Leben sah ich meinen Vater weinen. Er verspürte den Heiligen Geist.

Nach dem Lager hegte mein Vater regelrecht Begeisterung für das Evangelium und verkündete eines Morgens, er werde sich taufen lassen. Wir konnten es kaum glauben.

Die Taufe meines Vaters war einer der schönsten Tage meines Lebens. Das Gemeindehaus war brechend voll – viele waren gekommen und wollten meinen Vater unterstützen. Ich sagte das Taufgebet vorher unzählige Male auf, so aufgeregt war ich. Ich durfte meinen Vater

taufen und kann gar nicht beschreiben, welche Gefühle mich übermännerten, als ich meinen Vater im Taufbecken umarmte.

Ein Jahr darauf wurden meine Familie und ich im Tempel gesiegelt. Nach der Siegelung standen wir im Kreis – eine ewige Familie – und umarmten einander mit Freudentränen.

Diese Erfahrung hat mir gezeigt, dass alles möglich ist. Man darf nie aufgeben. Ich werde mein Allerbestes geben, damit ich würdig bin und eines Tages an meine künftige Familie gesiegelt werden kann. ■



DU BIST DRAN!

Berichte von einem Erlebnis, das den Glauben stärkt. Beschränke deinen Beitrag auf 400 Wörter und reiche ihn bis zum 10. April mit dem Betreff „Our Space“ unter liahona.lds.org oder per E-Mail an liahona@ldschurch.org ein.

WÄHLE HOFFNUNG

Was du auch durchmachen musst, im
Evangelium kannst du einen „vollkommenen
Glanz der Hoffnung“ finden.

(Siehe 2 Nephi 31:20)



**Elder
Neil L. Andersen**
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

WIE MAN EINE GLAUBENSPRÜFUNG BESTEHT

Die Feuersglut von Prüfungen soll euch stärker machen, aber sie kann auch euer Vertrauen in den Sohn Gottes verringern oder gar zerstören und euren Entschluss schwächen, an dem festzuhalten, was ihr ihm versprochen habt. Diese Prüfungen sind oft eher verborgen und deshalb schwer zu erkennen. Sie wurzeln in unseren Schwächen, unserer verwundbaren und empfindlichen Seite oder in dem, was uns am meisten bedeutet. Was für den einen eine echte, doch überschaubare Prüfung ist, kann für den anderen eine Feuerprobe sein.

Wie bleibt man „standhaft und unverrückbar“ (Alma 1:25), wenn der Glaube geprüft wird? Man vertieft sich genau in das, was den Kern des eigenen Glaubens mit aufgebaut hat: Man übt Glauben an Christus, betet, sinnt über die heiligen Schriften

nach, kehrt um, geht in die Kirche und nimmt vom Abendmahl, hält die Gebote und dient anderen.

Sollte euer Glaube auf die Probe gestellt werden, wendet euch auf keinen Fall von der Kirche ab! Entfernt man sich während einer Glaubensprüfung vom Reich Gottes, ist es so, als würde man den sicheren Schutzraum gerade dann verlassen, wenn der Tornado in Sichtweite kommt.

Der Apostel Paulus hat gesagt: „Ihr seid also nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes.“ (Epheser 2:19.) Die Kirche ist ein Zufluchtsort, wo wir unseren Glauben schützen. Wir kommen mit anderen Gläubigen zusammen, wir beten und finden Antworten auf unsere Gebete, wir verehren Gott durch Musik, geben Zeugnis vom Erlöser, dienen einander



und spüren den Geist des Herrn. Wir nehmen vom Abendmahl, empfangen die Segnungen des Priestertums und gehen in den Tempel. Der Herr hat verkündet: „[In den] Verordnungen [wird] die Macht des Göttlichen kundgetan.“ (LuB 84:20.) Bleibt, wenn ihr vor einer Glaubensprüfung steht, unter dem sicheren Schutz, den der Haushalt Gottes bietet. Hier gibt es immer einen Platz für euch. Keine Prüfung ist so groß, dass wir sie nicht gemeinsam überwinden könnten (siehe Mosia 18:8-10). ■

Nach einer Ansprache bei der Herbst-Generalkonferenz 2012

Ein

WUNDER *in letzter Minute*

Cesar H. Bonito Duarte

Mit 16 besuchte ich den technischen Zweig einer Schule, weil ich meinen Abschluss in Elektronik erwerben wollte. Eine Voraussetzung für den Abschluss bestand in einem einmonatigen Betriebspraktikum, bei dem ich meine technischen Fertigkeiten unter Beweis stellen sollte.

Ich absolvierte mein Praktikum bei einem Papierwarenhersteller. Ich wollte gern auf Mission gehen, und wenn man mich nach dem Praktikum übernahm, würde ich hier genügend Geld dafür verdienen. Allerdings waren wir drei Praktikanten – und das Unternehmen würde nur einem eine Vollzeitstelle anbieten.

Es gab eine Maschine im Unternehmen, die den Geist aufgegeben hatte. Normalerweise hatte sie so viel Arbeit erledigt wie drei ähnliche Maschinen zusammen, funktionierte jedoch schon

seit geraumer Zeit nicht mehr. Selbst Ersatzteile aus dem Ausland, die das Unternehmen bestellt hatte, hatten sie nicht zum Laufen gebracht. Ich nahm den Auftrag an, sie zu reparieren.

Tag für Tag analysierte ich die unglaublich komplizierte Maschine stundenlang. In nur 30 Tagen herauszufinden, weshalb sie nicht mehr funktionierte, war keine einfache Aufgabe – insbesondere für jemanden, der so unerfahren war wie ich. Dennoch hatte ich das Gefühl, ich könne es schaffen. Jeden Morgen vor der Arbeit las ich im *Liahona* und betete zum Vater im Himmel. Auch freundete ich mich mit meinem Chef an, einem erfahrenen Elektrotechniker, der für mich die Genehmigung einholte, Kopien der Schaltpläne übers Wochenende nach Hause mitzunehmen. Ich befasste mich ausgiebig damit.

Schließlich näherte sich mein Praktikum dem Ende. Die beiden anderen waren mit ihrem Projekt fertig, was mich vermehrt unter Druck setzte. Doch obwohl man sich negativ äußerte (und mich sogar verspottete), zweifelte ich nie. Schnell nahte der Freitag heran, an dem unser Praktikum endete. Für ein paar Fehler hatte ich zwar die Lösung gefunden, aber die Maschine funktionierte noch immer nicht. Ich war mir sicher, dass ich es fast geschafft hatte, also bat ich meinen Chef um die Genehmigung, am Samstag zu arbeiten. Ich versprach, dass die Maschine am Montag laufen würde.

Er war schwer beeindruckt und holte vom Geschäftsführer des Unternehmens persönlich die Genehmigung ein. Dann teilte er mir mit, dass wir alle drei – der Geschäftsführer,

*Ich war jung, unerfahren und mir lief die Zeit davon.
Konnte ein einfaches Gebet ein Wunder bewirken?*

er und ich – gemeinsam bis mittags arbeiten würden. „Alle drei?“, fragte ich. Er erklärte, dass der Geschäftsführer selbst Elektroingenieur war. Er war an meinem Vorhaben interessiert, weil die Maschine schon so viele vergebliche Reparaturversuche hinter sich hatte und er mittlerweile aufgegeben hatte.

Tags darauf schüchtern mich die Gegenwart der beiden erwachsenen Ingenieure jedoch sehr ein. Ich war noch jung, mir fehlte die Fachkenntnis, und trotzdem wollten sie mir assistieren. Ich fühlte mich unwohl, wenn auch geehrt.

Kurz vor zwölf Uhr mittags stellten der Geschäftsführer und mein Chef fest, dass all unsere Mühe einfach vergebens war. Ich entschuldigte mich und zog mich auf die Toilette zurück. Ich kniete nieder und betete

flehentlich zum Vater. Da merkte ich, wie mich eine unerklärliche, herrliche Kraft überkam. Ich bat den Vater im Himmel darum, dass ich die Stelle bekam – denn ich brauchte sie doch, damit ich das Geld für meine Mission zusammenbekam.

Enthusiastisch kehrte ich zurück, aber meine Helfer hatten die Verkleidung zu den Schaltkreisen bereits wieder angebracht und alle Werkzeuge verstaut. Ich öffnete die Maschine nochmals und sah mir die fünfzehn Leiterplatten sorgsam an. Mir fiel ins Auge, dass einer der rund 4000 Steckkontakte nicht mit der Platte verbunden war. Ich schloss ihn an, befestigte ihn und schaltete die Maschine an. Sie funktionierte! Es war ein Wunder.

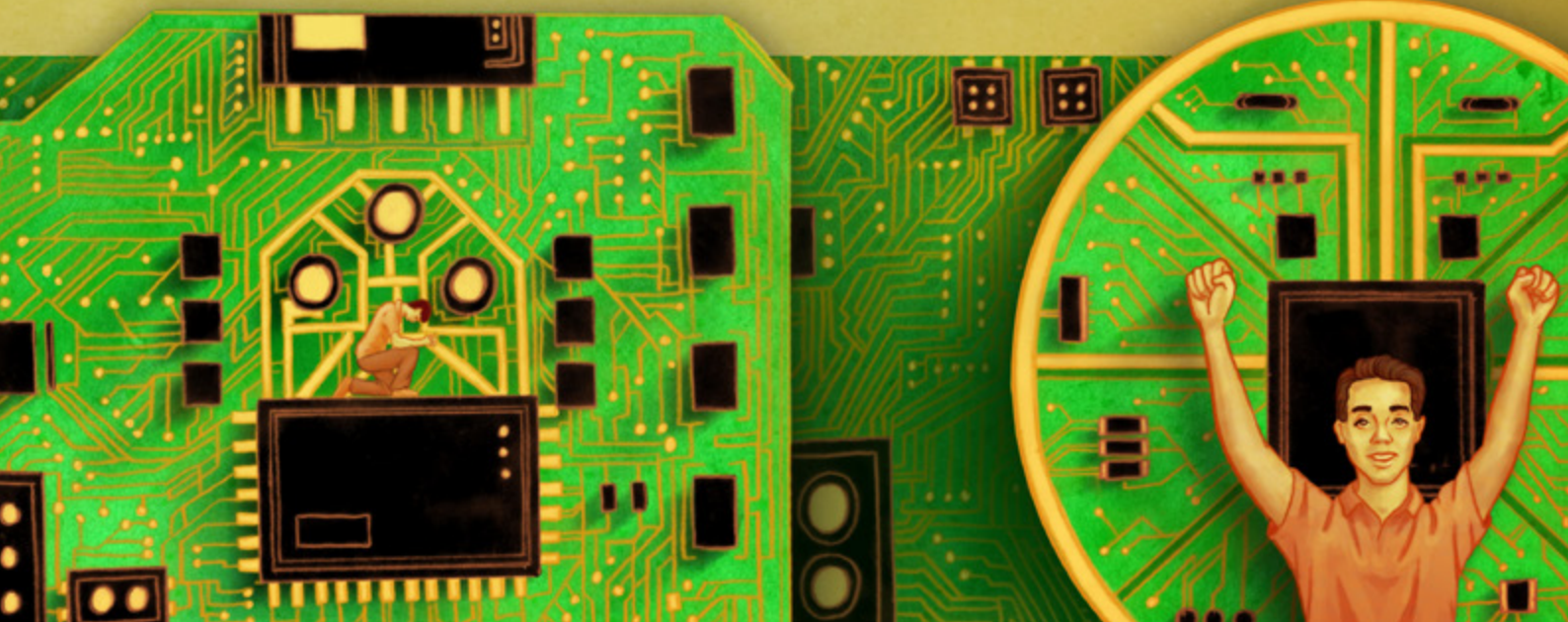
Es war ein unvergesslicher, bewegender Augenblick. Mein Chef

umarmte mich und der Geschäftsführer gab mir die Hand und gratulierte mir begeistert.

Fast zwei Jahre lang arbeitete ich für das Unternehmen, sparte das benötigte Geld an und konnte dann endlich auf Mission gehen. Als ich erklärte, weshalb ich die Stelle aufgeben musste, verabschiedete mich der Geschäftsführer und meinte: „Wenn du deine Mission beendet hast, bist du hier wieder herzlich willkommen. Ich wünsche dir viel Erfolg!“

Dieses Erlebnis zeigte mir, dass für Gott nichts unmöglich ist. Wenn wir nicht zweifeln, sehen wir Wunder – allerdings erst, nachdem unser Glaube geprüft wird, manchmal bis zum allerletzten Augenblick. Aber: Wunder gibt es tatsächlich. ■

Der Verfasser lebt in Aragua in Venezuela.



Das Warten



*Warum kann
ich nicht gleich
getauft werden?*

Jessica Larsen

Nach einer wahren Begebenheit

*Und ich werd mich taufen lassen,
folge gern dem Heiland nach. (Siehe
Liederbuch für Kinder, Seite 54)*

Heute lernen wir ein neues Lied“, verkündete Schwester Riehm. „Es heißt ‚Taufe‘. Macht bitte die Augen zu und hört einfach der Musik zu.“

Ich schloss die Augen und lehnte mich auf dem Stuhl zurück. Vom Klavier kam eine Melodie, die wie sanft fließendes Wasser klang. Dann fing Schwester Riehm an zu singen: „Jesus kam einst zu Johannes, der ‚der Täufer‘ war genannt, wurd getauft durch Untertauchen dort im fernen, heiligen Land.“

Ich merkte, dass mir eine Träne über die Wange lief. Ich versuchte, sie wegzuwischen, bevor Mama sie sah, aber es war schon zu spät. Meine Mutter war die PV-Leiterin und bemerkte immer alles. Mama sah mich mit einem traurigen Lächeln an. Sie wusste, warum ich weinte.

Auf dem Heimweg summt meine kleine Schwester Julia die ganze Zeit das Lied. Ich sagte kein Wort.

„Willst du etwas mit mir malen?“, fragte Julia, als wir zu Hause ankamen.

Ich schüttelte den Kopf. „Später vielleicht. Ich muss erst noch etwas erledigen.“

Ich fand Papa im Wohnzimmer. Er saß mit einem offenen Buch auf dem Schoß in seinem

lohnt sich

Lieblingssessel. Wenn Julia, Mama und ich in die Kirche gingen, las er immer gerne.

Ich holte tief Luft. „Papa?“, fing ich an. „Darf ich mich taufen lassen?“

Papa schlug das Buch zu und hob mich auf seine Knie.

„Ach, Sarah. Wir haben doch schon darüber gesprochen. Ich sage immer noch nein“, sagte Papa.

Ich erwiderte: „Aber ich will es wirklich! Ich bin schon vor ein paar Monaten acht geworden, und ich habe viel darüber nachgedacht. Ich weiß, dass die Kirche wahr ist, und je länger ich warte, desto sicherer bin ich mir, dass ich mich taufen lassen will.“

Papa schüttelte den Kopf. „Ich glaube immer noch, dass du zu jung bist, um eine so wichtige Entscheidung zu treffen. Aber du weißt, dass ich dich lieb habe.“

„Ja“, nickte ich. Ich wusste ja, Papa meinte es gut mit mir. Er dachte nur, dass ich noch nicht bereit war, diese Entscheidung zu treffen.

Ich rannte in mein Zimmer und kniete mich hin. So ernst hatte ich noch nie gebetet: „Himmlicher Vater, ich möchte mich wirklich taufen lassen. Bitte hilf, dass Papa mich versteht.“

Zuerst geschah gar nichts, aber ich blieb auf den Knien. Die Melodie des Liedes „Taufe“ ging mir immer wieder durch den Kopf. Nach einer Weile war ich nicht mehr so traurig. Ich wurde ganz ruhig, es war ein friedliches Gefühl. Und mir fiel alles Mögliche ein, was ich auch ohne Taufe jetzt schon tun konnte.

Ich konnte weiter beten und zur PV gehen. Ich konnte Julia ein gutes Vorbild sein und vielleicht sogar Mama bitten, in der nächsten Woche für mich zu fasten.

Das friedliche Gefühl blieb, auch als ich später zum Abendessen hinunterging. Ich wusste zwar nicht wann, aber irgendwann würde ich mich taufen lassen. Und es lohnte sich, darauf zu warten.

Sechs Monate später erlaubte Sarahs Vater ihr, sich taufen zu lassen, zwei Tage vor ihrem neunten Geburtstag. ■

Die Verfasserin lebt in Texas.



WENN DU WARTEN MUSST

- Lern so viel du kannst über das Evangelium.
- Sei bei anderen Taufen dabei und freu dich auf deine eigene Taufe.
- Bitte um einen Priestertumssegen, wenn du ihn brauchst.
- Denk daran, dass der Vater im Himmel und Jesus dich lieben und zuhören, wenn du betest.



Elder
Jeffrey R. Holland
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

Und wenn ich nicht gut genug bin?



Geht nicht auf.
Durch das Sühnopfer
Jesu Christi *können* wir
uns verbessern.

Jesus segnet
diejenigen, die sich
verbessern *wollen* und die
sich bemühen, die Gebote
zu halten. Es wird uns
immer angerechnet,
wenn wir uns
bemühen.

Jeder stolpert
einmal, aber der
Erretter hilft euch,
wieder aufzustehen. Er
hilft euch, umzukehren, die
nötigen Verbesserungen
vorzunehmen und
weiterzumachen.

Haltet also
an der Liebe fest.
Bemüht euch weiterhin.
Vertraut weiterhin.
Glaubt weiterhin. Macht
weiterhin Fortschritt. Im
Himmel spornt man euch
an – heute, morgen
und immerzu.

*Nach der Ansprache
„Morgen wird der
Herr mitten unter
euch Wunder tun“,
Liahona, Mai 2016,
Seite 124–127*



Manchmal ärgere ich mich über meine Familie. Was kann ich da tun?



Bete zum Vater im Himmel und bitte ihn, dir zu helfen, nett zu deinen Eltern und Geschwistern zu sein. Nimm sie in den Arm.

**Noah F., 10,
Queensland, Australien**



Giulia: Versuch, an all das Gute zu denken, was du schon mit deiner Familie erlebt hast, erinnere dich an all die schönen Momente. Denk auch daran, dass niemand vollkommen ist.

Bruna: Ich würde ihnen verzeihen, auch wenn sie nicht sagen, dass es ihnen leid tut.

**Giulia und Bruna R., 13 und 8,
São Paulo, Brasilien**



Wenn mich meine kleine Schwester nervt, mache ich ihr Bett oder gebe ihr etwas zum Naschen. Ich bastle auch gerne Karten, mache noch etwas mehr im Haushalt und bete. Dann spüre ich, dass der Geist mir sagt, dass ich es richtig gemacht habe.

Adeline B., 9, Tennessee



Ich würde beten, beim Familienabend mitmachen und mit meiner Familie reden.

**Luisa R., 9,
Baja California, Mexiko**



Julia: Ich kann zu meinen Eltern und Geschwistern freundlich sein, und wenn ich mich mal ärgere, kann ich ihnen trotzdem sagen, dass ich sie lieb habe, und kann trotzdem nett sein. Ich kann dem Erretter nachfolgen und liebevoll sein wie er.

Darrin: Sei einfach fröhlich, mach etwas mit ihnen und hilf ihnen.

**Julia und Darrin S., 8 und 6,
New Mexico, USA**



EINE NEUE FRAGE

„Ich habe einen Bruder, der schlechte Entscheidungen trifft. Was soll ich tun?“

Schick uns bis zum 15. April 2017 deine Antwort und ein Foto. Reich beides online auf liahona.lds.org ein oder schreib eine E-Mail an liahona@ldschurch.org. Schreib „Question Corner“ (Frageecke) in den Betreff. Denk auch daran, die Erlaubnis deiner Eltern beizufügen.

Die Antworten sollen Hilfe und Ausblick geben, sind aber nicht als offizielle Lehre der Kirche zu verstehen.



Wie malt man **LIEBE?**



Jill Hacking, New York

KRAFTTRAINING

Lucy wurde mit einer Krankheit geboren, die zur Folge hat, dass ihre Muskeln nicht richtig funktionieren. Deshalb kann sie nicht gut schlucken und sprechen. Sie hat ein spezielles Fahrrad und wandert mit ihrer Familie, damit sie kräftiger wird.

MALEN

Lucys Mutter ist Malerin. Als Lucy noch ganz klein war, hat sie ihrer Mutter gerne beim Malen zugehört. Jetzt bringt ihr ihre Mutter das Malen bei. Lucy nimmt gerne Farben, die gut zusammenpassen, und sie malt sehr sorgfältig. Später möchte sie mit ihrer Mutter in ihrem eigenen Atelier arbeiten.

LUCYS HERZ

Lucy und ihre großen Schwestern haben an einem Malwettbewerb an ihrer Schule teilgenommen. Es ging darum, wie man die Welt zu einem besseren Ort macht. Lucy wusste gleich, was sie malen wollte: ein Herz. Sie sagt: „Die Welt ist ein besserer Ort, wenn wir Liebe im Herzen haben.“



Hallo!

Ich heiße
LUCY.

Ich lebe mit meiner Familie in Utah. Ich male gerne, und ich zeige anderen gerne meine Liebe.



EINE LIEBEVOLLE SCHWESTER

Als Lucy herausfand, dass sie mit ihrem Bild den Wettbewerb gewonnen hatte, sagte sie zu ihrer Schwester Ruby: „Aber dein Bild ist so schön! Ich wünschte, du hättest gewonnen und nicht ich.“ Lucy konnte es kaum glauben, als sie hörte, dass ihr Bild auch noch den landesweiten Wettbewerb gewonnen hatte!

LUCYS ART ZU KOMMUNIZIEREN

Es fällt Lucy schwer, anderen zu sagen, was sie fühlt. Aber sie möchte, dass sich andere Menschen geliebt fühlen und glücklich sind. Und das schafft sie mit ihren Bildern.



LUCYS VORSCHLÄGE, WIE MAN LIEBE ZEIGEN KANN

Hab Liebe im Herzen.

Liebe macht uns glücklicher.

Sei nett und freundlich zu anderen.

SCHICK UNS EIN HERZ

Wie folgst du Jesus nach und zeigst deine Liebe? Schreib deine Geschichte auf und mal ein Herz, und schick uns beides zusammen mit einem Foto und der Einwilligung deiner Eltern. Reiche alles unter liahona.lds.org ein (klicke dazu auf „Material einreichen“) oder schick eine E-Mail an liahona@ldschurch.org.



Ein schönes Gefühl

*Paul hatte es vermasselt.
Was nun?*

Jane McBride

Nach einer wahren Begebenheit

Als Paul wieder aus dem Wasser stieg, zogen er und Vati trockene Sachen an. Dann legten Vati, Opa und der Bischof Paul die Hände auf und konfirmierten ihn. Jetzt war er ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

„Das ist ein schönes Gefühl“, meinte Paul. Er legte die Hand auf seine Brust. „Hier drin.“

Mutti drückte ihn fest an sich. „Das kommt daher, dass du bei der Konfirmierung die Gabe des Heiligen Geistes empfangen hast.“

Paul nickte. Er wollte ganz bestimmt nichts tun, was dieses schöne Gefühl vertrieb.

Aber schon am nächsten Tag zerbrach sein kleiner Bruder Felix Pauls Flugzeug. Paul hatte einen ganzen Monat lang sein Geld gespart, damit er es kaufen konnte!

„Was hast du da gemacht!“, schrie Paul. „Kannst du die Finger nicht von meinen Sachen lassen?“

„Es tut mir leid“, sagte Felix. Tränen liefen ihm über die Wangen. „Vielleicht können wir es reparieren?“

„Trotzdem sieht das Flugzeug dann nicht so aus wie vorher!“

Felix lief weinend aus dem Zimmer.

Jetzt hatte Paul ein ganz schlechtes Gefühl. Er wusste, dass Jesus nicht wütend geworden wäre oder geschrien hätte. Ob er sich nie mehr so fühlen würde wie gleich nach der Taufe?

„Erst gestern habe ich versprochen, dass ich versuchen will, wie Jesus zu sein.“ Seine Stimme zitterte, als er mit Mutti redete. „Aber ich habe es jetzt schon vermasselt.“

Mutti erwiderte sanft: „Es stimmt schon, du hast etwas falsch gemacht. Aber Jesus hat uns einen Weg bereitet, wie wir den Heiligen Geist wieder bei uns haben können, auch wenn wir etwas vermasselt haben.“

Paul wusste, was sie gleich sagen wollte. „Ich weiß. Umkehr. Ich muss um Vergebung bitten.“

Mutti nickte. „Und wenn du dann vom Abendmahl nimmst, erneuerst du dein Versprechen, dass du Jesus



nachfolgen willst. Dann bist du wieder genauso rein wie gleich nach deiner Taufe und Konfirmierung.“

Paul ging zu Felix. „Es tut mir leid, dass ich dich angeschrien habe“, entschuldigte er sich. „Lass uns das Flugzeug zusammen reparieren.“

Felix lächelte, und Paul dachte: „Jetzt habe ich das gemacht, was Jesus gemacht hätte.“ Als er am Abend betete, bat er den Vater im Himmel, ihm zu verzeihen und ihm dabei zu helfen, zu Felix netter zu sein. Er spürte, wie er innerlich ganz ruhig wurde.

Am Sonntag in der Kirche hörte er genau zu, als das Abendmahl gesegnet wurde. Er achtete auf jedes Wort. Als er vom Brot und Wasser nahm, fühlte er, dass der Vater im Himmel ihn lieb hat. Mutti hatte Recht. Das schöne Gefühl war wieder da! ■

Die Verfasserin lebt in Colorado.

- Bei einem neuen Flugzeug glänzen die Flügel. Die Luft, die über die Flügel strömt, hält das Flugzeug in der Luft.
- Wenn die Flügel mit Eis und Schnee bedeckt sind, kann die Luft nicht ungehindert über die Flügel strömen. Dann kann das Flugzeug nicht sicher fliegen.
- Bevor ein Flugzeug losfliegt, werden die Flügel mit einem großen Schlauch abgespritzt, damit sie wieder glänzen.
- Dann fliegt das Flugzeug wieder so gut wie beim ersten Mal.

LASS DEINE FLÜGEL GLÄNZEN!

- Wenn wir uns taufen lassen, sind wir frei von Sünde. Wir bekommen die Gabe des Heiligen Geistes, damit wir lernen und wachsen können.
- Treffen wir eine falsche Entscheidung, ist es schwieriger, den Heiligen Geist zu spüren.
- Aber wenn wir umkehren und um Hilfe beten, vergibt uns der Vater im Himmel. Unsere Sünden werden weggenommen. Der Heilige Geist kann bei uns sein.
- Durch das Sühnopfer Jesu können wir jeden Tag umkehren. Am Sonntag hilft uns das Abendmahl, wieder rein zu sein, an Jesus zu denken und zuversichtlich neu anzufangen.



Elder
Kim B. Clark
von den Siebzigern

Ich habe den Propheten Gottes gesehen



Als ich elf Jahre alt war, half ich meiner Gemeinde, ein neues Gemeindehaus zu bauen. Damals haben die Mitglieder immer beim Bau solcher Häuser geholfen – wir haben Nägel eingeschlagen, Wände angestrichen und vieles mehr.

Als ich hörte, dass Präsident David O. McKay (1873–1970) das Gebäude weihen sollte, wollte ich unbedingt dabei sein. Meine Eltern erlaubten es mir. Ich ging extra früh hin und setzte mich in die erste Reihe.

Ich weiß noch, wie es war, Präsident McKay ganz nah vor mir zu sehen. Ich habe gesehen, wie er dort gestanden hat, wie er mit den Menschen geredet hat, wie er mit ihnen umgegangen ist. Er hatte strahlend blaue Augen und weißes Haar. Er *sah aus* wie ein Prophet. Als ich ihn sprechen hörte und ihm beim Weiheitsgebet zuhörte, wusste ich aus ganzem Herzen, dass er Gottes Prophet ist.



Präsident David O. McKay war der neunte Präsident der Kirche und war von 1951 bis 1970 im Amt.

Es war eine machtvolle Eingebung vom Vater im Himmel, der mir sagte:

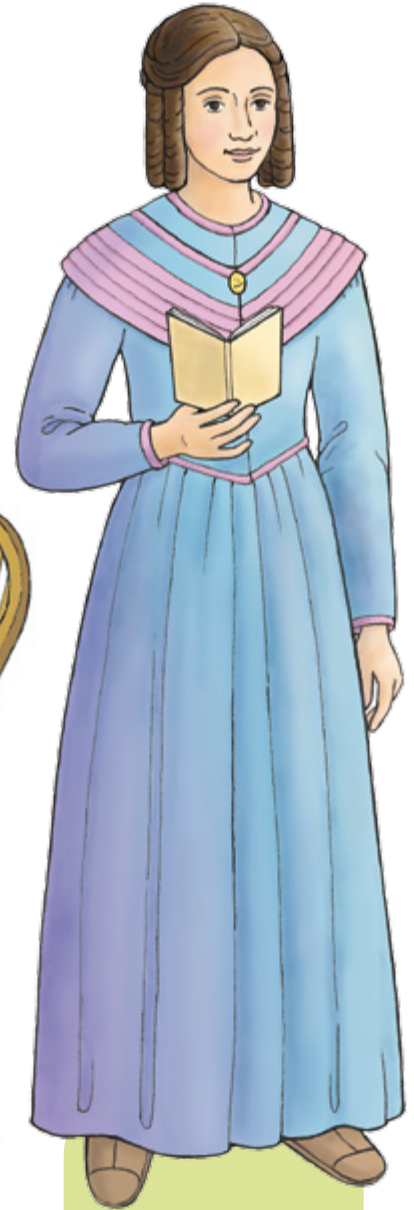
„Dies ist mein Prophet.“ Der Vater im Himmel hat mir durch den Heiligen Geist gesagt, dass Präsident McKay *sein* Prophet war.

Nachdem ich wusste, dass Präsident McKay Gottes Prophet war, wusste ich auch, dass die Kirche wahr ist und dass Joseph Smith ein Prophet war. Ich wusste, dass das Buch Mormon und die Wiederherstellung des Evangeliums wahr sind. Außerdem wusste ich, dass alle Propheten, von Joseph Smith bis zu David O. McKay, Propheten Gottes waren.

Jedes Mal, wenn ein neuer Prophet berufen wird, erhalte ich die gleiche Bestätigung: „Dies ist mein Prophet.“ Und das alles hat mit einem Erlebnis begonnen, das ich als Junge hatte. ■

Die Kirche wird gegründet

Mit diesen Figuren kannst du Ereignisse aus der Geschichte der Kirche nacherzählen!



Emma Smith



Nachdem das Buch Mormon übersetzt worden ist, wird es als heilige Schrift veröffentlicht. Einen Monat später findet in einem Blockhaus auf einer Farm die erste offizielle Versammlung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage statt. Ungefähr 60 Menschen sind dabei. Joseph Smith und Oliver Cowdery segnen das Abendmahl und teilen es aus. Endlich ist die Kirche Jesu Christi wieder auf der Erde! Einige Monate später wird Joseph Smiths Frau Emma vom Herrn gebeten, Kirchenlieder zusammenzustellen, die die Mitglieder in den Versammlungen singen können.

Weitere Figuren aus der Geschichte der Kirche findest du unter liahona.lds.org.

Jesus lässt sich taufen

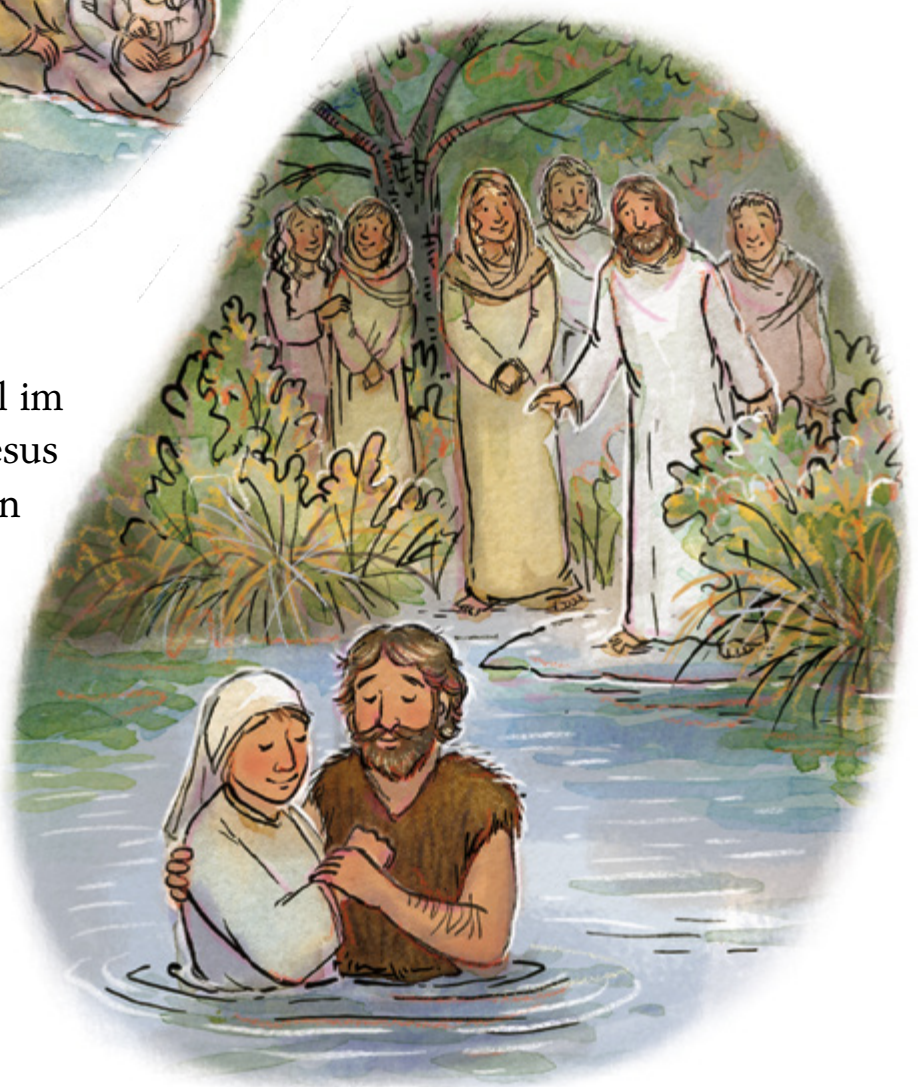
Kim Webb Reid, Utah



Johannes der Täufer ist ein großer Prophet. Er predigt den Menschen Umkehr. Dann tauft er sie.

Als Johannes einmal im Jordan tauft, kommt Jesus dazu. Er möchte von Johannes getauft werden.

Johannes weiß, dass Jesus nicht gesündigt hat. Warum also will Jesus sich taufen lassen?



Jesus sagt, dass er alle Gebote befolgen muss. Sich taufen zu lassen ist ein Gebot.



Nachdem Johannes Jesus getauft hat, kommt eine Taube. Das soll den Menschen zeigen, dass der Heilige Geist da ist. Die Stimme des himmlischen Vaters spricht aus dem Himmel: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.“ (Matthäus 3:17.)



Wir können wie Jesus die Gebote befolgen und uns taufen lassen. Dann können wir konfirmiert werden und erhalten die Gabe des Heiligen Geistes. ■

Ich bin für meinen Körper dankbar





**Präsident
David O. McKay
(1873–1970)**
Neunter Präsident
der Kirche

WAS WIR VON DANDY LERNEN KÖNNEN

Wie so mancher junge Mensch verabscheute mein Pferd Dandy jegliche Einschränkung.

Ich hatte einmal das Vergnügen, ein Hengstfohlen aus guter Zucht selbst auszubilden. Es hieß Dandy. Dandy war ausgeglichen, hatte klare, gut geformte Augen, schöne Proportionen und war rundum ein besonderes Tier. Unter dem Sattel war er denkbar willig, gehorsam und aufmerksam. Der Hengst und mein Hund Scotty waren gute Freunde. Es gefiel mir, wie er sich etwas näherte, wovor er Angst hatte. Er vertraute darauf, dass er sich nicht verletzte, wenn er meiner Führung folgte.

Aber Dandy verabscheute jegliche Einschränkung. Er war unzufrieden, wenn er angebunden war, und knabberte am Strick, bis er frei war. Er lief nicht weg; er wollte einfach nur frei sein. Er dachte wohl, dass es den anderen Pferden genauso ging, und machte sich daran, auch deren Stricke zu lösen. Er konnte es nicht aushalten, auf der Weide eingesperrt zu sein, und wenn er im Zaun eine Stelle fand, wo der Draht keine Stacheln



hatte, trat er den Draht vorsichtig mit den Hufen hinunter und stieg darüber hinweg in die Freiheit. Mehr als einmal wurde er von freundlichen Nachbarn wieder auf die Weide gebracht. Er fand sogar heraus, wie man das Tor aufdrückt. Auch wenn er dabei oft Schaden anrichtete, der sowohl ärgerlich als auch manchmal teuer war, so bewunderte ich doch seine Intelligenz und seinen Einfallsreichtum.

Aber seine Neugier und sein Drang, die Gegend zu erkunden, brachten ihm und mir Ärger ein. Einmal wurde er auf der Schnellstraße von einem Auto angefahren. Das Auto war demoliert, das Pferd verletzt und ebenso der Fahrer, wenn auch nur leicht.

Während Dandy sich noch davon erholte, untersuchte er, von seiner

unbändigen Wanderlust getrieben, den gesamten Zaun, der die Weide umgab. Diesmal waren aber sogar die Tore verdrahtet. Eine Zeit lang dachten wir, Dandy könne sich nun nicht mehr von der Weide stehlen.

Eines Tages jedoch hatte jemand die Drahtschlinge am Tor offen gelassen. Dandy bemerkte es, öffnete das Tor, nahm ein weiteres Pferd mit, und gemeinsam trotteten sie zum Nachbargrundstück. Sie gingen zu einem alten Lagerhaus. Voller Neugier drückte Dandy die Tür auf. Und wie er es sich erhofft hatte, fand er dort einen Sack voller Getreide. Was für ein Fund! Ja, und was für eine Tragödie! Das Getreide war ein vergifteter Köder für Nagetiere. Innerhalb weniger Minuten brachen bei Dandy und seinem Kameraden schmerzhaft Krämpfe aus, und kurz danach waren beide tot.

Wie sehr ähneln viele unserer Jugendlichen doch Dandy. Sie sind nicht schlecht, sie haben ja noch nicht einmal vor, Schlechtes zu tun, aber sie sind impulsiv, lebensfroh, neugierig und unternehmungslustig. Auch sie sind ruhelos, wenn man ihnen Einschränkungen auferlegt, aber wenn man sie beschäftigt, sie behutsam und richtig leitet, dann sind sie empfänglich und tüchtig. Lässt man sie jedoch führungslos umherirren, verstoßen sie viel zu oft gegen rechtschaffene Grundsätze und verfangen sich infolgedessen oft in den Schlingen des Bösen, geraten in großes Unglück oder verlieren sogar das Leben. ■

Nach einer Ansprache bei der Herbst-Generalkonferenz 1968



**DIE AUFERSTEHUNG DER TOCHTER DES JAÏRUS,
GEMÄLDE VON JEREMY WINBORG**

„Er ... fasste sie an der Hand und sagte: Mädchen, steh auf!“ (Lukas 8:54)

Außerdem in dieser Ausgabe

FÜR JUNGE ERWACHSENE

Sei ein Vorbild

Wie können wir fest im Evangelium stehen und andere die Wahrheit lehren, ohne Streit und Ärger heraufzubeschwören?



Seite
44

FÜR JUGENDLICHE

Seite
50



7 ÄNGSTE VOR DER UMKEHR - UND WESHALB SIE UNNÖTIG SIND

Lass nicht zu, dass Angst dich davon abhält, den Frieden und die Freude zu erleben, die mit Umkehr und Vergebung einhergehen.

FÜR KINDER

Ein schönes Gefühl

Was geschieht, wenn du nach deiner Taufe etwas falsch machst? Wie kannst du das schöne Gefühl, das du bei deiner Taufe verspürt hast, wieder bekommen?



Seite
72



KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE